LESESAAL

Bergleute nach sechs Tagen lebend geborgen
Erfolg der Rettungsaktion in Beuthen

Wahlen in Detmold

Brüning gibt eine bedeutsame Reparations-Erklärung
Große Erregung in Frankreich

Hitler und Hugenberg können sich über Hindenburg nicht einigen

Auch Danzig muß Mieten senken

Heute: Große Sportbeilage

DANZIGER
Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus 6 / Postscheckkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97 / Bezugspreis monatl. 3.00 G. wöchentlich 0.75 G. in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatlich / Für Pommerellen 5 Zloty / Anzeigen: Die 10gespaltene Zeile 0.40 G. Reklamezeile 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. / Abonnements- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

23. Jahrgang — Montag, den 11. Januar 1932 — Nummer 8

Erfolgreiche Rettungsaktion in Beuthen

Eine Woche lang lebendig begraben

Sieben verschüttete Bergleute gerettet — Das Unglück in der Karsten-Zentrum-Grube

Die Rettungsarbeiten auf der Carsten-Zentrum-Grube in Beuthen haben den Erfolg gehabt, daß von den durch einen Gebirgsschlag verschütteten 14 Bergleuten, nach sechs Tagen sieben lebend geborgen worden sind. Die Geretteten sind verhältnismäßig wohlauf, wenn auch zum Teil recht schwach. Nur zwei von ihnen sind äußerlich verletzt. Das Schicksal der übrigen Verschütteten ist noch ungewiß. Doch ist mit dem Tode der meisten zu rechnen. Die Bergungsarbeiten sind äußerst schwierig. Sie konnten den rechten Erfolg nur haben, weil alle Leute unter Nichtachtung ihres Lebens ihr Aeußerstes getan haben, um zu ihren verschütteten Kameraden vorzudringen. Die Bergungsarbeiten gehen mit aller Kraft weiter.

Als die Rettungsmannschaft am Sonntagnachmittag nach 140stündiger, aufopferungsvoller Arbeit bis dicht an die Unglücksstelle vorgedrungen war, vernahm sie plötzlich lebhafte Klopfzeichen. Sie gab Antwort und erfuhr, daß sieben von den Verschütteten noch am Leben waren. Mit aller Energie wurden die Rettungsarbeiten daraufhin fortgesetzt.

Um 18.10 Uhr konnte als erster der Eingeschlossenen der Fäller Paul Kulpok, der am Sonntag seinen 25. Geburtstag feierte, dem Tageslicht wiedergegeben werden. Er wurde von einer vierltausendköpfigen Menge, die vor der Grube stundenlang verweilte, mit Jubel begrüßt. Um 19 Uhr wurden schließlich auch die übrigen eingeschlossenen Bergleute geborgen.

Ueber die glücklichen Umstände, die zu der Auffindung der sieben Bergleute geführt haben, erfahren wir, daß sie ihr Leben dem Weiterarbeiten der Frischluftzufuhr zu verdanken haben. Das über ihnen zusammengebrochene Gestein bot ihnen noch einen engen Unterschlupf.

Großer Jubel in Beuthen

Als sich Sonntag, kurz nach 16 Uhr, in Beuthen wie ein Lauffeuer das Gerücht verbreitete, daß die auf der Carsten-Zentrums-Grube am vergangenen Montag Verschütteten noch am Leben seien, setzte sofort eine wahre Völkerwanderung nach der etwas außerhalb des Stadtgebietes liegenden Grube mit allen möglichen Fahrzeugen ein. Auch vor dem Knappschaftslazarett sammelten sich große Menschenmengen an, um Näheres über dieses Gerücht zu erfahren. Wenige Minuten später sammelten sich auch sämtliche Sanitätswachen der Stadt vor den Toren der Grube, um die Aufgefundenen so schnell wie möglich den Lazaretten zuzuführen. Als jedoch bekannt wurde, daß die Bergungsarbeiten noch einige Zeit in Anspruch nehmen werden, fuhren die Wagen zunächst wieder in die Stadt zurück. Der Bevölkerung hat sich nach der Bestätigung der Nachricht über die Aufnahme der Verbindung mit sieben der Verschütteten eine begreifliche Erregung bemächtigt. Diese Wendung der Dinge bildet das allgemeine Gesprächsthema. Auch im übrigen Oberschlesien hat die sofort weitergeleitete Nachricht Erstaunen und Freude ausgelöst.

Die geretteten Bergleute berichten

Ueber den Hergang der Rettung der sieben auf Carsten-Zentrum von den 14 eingeschlossenen Bergleuten erfahren wir u. a. folgendes:

Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr kam der Bohrer der Rettungsmannschaften plötzlich in einen leeren Raum. Diese Tatsache wirkte auf die Mannschaft wie ein elektrischer Schlag, denn sie bedeutete, daß die Strecke dahinter nicht zerbrochen war. Das entstandene Bohrloch wurde mit größter Vorsicht erweitert und man hörte alsbald auch Klopfzeichen, die sofort erwidert wurden. Als die Oeffnung groß genug war, wurde in sie hineingeleuchtet. Zu aller Erstaunen und zur freudigen Ueberraschung sah man fünf Bergleute eng aneinandergekauert sitzen. Der Held der Eingeschlossenen war der 30 Jahre alte Rohrleger Slama, dessen Humor und Energie die Kameraden vor dem äußersten bewahrt hat und der immer wieder aufmunterte.

Wie die Geretteten erzählen, haben sie

von Brotresten gelebt und ihren Hunger gestillt,

indem sie das sich an dem Kaltpreßluftrohr infolge der Untertagehitze bildende Schweißwasser der Reihe nach ableckten. Wie sie weiter erzählen, sind sie bei dem Gebirgsschlag zunächst zerstreut worden. Einer hat dann immer nach dem andern gesucht, bis sie endlich zu sieben beisammen waren. In den ersten fünf Stunden waren sie ohne Licht. Dann fanden sie durch einen glücklichen Umstand Streichhölzer und noch etwas Karbid, das sie mit äußerster Sparsamkeit benutzten. Sie wußten ganz genau, daß heute Sonntag war.

Das erste, was die Geretteten verlangten, waren Zigaretten;

sie wurden ihnen sofort gegeben. Gleichfalls verlangtes Getränk wurde nur nach ärztlicher Anordnung mit größter Vorsicht und schluckweise verabreicht.

Von einer 100 Meter langen Strecke sind nach den bisherigen Feststellungen durch den Gebirgsschlag etwa 60 Meter zu Bruch gegangen. Die zu den Geretteten vorgetriebene Stoßstrecke durch die Kohle war nur 1,50 Meter hoch und 1 Meter breit. Von den anderen Verschütteten können die Geretteten nichts sagen, da sie von diesen keine Lebenszeichen bemerkt haben.

Kein Toter geborgen

Entgegen Gerüchten, daß man aus der Carsten-Zentrums-Grube bereits Tote geborgen habe, wird von den Grubenverwaltung erklärt, daß diese Gerüchte unzutreffend seien. Die Rettungsarbeiten nehmen ihren Fortgang.

Schwerer Bandenkrieg in Abessinien

134 Tote — Einbruch in französisches Kolonialgebiet

Aus Djibuti, am Roten Meer, wird gemeldet, daß infolge eines Mordes die heftigsten Feindseligkeiten zwischen zwei benachbarten Stämmen in Abessinien hervorgerufen wurden. Eine Bande von 600 Kriegern sei in das Gebiet der französischen Somali-Küste eingedrungen und habe einen Stamm angegriffen, von dem 134 Mann getötet worden seien. Eine Abteilung französischer Eingeborenentruppen habe die Angreifer zurückgeschlagen, die 60 Tote und zahlreiche Verwundete auf dem Kampfplatz hatten zurücklassen müssen.

Neue Kämpfe in der Mandschurei

Aus Tokio wird gemeldet: Ein japanisches Kavallerieregiment erlitt gestern nacht bei einem Zusammenstoß mit einer starken Abteilung Banditen (?), deren Zahl auf ungefähr 5000 geschätzt wird, westlich von Tschintschau schwere Verluste. Ein Oberst, vier Offiziere, 15 Mann wurden getötet, Japanische Verstärkungen wurden eiligst auf den Weg gebracht.

Britische Note an Japan

Wie Reuter von zuständiger Stelle erfährt, hat die britische Regierung dem japanischen Außenministerium eine Note zugehen lassen, in der Japan ersucht wird, zu bestätigen, daß es sich zur Politik der offenen Tür in der Mandschurei bekenne. Wie verlautet, ist der japanische Botschafter in London, Matendaira, ermächtigt worden, Japans Verpflichtungen in dieser Hinsicht erneut zu bestätigen.

Die Ausweisung der Optanten

Deutscher Schritt wegen der Vorgänge im Korridor

Wegen der Ausweisungen von 70 Optantenfamilien aus dem Korridorgebiet hat der deutsche Generalkonsul in Thorn Schritte bei dem Wojewoden unternommen und darüber nach Berlin berichtet. Der Bericht des Generalkonsuls liegt gegenwärtig dem Auswärtigen Amt zur Prüfung vor. Wenn die Prüfung abgeschlossen ist, werden deutscherseits weitere Schritte unternommen werden.

Bedeutsame Erklärung Brünings

Politische Zahlungen für Deutschland unmöglich

Entschiedener Auftakt für Lausanne / Scharfes Echo in Frankreich

Der Reichskanzler empfing am Sonnabend einen Vertreter der amtlichen deutschen Nachrichtenagentur zu einer Unterredung, in der er sich über die Haltung der deutschen Delegation in Lausanne äußerte. Er führte dazu aus:

Es gelte jetzt für die beteiligten Mächte,

die Schlußfolgerungen aus dem Bericht der Baseler Sachverständigen zu ziehen.

Der Bericht habe noch einmal die gewaltigen Dimensionen der Weltkrise aufgezeigt und vor allem die verheerenden Folgen geschildert, die diese Krise gerade für Deutschland mit sich gebracht habe. Er führe der Welt die bis an die äußerste Grenze gehenden Maßnahmen vor Augen, die in Deutschland zur Bekämpfung der Krise ergriffen worden seien, und erkenne von ihnen an, daß sie in der modernen Gesetzgebung ohne Beispiel daständen. Zugleich beweise der Bericht aber, daß einseitige deutsche Maßnahmen nicht ausreichen könnten, daß vielmehr

die Lage Deutschlands, die in weitem Maße die Ursache für die steigende finanzielle Lähmung der Welt sei, gebieterisch ein gemeinsames Handeln der Regierungen, und zwar ein sofortiges Handeln, fordere.

Der Bericht zeige die tatsächliche Zahlungsunfähigkeit Deutschlands und zeige darüber hinaus, in welchem engen ursächlichen Zusammenhange gerade die deutschen Reparationszahlungen mit der ganzen gegenwärtigen Lage ständen. Dabei stelle der Bericht ausdrücklich fest, daß sich die Voraussetzungen, von denen seiner Zeit die Verfasser des Young-Planes ausgegangen seinen, grundlegend geändert hätten. Hiermit sei im Grunde alles gesagt.

Es liege klar zutage, daß Deutschlands Lage ihm die Fortsetzung politischer Zahlungen unmöglich mache.

Ebenso klar sei, daß jeder Versuch, das System solcher politischen Zahlungen aufrechtzuerhalten, nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt zum Unheil führen muß. Bei diesem Stande der Dinge sei der Reichsregierung ein Spielraum für Ueberlegungen, welchen Standpunkt sie einzunehmen habe, überhaupt nicht gegeben. Sie könne auf der bevorstehenden Konferenz nichts anderes tun, als die gegebene Sachlage darstellen und an die anderen beteiligten Regierungen die Aufforderung richten, daß sie auch ihrerseits dieser Sachlage Rechnung trügen und nicht nach Kompromißlösungen suchten, für die eine reale Möglichkeit nicht mehr gegeben sei.

Abschließend erklärte der Reichskanzler, er glaube bestimmt, daß es heute in keinem Lager mehr an der inneren Einsicht in die Notwendigkeit der jetzt zu ziehenden Schlußfolgerungen fehle. Es komme nur darauf an, auch den Mut zur Verwirklichung dieser Einsicht zu finden und, wie der Sachverständigenbericht sage, die Behandlung wirtschaftlicher Probleme nicht wieder durch politische Gedankengänge beeinflussen zu lassen.

In Frankreich ist man erregt

Die Erklärungen des Reichskanzlers zum Reparationsproblem haben in Paris stürmische Entrüstung hervorgerufen. Selbst ein so besonnener Mann wie der Wirtschaftspolitiker Romier, der kürzlich in „Paris Midi" die ganze Regelung des Schulden- und Reparationsproblems nach dem Kriege verurteilt hatte, erklärt heute im „Petit Parisien", daß

eine formelle Ableugnung der deutschen Reparationsverpflichtungen einer politischen Provokation gleichkomme und die Einleitung zu einer Abenteurerpolitik bedeute.

Das „Echo de Paris" beschäftigt sich mit den Gegenmaßnahmen, die die französische Regierung evtl. ergreifen müßte und erklärt, die Bank von Frankreich müßte zum Beispiel den Dollarkredit, den sie auf der Bank von England und der Federal Reserve Bank über die B.J.Z. der Reichsbank gewährt habe, Ende Februar nicht erneuern. Ferner müsse die Frage geprüft werden, ob Frankreich nicht wieder auf das frühere System der direkten Erhebung von Abgaben auf die deutsche Einfuhr nach Frankreich zurückgreifen sollte. Auf jeden Fall sei man sich in Frankreich darüber einig, daß man dem Reichskanzler Brüning nicht die Freiheit lassen dürfe, einen neuen Papierfetzen in den Korb zu werfen.

„Cotidien" bezeichnet die durch die offiziellen Erklärungen des Reichskanzlers geschaffene Lage als außergewöhnlich ernst, vor allem weil der Kanzler gleichzeitig mit den nationalistischen Parteien verhandele.

Laval hatte am Sonntagabend mit dem Finanzminister Flandin eine Unterredung über die Erklärung Brünings.

In London: „eine Selbstverständlichkeit"

In London sind die Erklärungen Brünings sehr ruhig aufgenommen worden. Sie haben keineswegs überrascht, da man hier stark mit der Möglichkeit einer solchen Stellungnahme gerechnet hatte. Daß England die völlige Aufhebung der Reparationen und Kriegsschulden selbst wünscht, steht außer jedem Zweifel. Dafür liegt jetzt ein neues Zeugnis von einem Direktor der Bank von England vor, der in einer sehr scharfen Rede in Liverpool als einzigen Weg aus der Wirtschaftsnot der Welt die völlige Streichung der Kriegsschulden und Reparationen nannte.

Zusammentritt am 25. Januar

Wie mitgeteilt wird, ist jetzt eine Einigung über das Konferenzdatum der Lausanner Konferenz erzielt worden. Die Konferenz beginnt am 25. Januar. Diese Verschiebung geht auf den Wunsch Frankreichs, das dafür parlamentarische Gründe geltend macht, zurück; England und Deutschland haben sich damit einverstanden erklärt.

Abschluß des Brester Prozesses

Urteilsverkündung am Mittwoch

Die Verhandlung gegen die Opfer von Brest-Litowsk wurde am Sonnabendabend nach 55 Verhandlungstagen beendet. Die Urteilsverkündung wird am Mittwoch erfolgen. Sie wird zeigen, ob, wie einer der Angeklagten während des Prozesses hervorhob, in Polen die Diktatur auch bereits auf das Gerichtswesen übergegangen ist.

Andererseits hält sich in Warschau hartnäckig das Gerücht aufrecht, daß das Urteil bereits seit Beginn des Prozesses feststeht und der gesamte Prozeß nur ein Täuschungsmanöver gewesen ist.

In ihren Schlußworten, die nicht nur in den Presseberichten von der Zensur stark gekürzt wurden, sondern auch eine Zensur des Gerichtsvorsitzenden über sich ergehen lassen mußten, betonten alle Angeklagten übereinstimmend, daß sie sich keinerlei Vergehen gegen den polnischen Staat und gegen das polnische Volk schuldig fühlten. Die politische Tätigkeit, die ihnen die Anklageschrift zur Last lege, würden sie unentwegt auch weiterhin ausüben, da sie nicht geduldig und tatenlos dem Wüten der Tyrannei und der Diktatur in Polen zusehen könnten.

Der sozialistische Abgeordnete Dr. Pragier schilderte noch einmal, wie die Anklageschrift zustande gekommen ist. Nachdem die Pilsudski-Regierung wochenlang in allen Landesteilen Polens Nachforschungen angestellt hatte, ob nicht noch irgend etwas aufzutreiben wäre, um diesem oder jenem

Abgeordneten den Prozeß zu machen und diese Bemühungen erfolglos geblieben seien, habe man sich

die „Verbrechen" einfach aus den Fingern gesogen und eine Anklage wegen angeblicher umstürzlerischer Bestrebungen erfunden.

Der Bauernführer Dr. Kiernek erklärte, in der Beweisaufnahme sei von der ganzen Anklage nur die eine „Schuld" übrig geblieben, daß die Angeklagten dem legalen Block der Links- und Mittelparteien während der Wahlzeit angehört hatten.

Der Gewerkschaftsführer, Abgeordneter Mastek, kam in seinem Schlußwort auch auf

die berüchtigte Erklärung des Danziger polnischen Abgeordneten Lendzion

zu sprechen, der seinen vergifteten Pfeil aus der Ferne abgeschossen hatte, aber nicht den Mut aufbrachte, trotz dreimaliger Aufforderung, sich dem Gericht zu stellen. Mastek nannte diese Erklärung noch einmal eine nichtswürdige Verleumdung, die ihn jedoch mehr geschmerzt habe als Brest-Litowsk. Ein erschütterndes Bild zeichnete er darauf von der Notlage der polnischen Arbeiterschaft, wo man unaufhörlich das Stöhnen der vom gegenwärtigen Regime gefolterten und geschlagenen Menschen hört. Aber die Verantwortung für Polen muß die Arbeiterklasse tragen. Denn die gegenwärtigen Herrscher Polens werden bald verschwinden und Polen wird arm, zerrissen und ausgehungert zurückbleiben. Und die Arbeiter werden die Aufgabe auf sich nehmen müssen, dieses Land wieder aufzubauen. Es bestehen aber noch größere Gefahren für Polen, und auch der Verlust der Unabhängigkeit sei bei der Fortdauer der gegenwärtigen Zustände möglich.

Dem Angeklagten Dr. Potek, von der Volkspartei, der scharfe Kritik an den gegenwärtigen Zuständen in Polen zu üben versuchte, wurde vom Gerichtsvorsitzenden

sofort das Wort entzogen,

so daß er von seiner Schlußerklärung nur einige einleitende Worte verlesen konnte.

Das Urteil wird in ganz Polen mit höchster Spannung erwartet.

Um Hindenburgs Wiederwahl

Hitler und Hugenberg in der Zwickmühle

Bis jetzt noch immer keinen Ausweg gefunden — Gegensätze unter den Hakenkreuzlern

Die Herren um Hitler und Hugenberg, die angeblich für jedes Problem ein Rezept zur Lösung in der Tasche haben und Deutschland nach diktatorischen Grundsätzen regieren möchten, sind sich über ihre Antwort an Brüning wegen der Reichspräsidentenwahl immer noch nicht klar. Sie beratschlagen nun schon seit Donnerstag unter sich und verschieben ihre Entscheidung von einen Tag auf den anderen. Am Freitag kündigten die Harzburger ihre Antwort an Brüning für Sonnabend nachmittag an, am Sonnabendnachmittag sollte es Sonnabend abend sein, am Sonnabendabend vertröstete man die Mitwelt und sich auf Sonntag und am Sonntag auf Montag mittag und wenige Stunden später gar auf Montag abend. Ob sie dann vorliegen wird, ist auch noch ungewiß.

Der Reichskanzler hat sich am Sonnabendmittag Herrn Hitler noch einmal kommen lassen. Er hat ihm noch einmal vorgehalten, worum es sich handle, daß es sich um eine Entscheidung von außenpolitischer Bedeutung handle.

Nach der Unterredung Hitler-Brüning hat dann die bereits angekündigte Unterredung der Bundesgenossen von der Harzburger Front stattgefunden. Nicht weniger als drei und eine halbe Stunde haben Hitler und Hugenberg zusammengesessen, um zu beratschlagen, was sie tun sollten. Die Länge der Unterredung läßt erkennen, daß ihnen beiden nicht wohl ist. Beide wissen nicht, was sie tun sollen. Jeder möchte dem andern die Initiative zur Verantwortung der Entscheidung überlassen. Sie sind offenbar zu keinem Entschluß gelangt und sie hüllen sich deswegen beide nach außen hin in Schweigen.

Sowohl bei Hitlers als bei Hugenbergs gehen die Meinungen darüber, ob man sich für die Wiederwahl Hindenburgs durch den Reichstag entschließen soll, stark auseinander.

Im Nazi-Lager ist die radikale Straßer-Richtung unter allen Umständen gegen Hindenburgs Wiederwahl durch den Reichstag, wie gegen Hindenburgs Wiederwahl überhaupt, während die Richtung Goehring-Röhm dem Plan der Reichsregierung nicht ohne weiteres ablehnend gegenübersteht und Hitler persönlich in seiner ersten Unterredung mit dem Reichswehr- und Reichsinnenminister Groener gar eine gewisse Sympathie für die Wiederwahl Hindenburgs durch den Reichstag erkennen ließ, und zwar ohne jede Bedingung.

Im Hugenberg-Lager gibt es ebenfalls zwei Richtungen: die eine ist für den Plan der Regierung, die andere dagegen. Die Gegner sind in der deutschnationalen Fraktion in der Mehrheit. Sie haben Hugenberg gegen eine starke Minderheit bevollmächtigt, von sich aus nach seiner Unterredung mit Brüning über die Haltung der Deutschnationalen zu entscheiden. Hugenberg ist persönlich gegen Hindenburgs Wiederwahl durch den Reichstag und hat seiner Antipathie gegen den Reichspräsidenten, die auf Gegenseitigkeit beruhen soll, schon seit Tagen in seiner Presse Ausdruck geben lassen. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte er bei seiner ablehnenden Haltung bleiben, obwohl noch am Freitag in Magdeburg von seiten des Stahlhelms, dessen Ehrenmitglied Hindenburg bekanntlich ist, in entgegengesetzter Richtung auf ihn eingewirkt worden ist. Seine ablehnende Haltung hat er auch am Sonntag in einer kurzen Unterredung mit dem Reichskanzler zu verstehen gegeben. Im übrigen beschränkte er sich in dieser Besprechung auf endlose Fragen, die seine ganze Verlegenheit erkennen ließen und wieder einmal einen schlüssigen Beweis dafür bildeten, daß die nationale Firma dieses „Marxistentöters" nur Attrappe ist. Brüning hat auch ihm gegenüber ausdrücklich betont, daß die Regierung eine Zustimmung zu ihrem Plan unter keinen Umständen von Bedingungen abhängig machen läßt und die Frage ebensowenig zum Anlaß von Besprechungen über Regierungsmaßnahmen genommen werden kann.

Die Frage ist gegenwärtig, in welcher Form Hugenberg und Hitler antworten, ob sie beide eine gemeinsame ablehnende Antwort übermitteln, oder ob sie ablehnen mit verschiedenen Motivierungen, oder

ob sich der eine gar negativ und der andere positiv entscheidet.

Im Augenblick ist keine dieser Möglichkeiten ausgeschlossen und ebenso ist es möglich, daß die für heute abend angekündigte Entscheidung noch offen bleibt, wobei sich ihre ganze Verlegenheit und Zerfahrenheit in einer nochmaligen Vertagung ihrer Entschlüsse dokumentieren würde.

Eine Stellungnahme gegen die Verlängerung der Amtsdauer Hindenburgs und die damit verbundene Schwächung der außenpolitischen Position Brünings bei den jetzt bevorstehenden außenpolitischen entscheidungsvollen internationalen Verhandlungen wäre für die „Nationalen" eine außerordentlich bedenkliche Angelegenheit. Sie können sich zu dieser nationalen Selbstverständlichkeit umso schwerer aufschwingen, als sie damit eine innerpolitische Schwenkung vornehmen müßten, die ihre Anhänger völlig in Verwirrung bringen würde.

Wie groß die Verlegenheit der Harzburger ist, ergibt sich auch daraus, daß mehrere Harzburger am Sonntag versucht haben, durch Verhandlungen mit dem Staatssekretär des Reichspräsidenten

bestimmten Einfluß auf Herrn von Hindenburg zu gewinnen.

Man weiß im Lager der Harzburger nicht ein noch aus und möchte nunmehr den Reichspräsidenten in irgendeiner Form in die Verhandlungen einschalten, sei es um von ihm für seine Wiederwahl bestimmte politische Zusagen für die Zukunft zu erhalten, sei es um ihn gar zum Verzicht auf jede Kandidatur zur Reichspräsidentschaft zu bewegen. Dabei spielt auch der Gedanke eine Rolle, daß man ihn anstatt jetzt durch das Parlament auf dem Wege der Volksabstimmung wiederwählt, wobei sich die Rechte verpflichten will, einer Kandidatur Hindenburgs keine Gegenkandidatur entgegenzustellen.

Wie auch schließlich die Entscheidung der Rechtsparteien ausfallen möge, sie wird in jedem Falle eine Blamage für die Harzburger darstellen.

Die Wahlen in Detmold

Hakenkreuz-Aufstieg läßt erheblich nach

Am Sonntag wurde in dem 165 000 Einwohner zählenden Land Lippe zu den Gemeindevertretungen und Kreistagen gewählt. Das Wahlergebnis zeigt fast in allen Orten ein Anwachsen der radikalen Parteien. Allerdings steht dieser Zuwachs insbesondere bei den Nationalsozialisten in keinem Verhältnis zu den Wahlerfolgen aus jüngster Zeit in anderen Gebietsteilen des Reiches. Von der Möglichkeit, jemals in Deutschland allein die Mehrheit zu erlangen — das zeigt auch das Wahlergebnis in Lippe wieder einmal — sind die Nazis nicht nur unendlich weit entfernt, sondern diese Möglichkeit dürfte sich mit Bestimmtheit niemals ergeben.

Die Sozialdemokratie, die einen erbitterten Abwehrkampf gegen Nationalsozialisten und Kommunisten zu führen hatte, weist einige Verluste auf. Aber sie hat auch in Lippe nicht an die Nationalsozialisten, wie sich deutlich ergibt, sondern an die Kommunisten verloren. Die bürgerliche Mitte ist zugunsten der Nationalsozialisten fast aufgerieben worden. In Detmold hat beispielsweise die Deutsche Volkspartei nicht weniger als 50 Prozent ihrer Stimmen verloren.

In Gesamt-Lippe wurden an Stimmen abgegeben: Sozialdemokraten 24 686 (Reichstagswahl 1930: 30 068), Deutschnationale 8565 (7278), Bürgerliche Liste 12 609 (19 881), Zentrum 2276 (2543), Evangelischer Volksdienst 3245 (1645), Nazis 27 169 (20 193), Kommunisten 10 137 (6 098).

Die Wahlbeteiligung betrug gegenüber der Reichstagswahl (85 Prozent) am Sonntag 82,8 Prozent.

In den Städten hatten die Wahlen folgendes Ergebnis:
Detmold: Sozialdemokraten 1354 (2370), Zentrum 423 (450), Kommunisten 797 (431), Volksdienst 670 (222), Kriegsbeschädigte 302 (552) Beamten-Liste 597 (—), Staatspartei 188 (616), Deutsche Volkspartei 683 (1280), Deutschnationale Volkspartei 959 (897), Nazis 2862 (2152).
Lemgo: Sozialdemokraten 1288 (902), Zentrum 120 (133), Deutschnationale 632 (291), Außenbewohner 784 (—), Nazis 2035 (1586), Bürgerliche Liste 318 (500), Volksdienst 434 (461).
Kreistag Lemgo: Sozialdemokraten 8846, Deutschnationale 2481, Bürgerliche Liste 2829, Kommunisten 3055, Nazis 8927, Allgemeinwohl 824. Vergleichsziffern zu den Kreistagswahlen in Lemgo fehlen, da dieser Kreis neugebildet worden ist.
Salzuflen-Schötmar: Sozialdemokraten 2031 (3190), Zentrum 484 (608), Kommunisten 902 (376), Deutschnationale 363 (747), Bürgerliche Liste 565 (—), evangelische Vereinigungen 656 (755), Bürgerliche Liste Schötmar 465 (—), Kriegsbeschädigte 232 (—), Nazis 2868 (2368).

Die Wahlen zum Kreistag in Detmold hatten folgendes Ergebnis: Sozialdemokraten 10 365 (12 698), Kommunisten 3900 (2223), Deutschnationale 3748 (2939), Zentrum 1259 (1296), Nazis 9743 (7772), Bürgerliche Liste 4061 (—), Neutrale Liste 428 (—), Evangelischer Volksdienst 1482 (1572).

Die für die einzelnen Parteien in Lippe insgesamt abgegebenen Stimmen liegen zur Zeit noch nicht vor.

Die Landvolk-Partei hatte sich bei den diesmaligen Wahlen der Liste der Deutschnationalen angeschlossen. Nur darauf ist der verhältnismäßig kleine Zuwachs der Deutschnationalen zurückzuführen. Davon, daß die Partei, wie es in ihrer Presse jetzt heißt, aus eigener Kraft wieder im Vormarsch begriffen sei, kann keine Rede sein.

Blutige Auseinandersetzungen in Rendsburg

In Rendsburg kam es zwischen Nationalsozialisten, Reichsbannerangehörigen und Kommunisten zu einem schweren Zusammenstoß. 19 Personen wurden verletzt, darunter vier schwer. Der 21jährige SA.-Mann Menzel aus Büdelsdorf bei Rendsburg ist seinen Verletzungen erlegen.

Der Lohnkonflikt in den Berliner Gas- und Wasserwerken ist beigelegt. Die Urabstimmung in den Gas- und Wasserwerken ergab nicht die statutarische Dreiviertelmehrheit für den Streik. Es hatten sich rund 60 Prozent der Belegschaften für den Streik entschieden. Das Ergebnis der Aussprache im Berliner Rathaus gilt somit als angenommen.

Rodeln zu dritt

Von
Ernst Nader

Ein kleiner österreichischer Kollege hatte dem jungen Ingenieur diesen Namen aufgebracht: der „Uniam". Ein wenig ungeschlacht, mit zwei Meter Körperlänge überbegabt, mit großen Händen, die einander immer im Wege waren, und mit einer Schuhnummer, die besser verschwiegen wird, kam sich dieser Alois Huber — er mußte auch noch „Huber" heißen! — zuweilen selbst recht überflüssig vor, und seine hellblauen Kinderaugen schienen immer um Verzeihung für die Mißetat seines Daseins zu bitten. Dazu kam, daß ihm, der beruflich keineswegs auf den Kopf gefallen war, die Gabe des Wortes mangelte; je lieber er gesprochen hätte, desto weniger fiel ihm etwas ein. Das war besonders peinlich der zierlichen Gerda Waltershausen gegenüber, die musikstudierenderweise sich in München aufhielt und in der gleichen Pension wohnte wie Alois Huber. Und wenn er mit sich im reinen war, wenn er in Gedanken den schweren Satz: „Fräulein Gerda, ich liebe Sie" gedrechselt hatte und eben aussprechen wollte, da war natürlich längst sein Freund, der Dr. jur. Willy Abel herbeigekommen und es war wieder nichts ... Er, Alois Huber, war eben ein richtiger Uniam.

Nun begab es sich, daß in den Bergen Schnee gefallen war. Man meldete gute Wintersportverhältnisse von allen in Betracht kommenden Orten, und es machte sich ganz von selbst, daß Fräulein Gerda den Wunsch äußerte, den Sonntag in den Bergen zu verbringen, daß Dr. Abel eine Rodelpartie vorschlug und daß Gerda, der Doktor und Alois Huber am Samstagmittag im Zug saßen und nach Süden fuhren. Es war eine eines turbulente Fahrt, weil sehr viel junge Leute, und solche, die zu ihnen gehören wollten, diesen gleichen vernünftigen Gedanken gehabt hatten; aber sie war nichtsdestoweniger sehr fröhlich. Dr. Abel erzählte Schnurren, das Fräulein lachte, und Alois Huber sah unentwegt das Fräulein an, das im Sportdreß reizend aussah — noch reizender als sonst. Es war unheimlich heiß im Abteil, aber der gute Alois hätte so, dem zierlichen Fräulein gegenüber, fahren können: bis an sein seliges Ende.

Als man an die Abfahrtstelle — „Start" sagte Dr. Abel — angekommen war, hätte es Alois Huber gern gesehen, wenn die schöne Gerda auf seinem Rodel Platz genommen hätte, aber Dr. Abel fand, daß der seine etwas größer sei. Der Uniam wäre auch gern als erster gefahren, weil er sich noch hier auskannte; aber ehe er diese Meinung herausbringen konnte, hatte das Paar bereits bergab, daß der Schnee stäubte. Der Uniam wartete also ein wenig und setzte sich, als die Signalpfeife Dr. Abels bereits ziemlich entfernt klang, ebenfalls zurecht.

Die Bahn war herrlich. Aber als Dr. Abel und Gerda eben in einen ziemlich engen Hohlweg eingebogen waren, sahen sie plötzlich ein alte Frau mit einem Reisigbündel auf dem Rücken vor sich. Alles Pfeifen war erfolglos. „Verdammt!" schrie Dr. Abel, biß die Zähne knirschend aufeinander — und haarscharf flog der Rodel an der Frau vorüber. Es ging um eine Linie! Als Dr. Abel und Gerda im Tal angekommen waren, fand es sich, daß das Fräulein etwas blaß geworden war, und an allen Gliedern zitterte. „Wie konnten Sie! ...? Die alte Frau konnte doch tot sein!" — „Es war nicht möglich, den Rodel zu bremsen", erklärte Dr. Abel, ich mußte an Sie und — an mich denken, und nicht an diese alte Hexe. Uebrigens — es ist ja nichts geschehen!" — „Und Herr Huber?" — „Er wird es genau so gemacht haben wie ich. Er muß jeden Augenblick da sein!" — Dr. Abel zündete sich eine Zigarette an. Aber Alois kam nicht. Dr. Abel und Gerda stiegen, nach einigem Warten, wieder aufwärts und fanden ihn knapp vor dem Ausgang des Hohlwegs, an der schmalsten Stelle, mitten auf der Bahn liegen. Die Alte kniete neben ihm und jammerte: „Zweg'n meiner! Zweg'n meiner is ihm dös passiert!" Sie war, wie sich zeigte, sockstaub. Und mit dem Uniam hatte sich das so ereignet: Als die Frau nicht aus der Bahn wich, hatte er mit aller Kraft gebremst und sich auf die Seite geworfen. Dabei war er mit dem Kopf an einen Stein geschlagen, der gerade zu diesem Zwecke hier zu sein schien. Aus einer breiten Stirnwunde floß das Blut und färbte den hellen Scheitel dunkel. Man brachte den Bewußtlosen ins Krankenhaus. „Leichter Schädelbruch", sagte der Assistenzarzt, — übrigens ein Jugendfreund des Uniam.

*

Als Alois Huber zum erstenmal erwachte, saß Gerda neben seinem Bett. „Still! Sie dürfen nicht sprechen, Herr Huber. Ich wollte nicht abreisen, ohne Ihnen zu sagen, wie sehr ich Sie bewundere! Sie haben Ihr eigenes Leben daran gewagt, die alte Frau zu schonen. Herr Dr. Abel hat sich nicht so benommen!" Sie strich ihm leicht über die Hand, die auf der weißen Decke lag. Und dann legte sie ein Sträußchen Veilchen neben diese große, machtlose Hand. Und ging. Alois Huber wollte ein Wort rufen, ein einziges Wort. Aber er konnte nicht. Er war eben ein Uniam ... Aber in seinen Augen war ein Leuchten, das kam nicht vom Fieber allein.

*

Nach vierzehn Tagen saß der Uniam zum erstenmal im Lehnstuhl. Der Assistenzarzt stand neben ihm. „Es ist Post für dich gekommen. Gestern schon. Ich wollte es dir aber noch nicht sagen. Vielleicht geht es doch nah. Aus dem, was du im Fieber gesprochen hast, weiß ich ein wenig Bescheid um dich."

„Was ist?"

Der Assistenzarzt brachte eine Karte. Dr. Abel teilte, mit vielen Wünschen für die Genesung, seinem lieben Freund Alois Huber seine Verlobung mit Gerda Waltershausen mit. Alois Huber war wieder sehr blaß geworden.

„Nimm es nicht zu schwer, lieber Alter!" sagte der Assistenzarzt. „Dich hat sie bewundert und den anderen heiratet sie. Frauen sind manchmal so. In fünf Jahren wirst du froh sein, daß es nicht umgekehrt gegangen ist!"

Wilhelm Kempff

Klavierabend

Wilhelm Kempff, der schon vor einem Jahre hier Aufsehen erregte, erwies sich auch gestern wieder als der ganz außerordentliche Könner, und die Zuhörerschaft stand unter dem suggestiven Zwang seiner seltenen pianistischen Kunst. Wer Kempff nicht gehört hat, kann sich von seinem Spiel keinen Begriff machen. Es ist völlig persönlich und hat heute kaum seinesgleichen. Wenn er spielt, ist das Zeitgefühl aufgehoben.

Schon sein Programm liegt abseits des Gepflogenen; noch in der klassischen Musik sucht er die Seitenpfade. Er begann mit der chromatischen Phantasie und Fuge von Bach, die trotz aller Klarheit im Aufbau und der feinen Flüssigkeit der Figuraltechnik, vielleicht durch das Bestreben, dem Werke besonders von der klanglichen Seite beizukommen, etwas Kühl-Virtuosenhaftes hatte; aber in zwei folgenden Choralvorspielen erstand dann noch echter Bach, den der auch als Orgelspieler berühmte Kempff mit andachtsvoller Versunkenheit spielte. Dann kam Mozart; eine Sonate B-Dur, ein völlig neuer Mozart, vom Vortragenden für 1932 zurechtgemacht, ganz entzeptt, ganz auf Luft, Licht, Grazie, reine Schönheit und Heiterkeit eingestellt; und wie dieser Kempff schon vor einem Jahr Beethoven freimachte von den sogenannten „Hütern der Ordnung", so entstand auch hier durch die Kraft und Kühnheit eines großzügigen Gestalters etwas unerhört Herrliches. Auch der selten gehörten Phantasie C-Dur, op. 17, von Schumann gibt Kempff höchste Eigenreize, die weit über die Spielseligkeit romantischer Kolorieren hinausgehend, das Werk auch in seiner Plastik und Architektur sichtbar machten. Kempffs Gestaltungskunst wird hier genial; wie von inneren Gesichten gebeugt stößt er in das Erlebnis vor, und wenn er dann, nur zur Hälfte auf dem Stuhl sitzend, mit zurückgestelltem linkem Bein seine physische Kraft steigernd in die Tasten greift, so erreicht er pianistische Wirkungen, wie sie nur die ganz großen Klavierspieler erreichen. Noch bei Chopin geht er dem schmerzensreichen Träumer aus dem Wege, läßt vielmehr einen geistvollen Kavalier plaudern, und die seltsame Polonaise-Phantasie As-Dur, op. 61, wird ein spannendes Klangerlebnis, für das ein zugegebenes Schubert-Impromptu keine Steigerung bedeuten kann.

Eine nicht große, aber gebannt lauschende Gemeinde dankt dem Künstler begeistert für den großen Abend. W. O.

Friedensmieten für Wohnungen und Läden

Das ist die Forderung des Tages — Keine neue Mietserhöhung, sondern Mietensenkung

In wenigen Wochen, am 1. April 1932, erhöht sich im Freistaat die Miete abermals um 5 Prozent. Sie wird dann 120 Prozent der Friedensmiete betragen. Zugleich wird die Wohnungsbauabgabe weiter zu Gunsten der Hausbesitzer gekürzt, wodurch für einen großen Kreis von Unterstützungsempfängern eine weitere Mietsbelastung eintritt. Erwerbslose z. B. sind von der Wohnungsbauabgabe befreit. Je kleiner die Wohnungsbauabgabe wird, umso höher ist die eigentliche Miete, die von den Unterstützungen gezahlt werden muß. Die Miete dieser Kreise erhöht sich also einmal durch die allgemeine Mietserhöhung, zum anderen Mal durch die Kürzung der Wohnungsbauabgabe. Die Heraufsetzung der Miete war eine der ersten Taten der jetzigen Ziehm-Regierung.

Ist eine derartige Belastung der Mieter in diesen Krisenzeiten zu verantworten? Ist es angebracht, neue Lasten einer Bevölkerungsschicht aufzuerlegen, die jetzt schon nicht mehr weiß, wie sie ihr Leben fristen soll? Wer ist überhaupt in der Lage, eine Mietserhöhung zu ertragen? In einer Zeit, wo alle Einkünfte abgebaut werden, soll die Miete noch eine Steigerung erfahren. Sie ist jetzt schon zu hoch.

Zurück zur Friedensmiete muß die Parole sein.

Nicht nur für Wohnungen, sondern auch für Werkstätten und Läden. Werden Löhne und Gehälter mit Hilfe staatlicher Stellen und im Einverständnis mit dem Senat in unerhörter Weise gekürzt, dann ist es Pflicht der Regierung, auch für einen entsprechenden Ausgleich zu sorgen.

Die deutsche Regierung hat das anerkannt. Die letzte Notverordnung bringt zwar eine Kürzung der Löhne, aber auch eine Senkung der Mieten. Die Löhne werden im Freistaat zwar in gleichem Maße gekürzt, aber von einer Senkung der Mieten ist bisher nichts verlautet. Soweit die arbeitende Bevölkerung belastet wird, folgt der Senat dem deutschen Beispiel, er unterläßt es aber, die Voraussetzungen für die Lohnkürzungen zu schaffen.

Die Mietssenkung im Reiche

Mit Wirkung vom 1. Januar 1932 werden in Deutschland die Mieten für Altwohnungen um 10 Prozent der Friedensmiete, die zumeist 120 Prozent beträgt, gesenkt. Für Neubaumieter, — im Reiche etwa 15 Prozent der Bevölkerung, — tritt ebenfalls eine Mietssenkung ein, teilweise bis zu 16 Prozent. Da die Senkung für Mieten der Neubauwohnungen mit einer Zinsherabsetzung für Hypotheken gekoppelt ist, ergeben sich hier unterschiedliche Mietsnachlässe. Sie sind dort am höchsten, wo hochverzinsliche erste Hypotheken das Grundstück belasteten. Die Notverordnung senkt den Zinssatz für langfristige Hypothekendarlehn, wenn er zwischen 6 und 8 Prozent betrug, auf 6 Prozent, wenn er höher ist als 8 Prozent, im Verhältnis von 8 zu 6. Beträgt er bisher 9 Prozent, dann sinkt er auf 7, betrug er 8,5 dann sinkt er auf 6,5 Prozent. Diese Zinssenkung kommt anteilig den Neubaumietern zugute, so daß stellenweise die Neubaumieten um ca. 16 Prozent gesenkt werden können. Diese Mietssenkungen verbunden mit einer Verbilligung der Lebenshaltungskosten sollten den Lohnabbau ermöglichen, dergestalt, daß die Lohnsenkung für die arbeitende Bevölkerung erträglich wird.

Und in Danzig?

Lohnabbau wie im Reiche, stellenweise noch erheblicher. Aber Verbilligung der Lebenshaltung und Abbau der Mieten sind hier unbekannte Dinge. Wir sind der Meinung, daß auch in Danzig eine Mietssenkung kommen muß! Nicht Mietserhöhung am 1. April, sondern sofortige Mietssenkung ist die Forderung des Tages. Die Zahl derjenigen, die noch voll beschäftigt sind, ist bei den Arbeitern sehr gering. Fast allen Arbeitern und Angestellten wurden die bisherigen Löhne gekürzt. Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit belasten den Arbeiterhaushalt derartig, daß die Mietszahlung unmöglich wird. Und wie sollen die Ausgesteuerten, deren Zahl täglich größer wird, die Miete aufbringen? Sie müssen dauernd hungern, nur um die Miete zahlen zu können, um ein Dach über dem Kopfe zu haben. Unter diesen Verhältnissen noch Mietserhöhung? Nimmermehr! Im Gegenteil, die Mieten müssen herabgesetzt werden, und zwar auf die Friedensmiete.

Massenflucht aus den Neubauwohnungen

Die ständige Abnahme der Einkommen hat zu einer Massenflucht aus den Neubauten geführt. Im Reiche sowohl als auch in Danzig. Man zieht wieder zu Verwandten oder wohnt möbliert, da die Neubaumiete unerschwinglich hoch ist. Größere Neubauwohnungen stehen vielfach leer, andere sind von den Mietern gekündigt. Die Zahl dieser Kündigungen wäre noch viel größer, wenn nicht langfristige Verträge vorhanden wären. Bei den meisten Mietern haben sich die Einkommen so verschlechtert, daß sie die hohen Neubaumieten nicht mehr zahlen können.

Auch hier muß Abhilfe geschaffen werden

Zumeist sind Genossenschaften die Besitzer der Neubauwohnungen. Sie müssen in Schwierigkeiten geraten, wenn die Frage der Senkung der Neubaumieten nicht baldigst geklärt wird. Wie verlautet, haben die Baugenossenschaften bereits dem Senat diesbezügliche Vorschläge gemacht, dahingehend, daß zunächst für ein Jahr weder Zinszahlung noch Amortisation der Darlehen aus der Wohnungsbauabgabe erfolgt. Um 1,2 Millionen Gulden etwa pro Jahr könnten bei Durchführung dieses Vorschlages die Neubaumieten gesenkt werden, was einen Mietnachlaß von 10 bis 15 Prozent für Neubauwohnungen ermöglicht.

Der Senat zeigt wenig Neigung, diesem Vorschlage der Genossenschaften zuzustimmen. Er wird ihn aber annehmen müssen, wenn es nicht zu einer Katastrophe kommen soll. Die Verhältnisse in den Neubauten werden langsam unerträglich.

Und die Ladenmieten?

Man braucht nur durch die Straßen Danzigs zu gehen, um zu erkennen, wie notwendig eine Herabsetzung der Ladenmieten ist. Die Zahl der leerstehenden Läden ist zur Zeit so groß wie nie zuvor. Fast in jeder Straße sind leerstehende Läden zu finden. Ihre früheren Inhaber sind meist unter den zu hohen Ladenmieten verblutet. Selbst Gastwirtschaften, die jahrzehntelang ihren Mann ernährten, stehen leer und finden keine neuen Pächter. Nur vereinzelt haben Hausbesitzer der schlechten Wirtschaftslage Rechnung getragen und die Ladenmieten ermäßigt. In der Regel pochen die Hausbesitzer auf ihren Vertrag und verlangen seine restlose Erfüllung.

Welche Mieten für Läden verlangt werden,

wird durch folgenden Fall blitzartig beleuchtet: Ein kleines Geschäftslokal in der Langgasse muß jährlich 20 000 Gulden Miete aufbringen. Am 6. Januar 1926 geschlossen, läuft der Vertrag bis 1935. In den Jahren 1913 und 1914 brachte der Laden 7000 Mark Miete, vom 10. Oktober 1918 ab 8000 Mark, jetzt muß der Laden 20 000 Gulden bringen.

In dem Rechtsvertrag ist vorgesehen, daß durch ein Schiedsgericht die Miete der Wirtschaftslage entsprechend angemessen neu festgesetzt werden kann. Davon hat denn auch die Mieterin des Ladens Gebrauch gemacht. Das Schiedsgericht bestand aus einem Regierungsrat, einem Danziger Senator a. D. und einem Danziger Architekten. Das Schiedsgericht beschloß, 18 000 Gulden als angemessene Miete festzusetzen. Die Firma ist gezwungen, 4500 Gulden pro Vierteljahr im voraus zu zahlen, obwohl die Geschäfte außerordentlich schlecht gehen und die Zahl der Angestellten immer geringer wird. Interessant ist, daß von dem Regierungsrat

3300 Gulden für die Tätigkeit des Schiedsgerichts

in Rechnung gestellt wurde, die je zur Hälfte vom Hausbesitzer bzw. vom Mieter zu begleichen sind. 3300 G. für die Tätigkeit als Schiedsrichter ist ein ganz hübscher Nebenverdienst. Der vorstehend geschilderte Fall ist keine Einzelerscheinung, sondern die große Mehrzahl der Geschäftsleute, soweit sie Mieter von Geschäftsräumen sind, leiden unter den hohen Ladenmieten.

Auch hier muß Wandel eintreten.

Genau so wie die Notverordnung im Reich es ermöglicht, muß auch im Freistaat die Möglichkeit gegeben werden, **langfristige Mietverträge für Läden und Wohnungen zu kündigen.** Es muß ferner eine besondere Stelle geschaffen werden, die für beide Teile angemessene Mieten festsetzt.

Von der jetzigen Regierung haben die Mieter keine Linderung ihrer Notlage zu erwarten, da die extremen Hausbesitzerorganisationen dort gut vertreten sind.

Was hat die jetzige Regierung für die Mieter getan?

Die Antwort auf diese Frage kann sich jeder selbst geben. Soll das so weitergehen? Sollen die Interessen einer kleinen Schicht den Interessen der Allgemeinheit vorangehen? Wir sind der Meinung, daß damit Schluß gemacht werden muß. Mehr als bisher müssen auch die Interessen der Mieter im Senat vertreten werden. Alle Mieter handeln deshalb in ihrem eigensten Interesse, wenn sie sich an dem Volksentscheid beteiligen und mit dazu beitragen, daß Männer in den Volkstag und in den Senat kommen, die den Interessen der Mieter die genügende Beachtung schenken. Die Mieter stellen den größeren Teil der Danziger Bevölkerung dar, also müßte es ihnen möglich sein, auch ihre Interessen im Volkstag und im Senat wirkungsvoll zu vertreten. Der Volksentscheid gibt Gelegenheit, mit dem jetzigen System aufzuräumen.

Es bleibt alles beim alten

Die SA. wird nicht verboten!

Umzüge dürfen in Zoppot nicht stattfinden / Wie die Täter entschuldigt werden

Seit der schweren Bluttat in Zoppot sind jetzt elf lange Tage vergangen. Das Todesopfer der Nazis liegt bereits unter der Erde. Von einem Verbot der SA., [illegible], aber hat man bisher noch nichts gehört. Der Herr Polizeipräsident hat statt dessen eine Verfügung, nein, zwei Verfügungen herausgebracht, die wohl als Schlußstrich unter den in der Oeffentlichkeit viel beachteten Maßnahmen des Polizeipräsidiums in der Zoppoter Angelegenheit zu betrachten sind. Nach diesen Verfügungen ergibt sich folgendes:

1. werden alle Versammlungen, Auf- und Umzüge unter freiem Himmel, die von politischen Parteien und Organisationen veranstaltet werden, für Zoppot verboten, und zwar ohne Unterschied der Partei;
2. wird das Tragen der Sonderkleidung von politischen Organisationen auf Straßen und Plätzen sowie in öffentlichen Versammlungen verboten.

Da etwas getan werden mußte, ist dieses getan worden. Der Mord in Zoppot war, so geht aus den Verfügungen hervor, eine lokale Angelegenheit, folglich genügte es, wenn in Zoppot alle Versammlungen unter freiem Himmel — ohne Unterschied der Partei — und das Tragen aller Sonderkleidungen — natürlich auch für jede Partei ohne Unterschied — verboten wird. Das Verbrechen von Zoppot ist damit für die gesamte SA. des Freistaates schwer gesühnt worden. Der Staatsbürger darf nunmehr beruhigt sein, zumal ja, wie das Blatt der Regierung, die „Danziger Allgemeine", der aufhorchenden Mitwelt zu erzählen weiß,

„daß die SA. in Zoppot bereits vor 8½ Wochen wegen Unstimmigkeiten von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei aufgelöst worden ist."

Na, also, da ist ja alles in Ordnung und man wird freudig der „Allgemeinen zustimmen können, die zu ihrer Meldung über die Auflösung der Zoppoter SA. von 8½ Wochen noch folgenden Satz hinzugefügt hat: „Ein Verbot der SA. von seiten der Polizei, wie es die „Danziger Volksstimme" gefordert hat, würde daher illusorisch wirken."

„Illusorisch wirken." Das ist das richtige Wort an passender Stelle. Laß, Mitbürger, alle Illusionen fahren. Vor 8½ Wochen ist die Zoppoter SA. aufgelöst worden, sie bestand vielleicht überhaupt nicht, Aufzüge in Zoppot sind untersagt worden, nur ein Marxist kann dagegen noch etwas sagen. Und Marxisten sind Untermenschen. Und Untermenschen — na, das wäre ja noch schöner, wenn diese Untermenschen sich erdreisten wollten, anderer Meinung zu sein, als sie durch die „Allgemeine" vertreten wird.

Wir erdreisten uns! Wir behaupten, daß die Mitteilung der „Allgemeinen", die Zoppoter SA. wäre vor 8½ Wochen aufgelöst worden, erlogen ist. Die „Danziger Neuesten Nachrichten", die zuerst

den kühnen Gedanken von der Auflösung vor der Tat hatten,

gaben vorsichtshalber überhaupt kein Datum an. Inzwischen ist man dann darauf gekommen, den Auflösungstag in den schönen Monat Oktober zu verlegen. Leider aber haben die maßgeblichen Leute der SA. zu dieser Zeit noch nicht voraussehen können, daß zu Silvester eine Bluttat geschehen werde, die die gesamte anständige Bevölkerung gegen die Nazis Stellung nehmen lassen würde. Auch am Silvestertage selbst hat die Zoppoter SA. von ihrer Auflösung noch nichts gewußt. Selbst nach der Tat, als die „Parteileitung" der NSDAP. wohl oder übel eine Erklärung abgeben mußte, verlautete von der Auflösung nichts, deshalb nicht, weil die Zoppoter SA. tatsächlich besteht. Wenn die „Parteileitung" der NSDAP. damals auf den gemeinen Dreh gekommen wäre, dann hätte sie in ihrer famosen Erklärung darauf bestimmt nicht Verzicht geleistet. Fest steht im übrigen, daß die Zoppoter Täter im SA.-Heim waren und sogar teilweise vom SA.-Heim zu den polizeilichen Vernehmungen gingen.

Die Lüge steht also einwandfrei fest. Sie ist so dumm, daß kein Mensch darauf hereinfallen kann. Aber — nehmen wir einmal an — die Zoppoter SA. wäre wirklich aufgelöst gewesen. Nehmen wir es ruhig einmal an! An dem Tatbestand selbst könnte dadurch nichts geändert werden. Nichts, absolut nichts. Denn die

Zoppoter Mordtat ist von SA.-Leuten vollzogen worden.

Ob sie nun der Zoppoter Gruppe angehören oder nicht, ist von keinem Belang. Als der Zusammenstoß zwischen Nazis und Schutzbündlern in Kahlbude erfolgte, der ohne die Schuld der Nazis nicht vorgekommen wäre, und diese Auseinandersetzungen leider zu dem bedauerlichen Ausgang führten, hat man nicht nach der Ortsgruppe des Schutzbundes gefragt, sondern den Schutzbund

in seiner Gesamtheit dafür verantwortlich gemacht.

Damals wirkte die Auflösung nicht „illusorisch", sondern wurde tatsächlich vollzogen.

Auch die Bevölkerung wird trotz der Umnebelungsversuche der bürgerlichen Presse den „kleinen Unterschied" merken, der sich hier bemerkbar macht. Wir versagen es uns, zu den Maßnahmen des Polizeipräsidiums selbst unsere Ansicht zu äußern. Der Bevölkerung ist alles noch sehr frisch in Erinnerung und sie wird am 24. Januar ihre Meinung unzweideutig zum Ausdruck bringen. Eine Meinung, die die Behörden nicht darüber im Zweifel lassen wird, wie man im Freistaat über die Maßnahmen der Regierung denkt.

Gedenkt der politischen Gefangenen!

Sozialistische Feierstunde in Ohra

Am Dienstag, dem 19. Januar, abends 7½ Uhr, findet in Ohra, im großen Saal der „Ostbahn", die zweite Sozialistische Feierstunde zum Besten der Opfer des antifaschistischen Kampfes statt. Wie die erste Veranstaltung dieser Art die im Werftspeisehaus stattfand, so wird auch diese mit ihrem gesamten Reingewinn den politischen Gefangenen und ihren Familienangehörigen zugute kommen. Die Arbeiterschaft wird wieder beweisen, daß sie es versteht, Solidarität zu üben, daß sie die Opfer des schweren Abwehrkampfes gegen den faschistischen Terror nicht vergißt. In der gleichen Woche, in der diese Veranstaltung stattfindet, wird auch der Prozeß wegen der Vorfälle in Kahlbude geführt. Die Angeklagten sind Ohraer Arbeiter. Diese Tatsache dürfte für die Feierstunde besonders werbend wirken.

Das Programm der Feierstunde bestreiten in uneigennütziger Weise wieder bewährte Kräfte aus den sozialistischen Reihen. Das Danziger Blas- und Streichorchester unter Leitung von Kapellmeister Reinhold Carljude konzertiert, Lona Heeren und Herbert Seliger lesen soziale Dichtungen, die Danziger Chorgemeinschaft unter Leitung von Adolf Müller wird sozialistische Kampflieder singen, und Mitglieder des zweiten Bezirks der Sozialdemokratischen Vereins Danzig-Stadt führen eine Szene, genannt „Die Internationale", auf. Die Ansprache hält Volkstagsabgeordneter Artur Brill.

Es wird erwartet, daß die gesamte Arbeiterschaft wieder ihre Treue zu den Kampfgefährten anläßlich dieser Ohraer Feierstunde bekunden wird. Jeder muß sich in den Dienst der guten Sache stellen. Die Eintrittskarten kosten 1 Gulden und 50 Pfennig, Erwerbslose zahlen 30 Pfennig. Sie sind zu haben bei allen Vertrauensleuten. Niemand darf abseits stehen. Unterstützt alle die Hilfsaktion für die politischen Gefangenen!

Eine Nazibüte. Der Zollassistent a. D. Egon Beauvais, der, wie gemeldet, am Mittwoch den Kriminalsekretär Volkmann überfallen hat, ist wieder verhaftet worden. B. ist seinerzeit wegen geistiger Minderwertigkeit zwangspensioniert worden und einer der Nazihäuptlinge in Zoppot. Er ist jetzt zur Beobachtung in die Psychiatrische Abteilung des Krankenhauses überführt worden, da er schon mehrfach ohne Grund Personen überfallen und auch ein Arzt ihn als gemeingefährlich bezeichnet hat.

Vorsicht ist geboten!

Ein neuer Spar-Rummel?

Von der Pressestelle des Senats erhalten wir folgende Zuschrift:

„Nachdem der Gedanke des kollektiven Bausparens in Deutschland in den letzten Jahren weite Verbreitung gefunden hat, beginnt anscheinend eine neue Zwecksparbewegung neben dem Bauspargeschäft sich zu entfalten. Aus allen Gegenden des Deutschen Reiches wird die Gründung von Zwecksparkassen gemeldet, die sich die Finanzierung der Möbeln, Automobilen, Motorrädern und ähnlichen beweglichen Gegenständen zum Ziele gesetzt haben. Auch in Danzig scheinen diese Sonderarten des Zwecksparens Boden zu gewinnen.

Derartige Mobiliar- und andere Zwecksparkassen fallen grundsätzlich nicht unter die Bestimmung des § 91 a der kürzlich erlassenen Verordnung über die Beaufsichtigung der privaten Versicherungsunternehmungen und Bausparkassen. Es ist daher zu befürchten daß diejenigen Kreise, die auf Grund der Beaufsichtigung nunmehr aus dem Bauspargeschäft abgedrängt werden, sich der Gründung solcher Mobiliar- und anderer Zwecksparkassen mit besonderer Vorliebe zuwenden werden. Weil aber in dieser Richtung Gefahren drohen, und andererseits der Zusammenbruch irgendeines Sparinstituts geeignet wäre, den heute so geschwächten Spargedanken noch mehr zu schädigen, hält der Senat es für seine Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß eine Beteiligung an derartigen Unternehmungen nur dann zu empfehlen ist, wenn der Interessent sich Gewißheit darüber verschafft hat, ob das Unternehmen sowohl hinsichtlich seiner geschäftlichen Grundlagen wie auch hinsichtlich der Personen, die die Leitung in Händen haben, unbedingt einwandfrei sind. In Zweifelsfällen wird empfohlen, eine Auskunft des Aufsichtsrats für Versicherungsunternehmungen und Bausparwesen beim Senat einzuholen."

Pech mit der Berufung

Der Falschmünzer erhielt 1 Jahr Zuchthaus mehr

Das Erweiterte Schöffengericht verurteilte in seiner Sitzung vom 28. November 1931 den polnischen Landarbeiter Victor Beyer wegen Münzverbrechens zu 3 Jahren Zuchthaus. Gegen das Urteil hatte die Staatsanwaltschaft und auch der Angeklagte Berufung eingelegt, die Berufungsverhandlung fand am Sonnabend vor der 1. Strafkammer statt. Beyer hatte gemeinsam mit einem Landwirt Mionzkowski in der abgelegenen Karthäuser Gegend eine Werkstatt zur Prägung von falschen Danziger 5-Gulden-Stücken angelegt. Obwohl beide im Grunde blutige Laien sind gelang es ihnen doch, eine ganz erstklassige Metallegierung zu finden und ferner mit den einfachsten Mitteln einen Prägestock zu bauen. Das Geschäft rentierte sich freilich nicht, es war ein Zuschußunternehmen — der einzige Erfolg den sie erzielten, war das Kompliment einiger technischer Gutachter, einiger Hochschulprofessoren, die die Unterschiede in der Metallegierung von echten und unechten 5-Gulden-Stücken mit einiger Mühe feststellten. Immerhin gelang es den beiden, einiges Geld in Danzig in Umlauf zu bringen. Mit Hilfe des Publikums konnte die Braut Beyers bei der Ausgabe von falschem Geld verhaftet werden. Beyer, der sich in der Nähe befand, wurde gleichfalls festgenommen, während Mionzkowski einige Zeit später von den polnischen Behörden festgesetzt wurde.

In der Berufungsverhandlung bat der Angeklagte Beyer, man möge die Zuchthausstrafe in eine Gefängnisstrafe umwandeln, um die Höhe der Strafe sei es ihm gar nicht so sehr zu tun. Der Staatsanwalt hielt die erkannte Strafe von 3 Jahren Zuchthaus für zu niedrig und beantragte 4 Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte nach längerer Beratung auf 4 Jahre Zuchthaus.

Statt Krankenschein Faustschläge

Was in Tiegenhof möglich ist

In der Silvesternacht wurden bekanntlich in Tiegenhof mehrere Arbeiter durch Nazihelden übel zugerichtet. Der Polizeibeamte Bonnke erwarb sich bei dieser Gelegenheit einen ganz besonderen Ruhm. Am 7. d. M. spielte sich nun ein Vorfall ab, der alles bisher Dagewesene überbietet. Einer der in der Silvesternacht Verletzten wurde aus dem Krankenhaus entlassen. Er wurde beim Magistrat vorstellig und bat um einen neuen Krankenschein, da er außerordentliche Schmerzen hätte. Er wolle sich deshalb erneut untersuchen bzw. behandeln lassen. Der Verletzte beklagte sich, daß er so schnell aus dem Krankenhause entlassen sei und meinte, das geschehe nur, weil der Magistrat die Kosten für die Krankenversorgung tragen müsse, und er wolle sein Recht weiter suchen.

„Was für Recht? Was denken Sie sich? Machen Sie, daß Sie rauskommen!"

war die Antwort des Stadtsekretärs Biegel. Der so behandelte Arbeiter war mutig genug, nun auszusprechen, was zehntausende Arbeiter mit ihm gemeinsam denken. Er erregte dadurch das Mißfallen des Polizeibeamten Hahn, der den Arbeiter zunächst anfuhr und ihm beim Herausgehen folgte. An der Tür des Hausflurs erhielt der Arbeiter plötzlich einen Faustschlag ins Genick.

Herr Hahn wollte beweisen, daß er genau so tapfer ist, wie sein Kollege Bonnke. Zwischen den beiden tobt ein Wettkampf, zu beweisen, wer den besten Befähigungsnachweis für das dritte Reich erbringen kann.

Faustschläge anstatt Krankenschein! Was diesem von Nazis verletzten Arbeiter geschah, kann jedem andern ebenfalls passieren. Mit diesen Zuständen muß aufgeräumt werden. Der Volksentscheid bietet Gelegenheit dazu. Helft mit, daß aus dem Rechts-Staat wieder ein Recht-Staat wird.

Johannes Kruppke, Abgeordneter.

Was das Stadttheater bringt. Heute (Serie 1) gelangen im Stadttheater die beiden Lustspiele „X Y Z" und „Lottchens Geburtstag" zum letzten Male öffentlich zur Aufführung. Morgen (Serie 2) findet eine Wiederholung der Stolzschen Operette „Die Rose von Stambul" statt. Am Mittwoch wird zum 9. Male der große Operetten-Revue-Erfolg „Im weißen Rößl" gegeben, deren nächste Wiederholung dann für Montag, den 17. Januar, angesetzt ist. Am Donnerstag, dem 14. Januar, bringt die Oper eine Uraufführung, und zwar des Danziger Komponisten Werner Goebel einaktiges Werk „Triumph des Herzens". In der interessanten Oper sind beschäftigt die Damen: Kauffmann, Kleffel sowie die Herren Busch und Kurt. In Verbindung mit der Goebelschen Arbeit gelangt zum 1. Male Korngolds einaktige Lustspiel-Oper „Der Ring des Polykrates" zur Aufführung. Beschäftigt sind die Damen: Klemens, Küper und die Herren Busch, Kähler, Straube. Beide Werke werden von Oberspielleiter Waldburg in Szene gesetzt und musikalisch von Generalmusikdirektor Kun betreut. Die nächste Wiederholung von Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg" bringt am Freitag, dem 15. Januar, den ersten Heldenbaritton der Städtischen Oper in Leipzig, Walther Zimmer, als Gast. Der Künstler gehört mit zu den besten Vertretern dieser Partie. (Serie 4.) Das Weihnachtsmärchen „Peterchens Mondfahrt" findet am Mittwoch dem 13., Sonnabend, dem 16., Sonntag, dem 17. Januar, statt.

Heute abend Arbeitsgemeinschaft Kamnitzer

Danzigs völkerrechtliche Stellung

Heute abend beginnt die zweite diesjährige Arbeitsgemeinschaft des Arbeiter-Bildungsausschusses Danzig. Senator a. D. Bernhard Kamnitzer spricht über Danzigs völkerrechtliche Stellung und die Verfassung der Freien Stadt Danzig. Wegen der außerordentlichen Wichtigkeit dürfte die Teilnahme an der Arbeitsgemeinschaft besonders stark sein. Der Vortrag findet statt abends 7 Uhr im Raum 4 der Städtischen Handwerker- und Fortbildungsschule, An der Großen Mühle Eingang Böttchergasse. Die Arbeitsgemeinschaft wird fortgesetzt an jedem Montag zur gleichen Zeit und am gleichen Ort.

Arbeitsgemeinschaft Langfuhr fällt morgen aus

Die Fortsetzung der Langfuhrer Arbeitsgemeinschaft über das Thema „Die Weltanschauungen im Kampf", Leiter Redakteur Fritz Hirschfeld, fällt morgen, Dienstag abend, aus. Der nächste Abend der Arbeitsgemeinschaft findet am Dienstag der kommenden Woche, dem 19. Januar, abends 7½ Uhr, im Singsaal der Pestalozzischule, Pestalozzistraße, statt.

Sand gegen Glatteis

Infolge der zahlreichen Unfälle durch Glatteis hat die Stadt Berlin jetzt diese neuartigen Sandschleudermaschinen eingesetzt, die bei eintretender Glätte den Fahrdamm in ganzer

Breite mit Sand bestreuen. Die Schleudermaschinen sind in Form kleiner Karren konstruiert die an ein mit Sand beladenes Lastauto angehängt werden. Das Auto fährt in voller Fahrt die Straße ab. Arbeiter füllen den Sand aus dem Auto ständig nach.

RADIO-STIMME

Programm am Dienstag

6.30—7.00: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. Anschließend bis 8.00: Frühkonzert auf Schallplatten. 8.30—9.00: Turnstunde für die Hausfrau. Dipl.-Gymnastiklehrerin Minni Wolze. — 10.56: Wetterdienst, Nachrichten der Dradag. — 11.15: Landwirtschaftsfunk. Ueber den Beruf und die Ausbildung einer Geflügelzuchtgehilfin: Fräulein Penzeck. Anschließend bis 13.20: Unterhaltungsmusik. Leitung: Richard Bizorke. — 13.20: Nachrichten der Dradag. — 13.30—14.30: Unterhaltungsmusik. Kleines Drag-Orchester (Eugen Wilcken). — 15.45: Rhythmisch-musikalisches Stegreifspiel. Leitung: Lisbeth Kroll. — 16.15: Nachmittagskonzert. Orchester des Königsberger Opernhauses. Dirigent: Georg Wöllner. — 17.25: Einführungsvortrag zur Uraufführung im Danziger Stadttheater: „Triumph des Herzens", Oper in einem Akt von Werner Goebel. Sprecher: Oswald Boege. — 17.45: Betrüger und Betrogene in der Weltliteratur. Fred Steiner. — 18.15: Eisbericht, landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.30: Stunde der Arbeit. Der soziale Gedanke im Arbeitsrecht: Dr. Erich Posdzech. — 19.00: Rolf Ghatberg singt Chansons. Am Flügel Erich Börschel. — 19.25: Wetterdienst. — 19.30: Leichtes Abendkonzert. Kleines Drag-Orchester (Eugen Wilcken). — 20.30 (aus Frankfurt a. M.): Romantik. Hörspiel-Improvisation von Willy Hardt und Hanna Hardt. Regie: Manfred Marlo. — Anschließend ca. 22.00: Wetterdienst, Nachrichten der Dradag, Sportberichte.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Norw. D. **„Jotunfjell"**, 9. 1., abends, ab Aarhus, leer, Artus; griech. D. **„Monarchis"**, 10. 1., vormittags ab Stettin, leer, Artus; dtsch. D. **„Fritz Schop"**, ca. 12. 1. von Königsberg, leer, Artus; dtsch. D. **„Hildegard"** mit Kohlen fällig, Artus; schwed. D. **„Portos"**, 8. 1., abends, ab London, leer, Artus; poln. D. **„Tczew"**, ca. 12. 1. von Helsingfors, leer, Stückgut Pam; schwed. D. **„Haga"**, 9. 1., 16.30 Uhr, ab Norrköping, leer, Pam; schwed. D. **„Annie"** fällig, leer, Pam; D. **„Carl"**, D. Liepse, M.-S. **„Erik"** für Reinhold; Tankd. **„Meryl"** für Bergenske; D. **„Blenda"**, D. **„Anrik"** für Behnke & Sieg; D. **„Greta"**, D. **„Izabran"** für Pam; M.-S. **„Annie"** für Ganswindt.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 10. Januar: Dt. D. „Dieter Hugo Stinnes" (1222) von Oslo, leer, für Artus, Becken Weichselmünde; dtsch. D. „Vulcan" (347) von Rotterdam mit Gütern für Wolff, Hafenkanal; griech. D. „Michael" (1950) von Rönne, leer, für Balt. Transp.-Ges., neuer Weichselbahnhof; dtsch. D. „Königsberg Preußen" (1217) von Stockholm, leer, für Artus, Becken Weichselmünde; dtsch. D. „Bilbao" (1497) von Oporto mit Gütern für Bergenske, Freibezirk; dtsch. D. „Kurland" (770) von Gdingen, leer, für Als, Westerplatte; dän. D. „Wm. Th. Malling" (1125) von Kopenhagen, leer, für Pam, Westerplatte; schwed. M.-Sch. „Larus" (448) von Goteuburg, leer, für Bergenske, Kaiserhafen; poln. D. „Lodz" (1470) von Hull mit Gütern für Pam, alter Weichselbahnhof; holl. D. „Pluto" (710) von Amsterdam mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; dän. M.-Sch. „Vistula" (753) von Kopenhagen mit Passagieren für Reinhold, Hafenkanal; schwed. D. „Vikvall" (893) von Malmö, leer, für Pam, Westerplatte.

Am 11. Januar: Schwed. D. „Vesuvius" (933) von Norrköping, leer, für Pam, Westerplatte; dtsch. D. „Franz Jürgen" (1233) von Aarhus, leer, für Pam, Westerplatte.

Ausgang. Am 10. Januar: Dän. D. „Victoria" (1160) nach Apenrade mit Kohlen für Prowe, Freibezirk; dän. M.-S. „Urda" (94) nach Aeroskjöbing mit Kohlen für Bergenske, Westerplatte; dän. S. „Nordstiernen" (214) nach Aarhus für Bergenske, Möwenschanze; dän. S. „Viking" (67) nach Marstal mit Kohlen für Ganswindt, Westerplatte; dtsch. M.-S. „Undine" (78) nach Kopenhagen mit Oelkuchen für Bergenske, Marinekohlenlager; schwed. D. „Bona" (139) nach Kopenhagen mit Kohlen für Pam, Freibezirk; dtsch. M.-S. „Walküre" (56) nach Stockholm mit Knochenschrot für Bergenske, Marinekohlenlager; dtsch. M.-S. „Reinhold" (60) nach Aeroskjöbing mit Kohlen für Bergenske, Marinekohlenlager; schwed. D. „Borga" (288) nach Odense mit Kohlen für Artus, Becken Weichselmünde; dtsch. M.-S. „Charlotte" (57) nach Rönne mit Kohlen für Bergenske, Marinekohlenlager.

Am 11. Januar: Belg. Tankd. „Emanuel Nobel" (2529) nach Anvers mit Oel für Worms & Cie., Marinekohlenlager.

Ausfall von Vorortzügen. Vom 15. Januar ab fallen auf der Strecke Danzig—Zoppot einige Vorortzüge am Sonntag aus, und zwar ab Danzig 6.30 und 6.55, ab Zoppot 6.20 und 7.11 Uhr. Auf der Strecke Danzig—Neufahrwasser fallen mit dem gleichen Tage ebenfalls an den Sonntagen einige Züge aus. In Fortfall kommen: ab Danzig 10.45 und 12.15, ab Neufahrwasser 11.15 und 12.45 Uhr. Die genannten Züge verkehren jedoch an den Wochentagen wie bisher.

Danziger Standesamt vom 9. Januar 1932

Todesfälle: Hausmeister Max Wiecki, 48 J. — Bäckermeister Gustav Borchert, 67 J. — Rentier Franz Groß, 74 J. — Witwe Emilie Hoffmann geb. Just, 85 J. — Arbeiter Adolf Zadowski, 26 J.

Weib im Strom

Roman von Frederik Parelius

Copyright 1930 by Büchergilde Gutenberg, Berlin

22. Fortsetzung.

„Auf ungesetzliche Dinge läßt sich ein Mann wie ich nicht ein! Mag kommen, was da will!" Er ballte die Hände und sah sich finster um. In diesem Augenblick war etwas Großes über ihm. Er fühlte sich als Wächter von Gesetz und Moral. Aber da er Gunvor für keinen unüberwindlichen Feind hielt, mäßigte er sich etwas:

„Uebrigens kann ja nichts Schlimmeres passieren, als daß man fünfzehn Jahre lang vierzig Kronen bezahlt. Das ist die Taxe, wie du weißt."

Er zündete sich eine Zigarre an, sah auf die Uhr und lächelte:

„Ja, jetzt mußt du gehen, wenn du mit dem Kandidaten nähere Bekanntschaft nicht stiften willst. — Das wäre doch übrigens kein schlechter Gedanke, was? So wie die ganze Sache liegt."

Sie stand plötzlich hoch aufgerichtet da. Er wich einige Schritte zurück. Als er sie hinauslief, flüsterte er:

„Was du auf eigene Faust unternimmst, geht mich natürlich nichts an. Ueberhaupt nichts. Und wenn mir keine Vaterschaftspflichten auferlegt werden — was übrigens ganz ungerechtfertigt jetzt würde —, erhältst du zur gegebenen Zeit — warte mal: fünfzehn mal vierzig: sechshundert Kronen bar! Das ist voller Tarif. Bar in die Pfote. Ohne Zinsabzug."

*

Am nächsten Abend brachte der Postbote einen Brief von Karl-Johann: Er wollte so gern Weihnachten nach Hause kommen, hätte aber kein Reisegeld. Die Zeiten wären flau, und mit seiner Gesundheit stünde es auch nicht zum besten. Der Magen. Jungfer Rasmussen weinte und redete in einem fort. Der Postbote hielt Klein-Oskar auf dem Schoß. Er fragte:

„So ist es doch auch schon das letztemal gewesen, als Karl-Johann Reisegeld kriegte? Schlechte Konjunktur und Krankheit, was?"

Die Jungfer fuhr auf: Was konnte ihr Junge für die Zeiten? Und damals war es auch nicht der Magen, sondern die Brust.

Gunvor sah die Jungfer an: Wie gern sie ihren Jungen hatte! Ja, wer ein Kind besaß, der war reich. Sie nahm dem Postboten ihren Jungen weg.

„Aber wie denkt Ihr Euch das mit dem Unterkommen für Karl-Johann und so?" erlaubte der Postbote sich abermals zu fragen.

Hier doch wohl!

Und Gunvor? Und Oskarchen? Zusammen mit Karl-Johann?

Oh, da findet sich schon Rat. Die Jungfer sah sich trotzdem hilflos.

Na ja, für den kleinen Oskar würde sich schon Unterkunft finden lassen, meinte der Postbote. Seine Frau und er würden ihn gern zu den gewöhnlichen Bedingungen zu sich nehmen, wenn er ein Jahr alt wäre.

Was Gunvor dazu meinte?

Sie wandte sich ab und brummte, daß der Postbote sich doch selber Kinder anschaffen möge. Sie fände das wirklich nicht so schwer. —

Als der Postbote gegangen war, tadelte die Jungfer Gunvor. Sie wäre doch wirklich nicht so gestellt, daß sie ihr Kind so aufziehen könne wie andere. Wären die Postbotens vielleicht nicht gut genug? Iversens!? Sie müßte lachen.

Aber sie lachte doch nicht. Statt dessen fing sie wieder an von Karl-Johann zu erzählen, als er noch so klein war.

Gunvor hörte nicht zu. Sie dachte nur an das ihre: Oskar durfte sie nicht verlieren. Sie drückte den Jungen so fest an sich, daß er zu schreien anfing und die Jungfer in ihrer Erzählung steckenblieb. — —

Jedesmal, wenn Gunvor Wäsche zum Grossisten brachte, fragte sie nach ihm. Aber die Haushälterin antwortete stets, er wäre nicht zu Hause.

Eines Sonnabends, nachdem Gunvor wiederum solche Antwort erhalten hatte, sah sie ihn aber hinter der Gardine im Fenster. Sie ging zurück und zog an der Klingel beim Haupteingang. Er machte selbst auf, füllte den Türrahmen fast aus. Sie drängte sich fast mit Gewalt an ihm vorbei.

Er folgte ihr ins Wohnzimmer. Musterte sie. Ob sie herkäme, um ihm zu erzählen, daß sie die Sache als braves Mädchen in Ordnung gebracht hätte? Ob er die sechshundert Kronen im März bereit halten sollte?

Nein, sie könne selbst nichts machen. Er müsse einen Ausweg suchen. Sie wüßte nicht, wohin sie gehen sollte. Aber sie wäre bereit, ihr Leben zu wagen. Sie ließ sich auf einen Stuhl nieder und weinte.

Er räusperte sich trocken, ungeduldig. Kaute an der Zigarre, die er tief im Munde zu stecken hatte.

Sie richtete sich auf und brach in einen Strom von Drohungen, Anklagen und Bitten aus. In einem wirren Durcheinander von Bauerndialekt und Stadtjargon machte sie ihrer Verzweiflung Luft. Plötzlich rief sie aus:

„Es ist unrecht von mir, gewiß, aber ich weiß schon nicht mehr, was ich sage. Entschuldige. Ich bin so außer mir —"

Der Grossist zeigte zur Tür:

„Raus mit dir!" Er sprach wie zu einem Hunde und stand da, bereit, sie hinauszuwerfen, falls sie nicht augenblicklich gehorchte.

Gunvor stand auf, wich ein paar Schritte zurück und stieß gegen einen gebrechlichen Rokokostuhl. Eine bläuliche Blässe legte sich langsam über ihr Gesicht, die Adern auf der Stirn traten wie eine dunkle Schrift hervor. Sollte sie hinausgeworfen werden? Ach, sie war bereits hinausgeworfen. Das sah sie jetzt.

„Nun, geht die Dirne freiwillig — oder?"

Er kam einige Schritte näher.

Gunvor packte den ungefügigen Stuhl und hob ihn gegen den Grossisten. Als er stehenblieb, hielt auch sie im Ausholen inne. Anstatt den Stuhl auf ihn niedersausen zu lassen, stellte sie ihn auf den Boden. Aber mit voller Kraft.

Die Beine platzten weg, so daß der Sitz auf dem Fußboden stand.

Es waren nur morsche Rokokostuhlbeine, die hier brachen. Aber immerhin war es eine beunruhigende Kraftäußerung, vier Beine mit einem Hieb zu knicken. Und Gunvor sah aus, als wäre sie zu noch schlimmeren Dingen imstande.

Der Grossist wollte ihr mit Mitteln beikommen, die für ihn selbst ohne Risiko waren. Deshalb sagte er nur:

„Das ist Sachbeschädigung! Willst du jetzt gehen, oder soll ich erst die Polizei holen?"

Gunvor sah seinen unsicheren Blick, hörte, daß er Schimpfworte vermied, sich nicht mehr auf seine eigene Stärke verließ, sondern die Polizei rufen wollte. Sie lächelte, knickste und ging.

Vorher aber nahm sie sich Zeit, ihr Haar in Ordnung zu bringen, was eigentlich gar nicht nötig war.

Am nächsten Nachmittag kam die Haushälterin zu Jungfer Rasmussen: Ob sie nicht abends mit in die Kirche kommen wollte? Pastor Pedersen spräche so gesegnet erbaulich, gäbe dem Herzen Frieden.

Die Jungfer kam gern mit.

Als sie aber einige Stunden später heimkam, sah sie weder erbaut noch friedlich aus.

Schon als sie die Bänder ihres Hutes löste, sprudelten die Worte aus ihr hervor, so schnell, daß sie kunterbunt durcheinanderpurzelten und nicht zu verstehen waren: So etwas hätte sie an einem heiligen Sonntagnachmittag hören müssen! — Gunvor drängte sich den Kunden auf? Den feinen Kunden sogar! Dem feinsten von allen! Und sie schlug die feinen Möbel des feinen Mannes kaputt? Nachdem sie sich an ihn ebenso herangemacht hatte, wie damals wohl auch an den Kapitän. Hatte sie denn keine Scham im Leibe? Ihr Haus war übrigens kein Heim für uneheliche Gören! — — Und auch kein Bordell. Und dazu wollte Gunvor es machen, ihr, Jungfer Rasmussens Heim. — —

(Fortsetzung folgt.)

So ungemütlich war's in der „Gemütlichen Ecke"

Wie die Gäste ausgeplündert wurden

Wie wir bereits berichteten, begann am Sonnabend vor dem Erweiterten Schöffengericht der Prozeß gegen den Gastwirt Karnick und 6 Mitangeklagte der Prozeß wegen Diebstahls, Raubes, Körperverletzung, Hehlerei und Nötigung. Da die Hauptangeklagten, vor allem der Gastwirt Karnick, dem nicht weniger als 25 Fälle des Diebstahls usw. von der Anklage zur Last gelegt werden, bei der Vernehmung jede Schuld bestreiten, konnte das Gericht bald in die Beweisaufnahme eintreten.

Als die beiden Hauptangeklagten Karnick und sein Kellner van Nispen, im Juni vorigen Jahres sozusagen

auf frischer Tat ertappt

und ins Polizeigefängnis überführt wurden, legte van Nispen nach einigem Leugnen ein Geständnis ab. Er belastete den Gastwirt Karnick und wiederrief sein Geständnis auch dann nicht, als er dem Untersuchungsrichter zugeführt wurde. Jetzt erklärt van Nispen, er hätte damals nur Vermutungen ausgesprochen, die von der Polizei und vom Untersuchungsrichter fälschlich als direkte belastende Aussagen gegen den Gastwirt Karnick gewertet werden. Außerdem hätte er bei seinen Aussagen auch mehr gesagt, als er verantworten konnte, in der Hoffnung, damals eine Haftentlassung zu erwirken.

Karnick bestreitet heute wie früher, die ihm zur Last gelegten Taten.

Weinend macht er vor Gericht seine Aussagen.

In der Beweisaufnahme sprach sich Dr. Lau, der chemische Sachverständige, über die von Karnick geübte Methode der Betäubung „guter", d. h. mit Geld reichlich versehener Gäste, aus. Karnick wußte es so einzurichten, daß er zu einem Schnaps eingeladen wurde. Der Gast bekam dann ein fürchterliches Gesöff von Fusel. Wenn er den Mund danach verzog, sich schüttelte, die Augen zukniff, dann hielt ihm Karnick flink ein Glas Bier hin, mit dem der Gast die eben genossene Beize wegspülen sollte. Der Gast griff in fast allen Fällen gierig nach dem Bier, trank es herunter und bemerkte nicht, daß

dem Bier ein Schuß höchstprozentigen Fusels beigemischt war.

Meist war das nachgegossene Glas Bier genug; der so präparierte Gast, der sich eben noch ganz wohl und munter auf seinen zwei Beinen befand, glitt urplötzlich in einen Zustand der tiefsten Bewußtlosigkeit hinein, aus dem er erst viele Stunden später, meistens im Rinnstein oder im Gewahrsam der Polizei, erwachte.

Ein Eisenbahner, der zum Wochenende mit seinem Lohn, der acht Tage lang für sieben Menschen ausreichen sollte, in Karnickels Lokal geriet, wurde erbarmungslos betäubt und geplündert.

Früh morgens warf man ihn auf die Straße.

Als der Mann den Verlust des Geldes bemerkte, ging er zur „gemütlichen Ecke" zurück, fand sie aber verschlossen. Ein zweiter Besuch war von Erfolg. Frau Karnick befand sich im Lokal und erklärte auf die Klagen des bestohlenen Mannes, er könne ja alles im Lokal umkrempeln, wenn er meine, sein Portemonnaie befände sich hier. Der Eisenbahner ließ sich das nicht zweimal sagen, er öffnete eine Schublade und fand — zwei Eisenbahnerabzeichen und eine Freistaatflagge, Dinge, die sich in seinem gestohlenen Portemonnaie befunden hatten . . .

Das Zeug, das Karnick dem Mann eingeflößt hatte, wirkte noch zehn Tage nach, der Eisenbahner mußte mit einer

regelrechten Alkoholvergiftung

das Bett hüten.

Aber nicht nur mit Hilfe von betäubenden Getränken ging Karnick ans Werk. Er übte sein sauberes Handwerk sogar ganz offen aus. So ließ er einem seiner guten Gäste mit Taschenspielergeschicklichkeit die Brieftasche verschwinden, in der sich — wie Karnick wußte — 200 Gulden befanden. Als der Gast seine Zeche bezahlen wollte und, seine Brieftasche vermissend, Krach schlug, holte sie Karnick von einem Repositorium herunter. Aber die Tasche war leer. Der Gast glaubte zuerst an einen Scherz, er konnte sich nicht vorstellen, daß man ihn, der ständiger Gast hier war, so schamlos ausplündern konnte. Aber er kam bei Karnick mit seinen Forderungen schlecht an. Der rabiate Budiker verzichtete auf die Zahlung der Zeche, putzte den Mann erst gehörig aus und ließ ihn zuletzt von dem stämmigen Kellner van Nispen beim Kragen nehmen und auf die Straße befördern. Mit dem ehrlichsten Gesicht von der Welt bestreitet van Nispen vor Gericht, den bestohlenen Zeugen an die Luft gesetzt zu haben.

Nach Vernehmung von etwa zehn Zeugen wurde die Verhandlung am Sonnabend auf heute vertagt.

*

In der heutigen Verhandlung stellte sich heraus, daß der Gastwirt Karnick sich nicht scheute, selbst seine nächsten Nachbarn auszuplündern. Ein Schneidermeister, der im Hause gegenüber dem Lokal „Zur gemütlichen Ecke" wohnte, wurde eines Abends mit einem ganz besonderen Saft betäubt. Der Mann erklärt heute vor Gericht, noch 24 Stunden nachher habe er auf eine ganz eigentümliche Weise nach einem alkoholähnlichen, stinkenden Stoff gerochen. Der Duft habe sich sogar in der ganzen Wohnung verbreitet. Hinzu kam, daß er drei Tage lang nicht aus den Augen sehen konnte.

Er sei nach dem genossenen Schnaps und Bier wie blind gewesen.

Natürlich wurde auch dieser Mann von Karnick bis auf einige Rechnungen, die er bei sich hatte, ausgeplündert und dann auf die Straße geworfen. Der Sohn des geschädigten Gastes, der aus dem Fenster der Wohnung seiner Eltern sehen mußte, wie sein Vater auf die Straße gesetzt wurde, kam seinem Vater zu Hilfe und stellte den Gastwirt Karnick zur Rede, aber er konnte nur froh sein, daß ihm der stämmige Karnick nicht eine Tracht Prügel verabreichte.

Die Sachverständigen über die Räusche

Zur heutigen Verhandlung sind als Sachverständige zwei Aerzte, nämlich Dr. Klingberg vom Städtischen Krankenhaus und Dr. Graß, geladen. Für die Sachverständigen ist es naturgemäß schwer, über die Vergiftungserscheinungen, die vor Gericht zur Sprache kommen, sachgemäß zu urteilen, da sie allein auf die Aussagen der Zeugen angewiesen sind. Vor allem Dr. Klingberg erklärt, daß es sehr gut möglich sei, daß der schlagartige Rausch, von dem immer gesprochen wird, einzig durch ein Glas hochprozentigen Alkohols und ein Glas Bier, das mit ebenso starkem Schnaps gemischt war, hervorgerufen werden konnte.

Ein Fall, der zur Sprache kommt, beleuchtet besonders kraß die Tätigkeit Karnicks und seines Helfers van Nispen. Zwei Geschäftsleute hatten sich eines nachmittags in der „Gemütlichen Ecke" verabredet, wo sie, wie sie annahmen, ungestört über den Verkauf eines Grundstückes verhandeln konnten. Die beiden Kaufleute saßen etwa eine Stunde und sprachen miteinander, als einer von beiden aus seinem Büro angerufen wurde und auf einige Zeit das Lokal verlassen mußte. Als er

zurückkam, war sein Geschäftsfreund total betrunken.

Der Kaufmann versuchte nun, seinen schwerbezechten Geschäftsfreund aus dem Lokal zu bugsieren. Es gelang ihm aber nicht, da der Kellner von Nispen dazwischentrat und rabiat erklärte: „Nehmen Sie mir meine Gäste nicht weg." Als der Kaufmann darauf drang, seinen Geschäftsfreund aus dem Lokal zu nehmen, drohte van Nispen mit Tätlichkeiten. Der Kaufmann ließ sich aber so nicht abspeisen. Er suchte die Polizei auf, doch wurde ihm auf dem Revier erklärt, daß in diesem Fall auch die Polizei machtlos wäre. Er müßte schon einige Bekannte alarmieren, die gemeinsam den schwerbezechten Kaufmann aus dem Lokal Karnicks herausholen sollten. Der Kaufmann scheute keine Mühe und kam gegen 10 Uhr abends mit einigen Leuten, die

den bezechten Kaufmann herausholen wollten,

zum Karnickschen Lokal zurück. Aber auch jetzt wurden sie von van Nispen hinausgewiesen. Der Kaufmann stand bis gegen 1 Uhr nachts vor der Türe der „Gemütlichen Ecke", ohne daß sein Geschäftsfreund herauskam.

Karnick behauptet, von dem bezechten Kaufmann mit einem Revolver bedroht worden zu sein. Der Kaufmann bestritt das, worauf Karnick sich erbot, zu sagen, wo der Revolver verwahrt war. Mit einem pfiffigen Lächeln erklärt er, er war in einem schwarzen Tuchetui eingewickelt. Darauf der Kaufmann schlagfertig: „Wenn Sie das wissen, dann haben Sie mir auch das Geld genommen. Jetzt kommt es heraus." Karnick machte darauf ein Gesicht, als ob er pfeifen wollte. Er war so verblüfft, daß er sich mit einem kleinen Kichern setzen mußte. Bei den Prozeß-Zuhörern rief diese Szene ein verständnisinniges Schmunzeln hervor.

(Bei Schluß der Redaktion dauert die Verhandlung noch fort.)

Der Untersuchungsrichter erläßt Haftbefehle

Das bisherige Ergebnis der richterlichen Vernehmungen in der Zoppoter Affäre

Landgerichtsrat Schliepeer, der in der Zoppoter Affäre als Untersuchungsrichter tätig ist, hat bisher etwa ½ Dutzend Haftbefehle gegen Nazis erlassen. Ungefähr ebenso groß ist die Zahl, die nach ihrer richterlichen Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt wurden, wobei weder Verdunklungsgefahr noch Fluchtverdacht vorliege. In dem bisherigen Verlauf der Untersuchung hat sich nicht das geringste dafür ergeben, daß die Zoppoter SA. bereits vor dem Ueberfall auf dem Viktoriagarten aufgelöst wurde. Die von den Nazis und einem Teil der bürgerlichen Presse aufgestellte Behauptung, daß die Zoppoter SA. bereits vor dem 31. Januar aufgelöst war, ist also sehr durchsichtiger Schwindel.

Die gerichtlichen Vernehmungen dauern noch an.

Arbeiter-Bildung im Großen Werder

Am Sonnabendabend und Sonntagvor- und nachmittag fanden im Kreise Großes Werder drei Arbeiter-Bildungsveranstaltungen in Form von Wochenend-Kursen statt. Die Arbeitsgebiete und die Themenstellung war bei allen drei Kursen gleichlautend. Das Thema „Sozialismus in unserer Zeit" wurde in drei Unterabteilungen behandelt, am Sonnabendabend „Wirtschaftskrise und politische Krise" und am Sonntag „Faschismus oder Demokratie" und „Der Weg zum Sozialismus". Die Kurse fanden statt in Tiegenhof unter Leitung von Studienrat Kuhn, in Neuteich unter Leitung von Redakteur Hirschfeld und in Schöneberg unter Leitung von Redakteur Brost. Die Beteiligung an den Kursen war außerordentlich rege, das Interesse der Hörer groß.

Aufmarsch zum Volksentscheid!

Am Dienstag, dem 12. Januar, abends 7.30 Uhr

Große Kundgebung in der Messehalle

Es sprechen: Arthur Brill, Gertrud Müller, Gustav Klingenberg

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 30 P (Erwerbslose 10 P) erhoben

Mittwoch, 13. Januar, abds. 7.30 Uhr, in der Sporthalle

Große Allee / Redner: Julius Gehl, Willi Kunze, Arthur Brill

Zoppot:
Dienstag, den 12., abends 7½ Uhr, im Viktoriagarten. Redner: Joh. Mau, Dr. Bing.

Oliva:
Mittwoch, den 13., abends 7 Uhr, im Waldhäuschen. Redner: Gertrud Müller, Gustav Klingenberg.

Ohra:
Mittwoch, den 13., abends 7 Uhr, in der Ostbahn. Redner: Jul. Fischer, Dr. Bing.

Neuteich:
Mittwoch, den 13., abends 7 Uhr, bei Hausler. Redner: Georg Leu, Fritz Spill.

Tiegenhof:
Mittwoch, den 13., abends 7 Uhr, im Deutschen Haus. Redner: Meta Malikowski, Joh. Kruppke.

Kommt in Massen! Demonstriert für die Sache des Volkes!

Tödlicher Unglücksfall in der Küche

Gastod eines 80jährigen Rentners

Am Sonnabend, gegen 20 Uhr, fand die Untermieterin des Rentners Albert Boldt, Fräulein Elfriede Hoffmann, Langfuhr, Kastanienweg 18 den 80 Jahre alten Wohnungsinhaber in der Küche, vor dem Küchenherd liegend vor. Der Arzt, Dr. Hoffmann, stellte fest, daß Boldt, der mit Küchenarbeiten beschäftigt war, plötzlich einen Schlaganfall erlitten hatte. Beim Hinfallen muß Boldt unglücklicherweise den Gasschlauch herausgerissen haben, wodurch das Gas ausströmte. B. erlitt eine Gasvergiftung. Die Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr mit dem Sauerstoffapparat blieben ergebnislos. Im Städtischen Krankenhaus konnte nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden.

Unser Wetterbericht

Zeitweilige Trübung, vereinzelt Schauer, Temperatur unverändert

Allgemeine Uebersicht: Das atlantische Tief hat sich nordostwärts gewandt. Ein Ausläufer wandert über das Ostseegebiet ostwärts und verursacht auffrischende südliche Winde. Der hohe Luftdruck im Osten hat sich verstärkt und wird durch Zunahme des Frostes infolge nächtlicher Ausstrahlung gestützt. Die im Westen aufgetretene Warmluftströmung, welche zunächst noch eine rein nördliche Richtung hat, gewinnt nur langsam Raum und beginnt an Energie zu verlieren.

Vorhersage für morgen: Wechselnde Bewölkung, vereinzelt noch Regenschauer, etwas milder, frische bis steife Süd- bis Südwestwinde.

Aussichten für Mittwoch: Wolkig, meist trocken, kühl.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 11. Januar 1932

	10. 1.	11. 1.		10. 1.	11. 1.
Krakau	—0,84	—1,30	Nowy Sacz	+1,32	+1,18
Zawichost	+2,83	- 2,64	Przemysl	—1,02	—1,35
Warschau	+2,03	+2,16	Wyszkow	+1,94	+1,68
Plock	+1,30	+2,00	Pulwitz	+1,54	+1,53
	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+2,16	+2,33	Montauerspitze	+1,74	+1,84
Fordon	+2,14	+2,32	Pieckel	+1,76	+1,86
Culm	+1,97	+2,09	Dirschau	+1,83	+1,98
Graudenz	+2,19	+2,30	Einlage	+2,68	+2,44
Kurzebrack	+2,42	+2,52	Schiewenhorst	+2,82	+2,56

Eisbericht der Stromweichsel vom 11. Januar 1932. Bei Krakow ist der Strom eisfrei. Unterhalb Krakow bis Plock Jungeistreiben in ganzer bzw. in ¾ Strombreite, alsdann bis zur Mündung Jungeistreiben in ¼ Strombreite. Eisabtrieb in See gut.

Kriegsschiffstreit vor dem Völkerbundsrat

Die am 25. Januar beginnende Tagung des Völkerbundrates wird sich mit den Gutachten des Haager Schiedsgerichts zur Frage der Benutzung des Danziger Hafens durch polnische Kriegsschiffe und dem sowohl von Danzig wie auch von Polen erhobenen Einspruch gegen die Entscheidung des Danziger Oberkommissars in dieser Angelegenheit befassen, so daß eine endgültige Reglung dieser Frage zu erwarten ist.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spendhaus 6.

Verschiedenes

Suche per sof. od. 1. 4. 32 2000.— Gld. auf. m. Landgrundst. gegr. hohe Zinsen u. gute Sicherh. Ang. unt. 6343 an d. Exp.

Dentologin Brotbänkengasse 49, 4 Tr., 1—7 Uhr.

Säugling wird in liebevolle Pflege genommen. Angeb. unter 6340 an die Exp. d. Ztg.

Geschäftsleute
Verliebte. Verlobte. Getraute besuchen Handschriften-
Graphologe
Weidot 8. 2 Tr. links.

Am 8. Januar, morgens 9 Uhr, entriß uns der Tod unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Johanna Schadwinkel

geb. **Klein**

im Alter von 75 Jahren

Danzig, den 9. Januar 1932

Die trauernden Hinterbliebenen

Einäscherung Dienstag, den 12. Januar, 1 Uhr, im hiesigen Krematorium

---

Nachruf!

Am 8. Januar 1932 verstarb infolge eines Unglücksfalles der Brenner

Rudolf Schmidt

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen besonders tüchtigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden

Danziger Werft

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Sohnes, wie auch für die überaus reichen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Fietkau, Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie allen Verbänden, den Vorgesetzten und Kollegen der Kesselschmiede der Danziger Werft und der Partei unseren allerherzlichsten Dank aus.

Danzig-Langfuhr, den 10. Jan. 1932

Arthur Hinz und Frau

Versammlungsanzeiger

SPD., Ortsverein Danzig-Stadt. Montag, den 11. 1., abends 7 Uhr, im Fraktionszimmer: Sitzung des erweiterten Ortsvorstandes.

SPD., 5. Bezirk, Langfuhr. Montag, den 11. 1., abends 7 Uhr, bei Kresin, Brunshofer Weg 36: Funktionärsitzung. Sehr wichtige Tagesordnung. Mitgliedsbuch und die rote Karte müssen am Saaleingang vorgezeigt werden. Sonst kein Zutritt. Erscheinen aller Funktionäre ist Pflicht.

SAJ. Langfuhr, Friedrich-Engels-Gruppe. Fragekastenabend. Leiter: Fritz Hering. Alle müssen erscheinen.

SAJ. Neufahrwasser. Montag, den 11. Januar: Mädchenabend. Leiterin: Erna Greschus. **Anfang pünktlich 7 Uhr abends.**

SAJ. Brentau. Montag, 11. 1., abends 6 Uhr, beim Gen. Schwarz: Wichtige Funktionärsitzung. Erscheinen aller Funktionäre ist Pflicht.

Freier Schachklub Danzig. Die Klassenausspielung läuft noch. Alle Mitglieder sind verpflichtet, an diesen Spielen teilzunehmen. Die Spielabende finden regelmäßig an jedem Montag, ab 7 Uhr abends, in der „Maurerherberge", Schüsseldamm 28, statt. Gäste sind jederzeit willkommen.

SAJ., Oliva. Montag, den 11. Januar, abends 7 Uhr: Lichtbildervortrag. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

SPD., Weßlinken. Montag, den 11. Jan., 6 Uhr abends, im Lokal Weißbrodt: Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Rehberg. 2. Neuwahlen. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

SPD., Stüblau. Dienstag, den 12. Januar, abends 6 Uhr: Jahres-Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Schimkowski. 2. Neuwahlen. 3. Verschiedenes. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

SPD., Schönbaum. Dienstag, den 12. Januar, nachmittags 6 Uhr, im Lokal Rogge in Brunsdorf: Jahres-Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Parteiangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.

SAJ. Danzig, Helfergruppe. Mittwoch, 13. Januar, abends 7½ Uhr, im Heim, Wiebenkaserne: Jahres-Versammlung. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist erforderlich. Mitgliedsbücher mitbringen.

SPD., Brentau. Mittwoch, den 13. Januar, abends 7 Uhr, im „Goldenen Löwen": Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Man. 2. Neuwahlen. 3. Vereinsangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

SPD., Klein-Plehnendorf. Mittwoch, den 13. Januar, abends 7½ Uhr, im Lokal Menzen: Jahres-Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Neuwahlen. Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Deutscher Freidenker-Verband E. V. Ortsgruppe Danzig. Einmaliger öffentlicher Vortrag des Gen. [illegible] aus [illegible] in Schönen über das Thema: „[illegible] und Erlösergedanke" am 15. 1. 32, abends 7 Uhr, im [illegible]. Eintritt 20 Pf., erwerbslose Mitglieder und deren Frauen 10 Pf. Freunde und Gegner der Freidenkerbewegung sind freundlichst eingeladen. Der Ortsgruppenvorstand.

Deutscher Baugewerksbund, Bezirksverband Danzig. Mitglieder, die auf eine Freikarte zum Lichtbildvortrag des Prof. Dr. Graf Nölting Anspruch erheben, müssen sich bis spätestens Montag, den 18. Januar d. J., im Büro des Deutschen Baugewerksbundes gemeldet haben.

Stadttheater Danzig

Intendant: Hanns Donadt
Fernsprecher Nr. 285 80 und 280 29

Montag, 11. Januar 1932, 19½ Uhr:
Dauerkarten Serie I. Preise 2.
Zum 5. und letzten Male.

XYZ

Spiel zu Dreien in 3 Akten von Klabund.
Hierauf:

Lottchens Geburtstag

Lustspiel in 1 Akt von Ludwig Thoma
Anfang 19½ Uhr Ende 22¼ Uhr

Dienstag, 12. Januar, 19½ Uhr: Dauerkarten Serie II. Preise 3. Zum 6. Male: „Die Rose von Stambul." Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald. Musik von Leo Fall.

Mittwoch, 13. Jan., 15 Uhr, Sonnabend, 16. Jan., 15 Uhr, Sonntag, 17. Jan., 15 Uhr, Sonnabend, 23. Jan., 15 Uhr, Sonntag, 24. Jan., 15 Uhr: Preise 7: „Peterchens Mondfahrt." Ein Märchenspiel in sieben Bildern von Gerdt von Bassewitz. Musik von Clemens Schmalstich.

Ufa-Palast
Telephon 24600
Wochentags: 4, 6.15, 8.30
Sonntags 3, 5, 7 u. 9
Otto Wallburg in
Der Hochtourist

U.T.-Lichtspiele
Telephon 21076
Wochentags: 4, 6.15, 8.30
Sonntags 3, 5, 7 u. 9
So'n Windhund
nach dem Schwank von Artur Hoffmann und C. Kraatz

Große Auktion

Danzig-Langfuhr
Ferberweg Nr. 2, part. rechts

Dienstag, 12. Januar d. J., vormittags 10½ Uhr,
werde ich im freiwilligen Auftrage wegen Auflösung des gesamten Haushaltes gebrauchtes

hochherrschaftl. erstklassig. Mobiliar,

kompl. Zimmer, prachtv. Perserteppiche u. Brücken, Gemälde, Kleinkunst, groß. Mengen Kristall- und Porzellangegenstände, Bronzen, Service, Dekorationen, Beleuchtungen und and. meistbietend versteigern:

elegante

Herrenzimmer-Lederklubgarnitur,

einzelne Leder- und andere Klubsessel, Herrenzimmertisch, eich. hochl. Sessel, Mahag.-Spieltisch (Bridgetisch),

groß. Perserteppich, wertv. Brücken

darunter seltene wertv. Seiden-Perserbrücken, Gemälde, Bronzen, Kissen u. a.,

sehr elegante herrschaftliche Speisezimmereinrichtung

wie: elegantes, großes Büfett, Anrichte, Speisenausziehtafel, Stühle, wertv. Standuhr, Antiktische, Teetisch u. a. m.,

großen wertvollen Perserteppich,

Perserbrücken, wertvolle Fensterdekorationen, Radierungen, elektr. Krone, Bläker, ganz besonders wertvolle Perser-Tischdecke,

viele wertv. Kristalle und Porzellane

Tafelservice für 12 Pers., Tee- u. Kaffeeservice, Bowlen, Kr.-Gläser, Schalen, Teller, Kannen, Wein-, Bier-, Likör- und and. Gläser.

sehr wertvolle Mahagoni-

Schrank-Elektrola mit 50 wertvollen Platten,

herrschaftl. Schlafzimmereinrichtung,

Birke, poliert, mit gr. apart. Ankleideschrank und Marmorwaschtoilette für fließ. Wasser, Frisiertoilette, Marmorampel, Nachttischlampen, Diwan mit Decke u. a.

Fremden- und Mädchenzimmer.

Garderobe, Wäsche- u. and. Schränke, kl. Kassenschrank, wertv. Ankleideschrank mit Inneneinrichtung, einzelne hoch eleg. Frisiertoilette mit Sessel, wertv. gr. Smyrnateppich, gr. Smyrnateppich und Vorleger, Läufer, Brücken, Betten, Gardinen und Uebergardinen, Portieren,

sehr guten Gasherd- und Kochherd,

weiß emailliert, Aluminium-, Kaffee- und and. Service, Messinggegenstände, Kochkasten, elektr. Staubsauger (Elektrolux) fast neu, gr. Bürotisch, Haus- und Wirtschaftssachen und sehr vieles andere.

Bei Zuschlag genügt Anzahlung!

Auf Wunsch der Interessenten gelangen die einzelnen Zimmer und andere Möbelstücke sofort zur Versteigerung.

Um Interessenten den Zutritt und Kauf zu erleichtern, werden

Eintrittskarten

ausgegeben.

Besichtigung nur am Auktionstage 2 Stunden vorher.

Siegmund Weinberg

vereidigter

öffentlich angestellter Auktionator

gerichtlich vereidigter Sachverständiger

Büro: Altst. Graben 69 und Jopengasse 29. Telephon 266 33.

Arbeiter-Bildungsausschuß Danzig
Am Spendhaus 6 — Telephon 215 51

Heute, Montag,
dem 11. Januar 1932, abends 7 Uhr, beginnt die

zweite Arbeitsgemeinschaft

für die innere Stadt.

Thema:

Danzigs völkerrechtliche Stellung

Die Verfassung der Freien Stadt Danzig — Danzig in der Weltpolitik — Danzig und Polen — Danzig und der Völkerbund

Leiter: **Senator a. D. Dr. Bernhard Kamnitzer.**

Dauer der Arbeitsgemeinschaft: voraussichtlich sechs Abende. Am Montag jeder Woche, abends 7 Uhr, im Raum 4 der Städt. Handwerker- und Fortbildungsschule An der großen Mühle, Eingang Böttchergasse.

Teilnahme kostenlos!

Am Dienstag, dem 12. Januar 1932, abends 7 Uhr, beginnt die erste

Arbeitsgemeinschaft in Zoppot

Thema:

Wachsen und Werden

Die Geschichte der modernen Arbeiterbewegung

Leiter: **Lehrer Fritz Holz**

Dauer der Arbeitsgemeinschaft: 6 Abende. Am Dienstag jeder Woche, abends 7 Uhr, im Jugendheim, Schulstraße 12.

Teilnahme kostenlos. — Anmeldungen bis Montag, den 11. Januar 1932, bei Lehrer Johannes Knaust, Zoppot, Friedrichstraße 5.

Achtung! Hausfrauen Langfuhrs!

Langfuhrer Fleisch-Zentrale

Klein-Hammer-Weg 21

Eröffnung: Dienstag, den 12. Januar

Schweinefleisch von **45** P an — Ia Rindfleisch von **45** P an
Hammelfleisch „ **50** P „ — Klops . . . . **55** P

Aus frischen Exportschlachtungen

Dienstag und Mittwoch von 8—12 Uhr: Frische Schweineköpfe Pfund 15 P, sowie Pfoten, Flomen, Kleinfleisch, Geschlinge, Spitzbein u. a. zu sehr billigen Preisen.

Baconfabrik Hans Carstens.
Verkauf: **Schlachthof** neben Freibank
Eingang: Lastadie Wall.

Grammophon mit Platten für 25 Gulden zu verkauf. Sauber, Langgarten Nr. 3, 2 Tr., Hof.

Gutern. **Detektor-Apparat** mit Kopfhörer und Zubehör zu verkaufen. Ang. unt. 6338 an d. Exp.

2 sauh. Bettgest. m. Matr., 2 Nachttische, Kldschr., Waschtisch, Stühle, kl. Spiegel billig zu verk. Bootsmannsgasse 1, part.

4-Volt-Akku, 6-Akkord-Zither und 3-Röhren-Appar. zu verk. Böttchergasse 3.

Ein großer, hübsch. **Kinder-Kaufladen** billig zu verkaufen. Brämer, Saug. 3b, Hinterhaus.

Puppenkinderwagen zu verkaufen oder gegen Gramola zu vertausch. Damerau, Schwarzengasse 12.

Neues Chaiselongue mit neu. Gobelindecke, 1.80×3 m, 36 G., eiserne und Holzbettgestelle, nußb. Kleiderschränke, Küchentische, Bürotisch, Spiegelschränkchen, eich. Ständerlampe, Teppich, Vollpolsterstühle 2×3, 22 G., Regulator, Plüschsofa, mod. Beleuchtungskörper sehr billig verkäufl. Breitgasse 65, Laden.

Starke **Zucht**-Kanarienhähne u. -weibchen hat noch billig abzugeben A. Kranke, Poggenpfuhl 53, 1.

Fast neues **Grammophon** und 1 Gaskocher billig zu verk. Fr. Sperling, Schneidemühle 7, pt.

Nähtisch mit Schachspiel sowie Puppenstube zu verkaufen. Hansemantel 6, 1.

Sportliegewagen bill. zu verk. Zu erfragen bei Sieroth, Hohe Seigen 1, 2.

Gebrauchte **Zucker-, Mehl- u. and. Säcke** zu verkaufen. Ang. mit Preis unt. 6343 an die Exp. d. Ztg.

Ankäufe

Sportliegewagen od. Wochenendsportwagen zu kauf. ges. Ang. mit Preis u. 6348 an die Exped.

Guterhaltener **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. 6339 an die Exped.

Kaufe gebrauchte Möbel u. Kleider. Angeb. unter 6331 an die Exp. d. Ztg.

Guterhaltenes **Jacket** zu kaufen gesucht. E. Goertz, Heubude, Dammstraße 33.

Gut erhaltenes **Motorrad** zu kaufen gef., 350 ccm. Ang. mit Pr. unt. 6311 an d. Exp.

Gut erhaltenes **Damenfahrrad** zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. 6351 a. d. Exp. d. „V."

Selbst. Handwerker sucht **Verwalter- od. Portierstelle,** Tauschwohn. vorhd. Ang. unt. 6346 an d. Exp.

Jung. zuverläss. Mann bittet um

Beschäftigung

gleich welcher Art. Ang. unt. 6301 an die Exp.

Ält. ehrl. saubere Frau (Witwe) w. Beschäft. im Haush., auch im frauenlosen Haushalt. Ang. unt. 6344 an die Exped.

Junges Mädchen sucht Stelle i. Haush. halt, auch f. d. ganzen Tag, in Langf. Angeb. unter 6345 an die Exp. d. Ztg.

Suche Stellung

für Treppen- oder Ladenreinigung. Ang. u. 6350 a. Exp.

Wohn.-Tausch

Tausche 3 Stuben, Küche u. reichl. Zubeh., Heub. Str. 28, 1 Tr., bei Hensel, geg. Stube u. Küche, [illegible] nach Heubude.

Tausche Stube, Kab., Küche, Keller, Bod., Trockenboden, Gas, Hirschgasse, Hinterh., 1 Tr., Miete 33 G., all. hell, geg. Part.- oder Kellerwohnung. Ang. u. 6336 a. Exp.

Al. möbl. Vorderzimmer, Nähe Holzmarkt, an alleinsteh. Person sof. od. 15. 1. zu verm. Pr. 15 G. monatl. Ang. unter 6278 an die Exp.

Einfaches **Zimmer** zu vermieten. **Eller,** Dienergasse 16.

Leeres gr. Balkonzimmer, neu renov., evtl. m. Küchenant., von gleich zu verm. Hirschgasse 8, 2.

Zwangsfreie Wohnung zu vermieten Hohe Seigen 11.

Leeres Zimmer von sofort oder spät. zu vermieten Hakelwerk 1/2, 3, l.

Möbl. oder leeres Zimmer mit elektr. Licht zu verm. Preis 25 G. Ang. u. 78 an Fil. Ant.-Möller-Weg 8.

Gut möbliertes **Zimmer** zu vermieten. Kalkgasse 9/10, 3 Treppen, links.

Möbl. Zimmer an berufstät. Dame od. Herrn zu verm. Schüsseldamm 12, 1 Tr., l.

2 große helle möbl. Vorderzimmer m. Kochgel., sep. Eingang, Badezimmer, Küchenanteil z. 1. 2. 32 zu verm. Langgarten 11, 2 Tr., rechts.

Offene Stellen

Jüngeres **Laufmädchen**

kann sich melden

Danziger Volksstimme

Am Spendhaus 6

Stellengesuche

Kinderlieb. Ehepaar sucht sofort od. spät. **Portierstelle** m. Wohnungsvergünst. Ang. u. 6332 a. Exp.

Kutscher mit 1 Gespann sucht Beschäftig. gl. welch. Art bei billigst. Preis. Ang. unt. 6335 an d. Exp.

Verkäufe

Sofa, Bettgestell und Spiegel zu verkaufen. Möller, Langfuhr, Hauptstr. 147a, ptr.

Chrom. **Harmonika** zu verkauf. ev. geg. Zeitlupe zu tausch. Strohmann, Ohra, Südstraße 18.

Blumenständer, neu, billig zu verk. Eschmann, Langf., Kirchauer Weg 32.

Neues Siemens 3-Röhren-Netzempfänger, [illegible] billig zu verkaufen. Ringstraße 54, 1 Tr.

Eiserner klein. Herd billig zu verkaufen. Bohlke, Schidlitz, Oberstraße 67.

Bille unter Glas, [illegible] billig zu vf. M. Sonne, Ohra, Marienstraße 1, 1.

Verkaufsstellen

der

Danziger Volksstimme

Danzig.

Filiale Schwark, Papierwaren, Paradiesgasse 32
Filiale Lutter, Zigarrengeschäft, Allmodengasse 2
Lapoehn, Papierwaren, Paradiesgasse 20
Pfund, Papierwaren, Faulgraben 9a
Röblitz, Zigarrengeschäft, Schichaugasse 16
Zeller, Papierwaren, Schichaugasse 22
Reinhardt, Kurzwaren, Stiftswinkel 2
Lietzow, Zigarrengeschäft, Rammbau 4c
Schlacht, Zigarrengeschäft, Wallgasse 21
Krause, Papierwaren, Große Bäckergasse 12/13
Wulff, Kolonialwaren, Schüsseldamm 13
Baltrusch, Papierwaren, Burgstraße 19a
Hoppe, Zigarrengeschäft, Breitgasse 37
Paetzke, Zigarrengeschäft, 1. Damm 17
Heinert, Zeitungsvertrieb, Jopengasse 64
Siemer, Zeitungsvertrieb, Schmiedegasse
Seyer, Zigarrengeschäft, Neugarten 22
Meyer, Zigarrengeschäft, Schwarzes Meer 1
Kreft, Erfrischungshalle, Nordpromenade, Am Petershagener Bahnhof
Geske, Papierwaren, Poggenpfuhl 33
Belau, Zigarrengeschäft, Fleischergasse 92
Zacharias, Zigarrengeschäft, Hundegasse 14
Heldt, Erfrischungshalle, Langer Markt 18
Kerlin, Konfitürengeschäft, Englischer Damm 5
Hildebrandt, Papierwaren, Langgarten 101
Papin, Kurzwaren, Kneipab 22
Nitsch, Papierwaren, Große Schwalbengasse 5
Stuttkowski, Erfrischungshalle, Mattenbuden

Langfuhr.

Filiale Klar, Papierwaren, Anton-Möller-Weg 8
Krumbügel, Erfrischungshalle, Brunshofer Weg 8
Bieschke, Kolonialwaren, Brösener Weg 52
Luksch, Papier- u. Kurzwarengesch., Ringstraße 29
Umlandt, Kolonialwaren, Osterzeile 97
Scheller, Papierwaren, Heeresanger 44
Gronau, Papierwaren, Pestalozzistraße 15
Müller, Zigarren, Klein-Hammer-Weg 19
Gottschewski, Erfrischungshalle, Bahnhofstraße 7
Weyrowski, Kolonialwaren, Petschowstraße 1

Oliva-Glettkau.

Filiale Sukatus, Straßenbahnhof Oliva
Nürnberger, Straßenbahnwartehalle Glettkau

Zoppot.

Schubert, Papierwaren, Pommersche Straße 2
Haesers Ww., Zigarren, Seestraße 46
Ostseebuchhandlung, Seestraße
Kießlich, Buchhandlung, Am Markt 12
Gehrke, Papierwaren, Nordstraße 7
Görsch, Zigarren, Südstraße 48

Schidlitz.

Filiale Eike, Zigarren, Karthäuser Straße 113
Arendt, Zigarren, Nonnenacker 15b

Ohra.

Filiale Mielke, Zigarren, An der Ostbahn 1
Rehbock, Seifenhaus, Stadtgebiet 11
Schumann, Kolonialwarengeschäft, Schönfeld. Weg 41

Heubude.

Schaub, Kolonialwaren, Kleine Seebadstraße 5
Sommer, Papierwaren, Heidseestraße 31

Neufahrwasser.

Filiale Demski, Zigarren, Olivaer Straße 55
Toerner, Zigarren, Olivaer Straße 77

Brösen.

Torlinski, Erfrischungshalle, Brösen Bahnsteig
Engelhardt, Erfrischungshalle, Am Kurhaus

Lauental

Grzedczinski, Gemüsehandlung, Lauentaler Weg 34

Schellmühl

Heinrichs, Kolonialwaren, Bockelmannweg

Praust.

Bock, Fahrradhandlung, Dirschauer Straße

Neuteich

Rennack, Papierwaren, Marienburger Straße 7

Ferner ist die Zeitung erhältlich bei unsern Straßenverkäufern, in den Kiosken und Bahnhofsbuchhandlungen, sowie in den Erfrischungsräumen der Kaufhäuser Gebr. Freymann und Sternfeld.

Abonnementsbestellungen werden überall angenommen

Verlag Danziger Volksstimme

Sauh. möbl. Zimm. oder Schlafstelle von sofort frei. Gr. Mühlengasse 2, 1, r., Hinterhaus.

Möbl. Zimmer von sofort zu verm. **Müller,** Langgarten 11.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Ringstraße 69, part., l.

Möbl. Vorderzimmer zum 15. 1. od. 1. 2. zu verm., auch an 2 Personen. Dpf. Sandgrube 51b, 2, r.

Mitbewohnerin mit Betten gesucht. Preis 12.— G. mon. Angeb. unter 6347 an die Exp. d. Ztg.

Sauberes Logis, evtl. mit voll. Verpflegung u. Wäsche billig zu haben. Karth. Str. 41, 1, r.

Gute Schlafstelle frei bei **Karen,** Poggenpfuhl 58.

Junger Mann find. saubere **Schlafstelle** Drehergasse 10, 1.

Wohn.-Gesuche

Jung. Ehepaar sucht 1-Zimmer-Wohnung mit Kleinküche und Zubehör. Ang. unt. 6341 an die Exped.

Suche 1 Zimmer u. Küche, auch zwangsfrei. Ang. mit Preis unter 6337 an Exp.

Junger Koch sucht per sofort möbl. Zimmer in Zoppot. Ang. u. 6334 an die Exped.

Möbl. Zimmer vollkommen separat, mögl. Holzgasse, Vorst. Graben, zirka 25 G., per sofort gesucht. Ang. m. Preis unter 6290 an die Expedition

Billige 1-2-Wohn. v. alt. Ehepaar zum 1. 2. in Danzig ges. Angeb. unter 6288 an die Exp. d. Ztg.

Fräul. sucht kleines möbliertes Zimmer, zum 15. 1. 32. Preis bis 20 G. Ang. unt. 6349 a. d. Exped.

Suche zum 1. 2. kl. möbliertes Zimmer (Schidlitz). Preis 15 bis 18 G. Ang. unt. 829 a. d. Exped.

Invalide sucht billiges Logis ohne Beköstigung. Angeb. unter 6333 an die Exp. d. Ztg.

Verschiedenes

Tanz-Unterricht
jetzt noch billiger
Einzel-Privat-Stunden jederzeit
Lang. Markt 5, 2

Jede Schuhmacherarbeit w. sauber u. billig ausgeführt. J. Thimm, Mariengasse 12, part.

Gas-, Wasser- und Kanalisationsarbeit führt zu bill. Preis. aus O. Walkenthin, Schüsseldamm 25.

SPEISEHAUS DITTMERS
DER GUTE MITTAGS- und ABENDTISCH v. 8–21 Uhr
Goldschmiedegasse

Beaufsicht. d. Schularbeiten sow. Nachhilfest. (1.—4. Schuljahr) w. billig ert. Näh. Tischlerg. 61, Restaurant.

Astrologen
Schmiedegasse 15, 1.

Für feine Dam.- u. Kindergarder. empf. sich a. Hausschneid., pro Tag 3 G. Frau Reinhardt, Neufw., Albrechtstraße 22, 1.

Mäntel, Kostüme, Straßen-, Tanz- u. Kinderkleider. Umarbeitungen w. eleg. u. preisw. angefert. Sommerfeld, Böttchergasse 10.

Sklaven im Jahre 1932

Handel mit menschlicher Ware

Der Völkerbund stellt fest, ein Reporter berichtet — wer hilft?

Allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß es Sklaverei und Sklavenhandel in moderner Zeit nicht mehr gibt. In Wirklichkeit ist Sklavenhandel ein in Afrika noch sehr verbreitetes Uebel. Besonders in der sogenannten freien Negerrepublik Liberia und in dem „christlichen" Abessinien ist der Handel mit Menschen als Ware ein umfangreiches Geschäft.

400 000 in Liberia

Eine vom Völkerbund eingesetzte Kommission stellte fest, daß in der vor über 100 Jahren gegründeten Negerrepublik Liberia gegenwärtig noch über 400 000 Menschen Sklaven sind. Das schlimmste ist, daß der Vizepräsident der Republik selbst gemeinsam mit Distriktskommissaren und mit Hilfe des Militärs in jedem Jahre tausende von Negersklaven in französische und spanische Kolonien verkauft. Man sichert sich die Menschenware durch angebliche „Verpfändung", aber diese „Pfänder" können niemals eingelöst werden. Daneben besteht noch ein System von „Zwangsarbeit", das sich von effektiver Sklaverei nur durch den Namen unterscheidet.

Ebenso verbreitet wie in Liberia ist der Sklavenhandel in Abessinien. Das Geschäft wird hier fast ausschließlich von Arabern betrieben, da die Abessinier selbst zu bequem sind. Die Machthaber des Landes begnügen sich damit, das Menschenmaterial zu liefern und die verbotenen Transporte stillschweigend zu dulden. Der arabische Sklavenhändler Said führte darüber gegenüber dem französischen Reporter M. Kessel aus:

Die Depots von Abessinien

„Um eine Ware zu bekommen, habe ich zwei Methoden. Wenn ein Dorf zu arm ist zum Steuernzahlen oder das Dorfoberhaupt hat die Steuern unterschlagen, so kommt man zu mir oder zu einem anderen Händler. Ich gebe das Geld für die Steuern und bekomme eine entsprechende Zahl Sklaven dafür. Der andere Weg ist, sich Sklaven einzujagen. Wenn ich genügend beisammen habe, bringe ich sie in ein Depot."

Diese Depots befinden sich zumeist in abessinischen Gebirgsdörfern, die, an hohe Felsen geklebt, mit gestaffelten, steinernen Häusern, wie befestigte Plätze aussehen. Kessel schreibt darüber: „Said führte uns durch enge, glühende Gassen, die an jeder Seite von Wohnhäusern flankiert sind, in die nur durch die Tür Licht kommt. Durch die dunklen Wohnungen kamen wir auf Höfe, auf denen Wächter mit Flinten patrouillierten. Jeder Hof hat einen mit Brettern überdeckten Keller. In den Kellern werden die Sklaven gehalten. Man braucht sie nicht anzuketten, sie können aus dem Versteck nicht herauskommen. An verschiedenen Höfen hob Said eines der Bretter hoch, so daß wir in den Keller hineinsehen konnten. In einem schliefen vier Frauen, in einem anderen drei, in einem dritten vier Männer. Sie müssen halbtot vor Müdigkeit gewesen sein. Said sagte, die Karawane würde in kommender Nacht aufbrechen. Aber er brauche noch mehr Sklaven."

Vor einiger Zeit hat sich die „Anti-Slavery-Society", die ihre Mitglieder auf der ganzen Welt hat, mit einem ermahnenden Schreiben direkt an den Kaiser von Abessinien gewandt. Das jetzt eingegangene Antwortschreiben bestätigt, daß der abessinischen Regierung die furchtbaren Zustände wohlbekannt sind, daß man aber einstweilen nicht entschlossen ist, ernsthafte Schritte dagegen zu unternehmen. In diesem Schreiben heißt es:

Und „der sieghafte Löwe aus dem Stamme Juda..."

„Der sieghafte Löwe aus dem Stamme Juda, der von Gott einzig erwählte König der Könige, (Titel des abessinischen Monarchen) an den Präsidenten der Society, Friede sei mit ihm: ... Wir hegen keinen Zweifel, daß Sie den Ernst Unserer Bemühungen anerkennen, um eine Basis für die Emanzipation der Sklaven zu schaffen. Es wird leicht vergessen, daß Sklaverei einmal eine universelle Einrichtung war, und so wird leicht mißachtet, was Wir bereits geleistet haben. Die Geschichte beweist, daß die Zeit ein bedeutsamer Faktor für die Befreiung der Sklaven ist. Wenn nun Sklaverei in Aethiopien heute noch existiert, so darf man sie nicht auf eine Linie bringen, mit der Form der Sklaverei, wie sie in alten Zeiten in Amerika und Europa üblich war.

Der Unterschied ist vor allem, daß die Sklaven in Aethiopien nicht jeder Hoffnung beraubt sind, wie es früher ihre Brüder im Westen waren. Wir haben in Ihrem Brief gelesen, daß seine Hoheit, der Maharajah von Neapel, seinen Sklaven die Freiheit gegeben habe. Das muß zweifellos nicht nur viel Geld gekostet, sondern auch sonstige Schwierigkeiten verursacht haben. Wollen Sie beachten, daß auch Wir finanzielle Reformen planen, um die wirtschaftliche Lage zu verbessern. Auf diese Weise wollen wir die Basis vorbereiten, die später zur Befreiung der Sklaven führen soll. Unsere Arbeiten zur Befreiung der Sklaven sind nicht nur leere Reden. Wir haben sogar eine Schule für freigelassene Sklaven eingerichtet. Ihre Anteilnahme an dem christlichen Volk der Aethiopier soll nicht vergessen werden ... usw. usw."

Pilger in den Untergang

Von abessinischen Hafenplätzen werden die Sklaven meistens auf kleinen Trampdampfern nach Arabien, dem Haupthandelsland für Menschenware, verladen. Man deklariert sie als Mekkapilger, darum finden die Transporte zumeist in der Zeit der islamitischen Wallfahrten statt. Die Sklaven werden mit Pilgerausweisen verschifft, aber sie kehren niemals wieder. Es kommt auch vor, daß wirkliche Pilger, die ihre Kinder mit zu den heiligen Stätten genommen haben, nach den dortigen heiligen Gastrechts-Methoden derart ausgeplündert werden, daß sie ihre eigenen Kinder als Sklaven verkaufen, um Geld für die Rückreise zu haben.

Im arabischen Hedjaz-Gebiet ist das Sklavengeschäft ein regulärer Handel, mit Angebot und Nachfrage, steigenden und fallenden Preisen, mit den Begriffen: Rohware, Exporteure, Importeure, Makler, Konsumenten, Platzhandel, Versandgeschäft — kurz: ein Kapitalismus des Menschenhandels in der denkbar widerlichsten Form. St.

Schweres Verkehrsunglück in Sterkrade

Ein Toter, sechs Verletzte

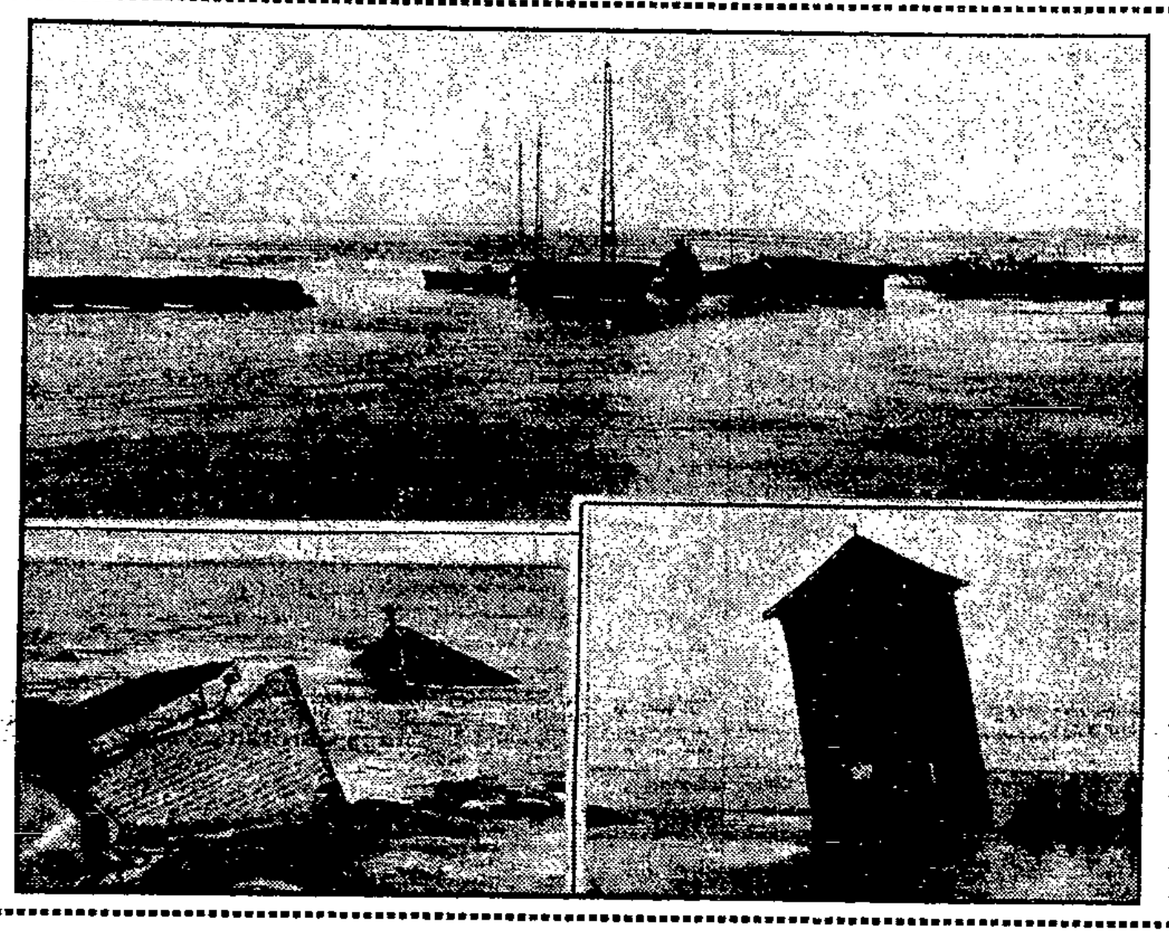
In Sterkrade ereignete sich Sonnabend mittag ein schweres Verkehrsunglück. Ein holländischer Lieferwagen, der in Richtung Oberhausen fuhr, fuhr einem Omnibus derart heftig in die Flanke, daß dieser umschlug. Der Führer des holländischen Autos wurde auf der Stelle getötet, sein Beifahrer schwer verletzt. Von den Insassen des umgestürzten Autobusses erlitt eine Person schwere Verletzungen, während fünf andere mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Die Ueberlebenden des Frachtdampfers „Venus"

Die beiden Ueberlebenden des am 12. 12. in den norwegischen Gewässern untergegangenen Frachtdampfers „Venus", der 1800 Kannen Spiritus an Bord hatte, sind Sonnabend in Oslo wegen Beteiligung am Alkoholschmuggel in drei verschiedenen Fällen jeder zu 3000 Kronen verurteilt worden. Die Untersuchungshaft wird jedoch auf die Geldstrafe angerechnet werden. Die beiden Verurteilten, die Schiffsoffiziere Savage und Ehault, die englische Staatsangehörige sind, erklärten, auf Berufung verzichten zu wollen, wenn sie demnächst in ihre Heimat entlassen würden.

Zusammenstoß zwischen zwei Torpedobooten

Wie die Nachrichtenstelle der Marinestation der Ostsee mitteilt, kam es Sonnabend nacht bei einer Angriffsübung zu einem leichten Zusammenstoß zwischen zwei Torpedobooten. Personen sind nicht verletzt worden. Beide Schiffe aber sind zur Ausbesserung in Kiel eingelaufen.



Der Einsturz des Pumpwerkes im Oldenburger Moorland

Die durch Ueberschwemmung herbeigeführte Zerstörung des Wasserschutzwerkes Holtgast im oldenburgischen Moorland hat schwere Verheerungen zur Folge gehabt, deren Umfang sich noch nicht übersehen läßt. — Oben: Die Durchbruchstelle am Norddeich bei Augustfehn, die eine Weite von mehr als 20 Meter aufweist. — Unten links: Die Ueberreste des von den Fluten unterspülten Wasserpumpwerkes Holtgast ragen nur noch wenig aus der Wüste hervor. — Rechts unten: Der 8 Meter hohe Turm des Pumpwerks, der sich schon bedenklich geneigt hat, wenige Minuten vor dem endgültigen Einsturz.

Blut für die „Ehre"

Die Hochzeit des Beduinen

Abdallah Bey's Liebe — Das Ziel der Sippe

Das Gericht in Bagdad verurteilte den Beduinen Abdul Abdallah Beg Fahrik wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode. Fahrik hatte den Generaldirektor des Irakischen Innenministeriums, Abdallah Beg Sana in seinem Büro erschossen. Der Täter hatte nicht den geringsten persönlichen Haß gegen den Ermordeten. Er fühlte sich lediglich als Vollstrecker des Willens einer sich in ihrer Ehre gekränkt fühlenden Familie.

Abdallah Beg Sana, einer der begabtesten jüngeren irakischen Beamten, hatte sich während seiner Tätigkeit als Distriktskommissar von Saadun mit einer Tochter des verstorbenen Scheiks Abdel Mauzin Beg aus der berühmten Familie der Saadun verlobt. Die Saadun leiten ihre Herkunft aus königlichem Geschlecht ab und gehören

zu der Beduinenaristokratie des südlichen Irak.

Abdaah Beg hatte indes nicht das „Glück", seiner Braut an Abkunft ebenbürtig zu sein. Der Clan der Saadun setzte nun in der Residenz Himmel und Hölle in Bewegung, um die Heirat zu verhindern, weil die Vorfahren des Bräutigams Sklaven gewesen sein sollen.

Alle Proteste blieben umsonst und die Hochzeit fand statt. Fahrik as Saadun, ein Vetter des Schwiegervaters, übernahm es, die Familienehre wieder mit Blut reinzuwaschen. Bei seinem Verhör berief er sich darauf, daß die Reinhaltung des Blutes das höchste Ziel seiner Sippe sei. Die Freunde seines Stammes trugen sich bis zuletzt mit der Hoffnung, daß die Angelegenheit,

nach dem für die Wüstenbeduinen geltenden Recht,

das in Angelegenheiten von Stammes- und Blutrache auf die Anschauung der Wüstensöhne Rücksicht nimmt, behandelt werde.

Das Gericht entschied in diesem Fall, der für die Spannungen zwischen dem nomadischen und dem städtischen Element im Irak typisch ist, jedoch anders.

Aus dem Goethe-Film des Reichskunstwarts fertiggestellt

Die Duellszene zwischen Faust und Valentin vor dem Gretchen-Haus. In der Mitte Mephisto. Der anläßlich des Goethe-Erinnerungsjahres unter der Oberleitung von Reichskunstwart Dr. Redslob geschaffene Film „Goethes Lebensreise" ist nunmehr fertiggestellt. Er wurde mit Unterstützung amtlicher Stellen an den historischen Goethe-Orten aufgenommen, die dabei meist zum erstenmal von der Filmkamera besucht worden sind.

Wie Finnland den Alkoholverkauf regeln will

Ein Staatsmonopol — Kein Verdienstanreiz für Gastwirte

Das neue finnische Alkoholgesetz, das im Ergebnis der Abstimmung über die Aufhebung des Alkoholverbots von der Regierung ausgearbeitet und dem Riksdag zugeleitet wird, wird ein staatliches Monopol für den Alkoholverkauf vorsehen. Man nimmt an, daß zu diesem Zweck eine große Aktiengesellschaft gegründet wird, deren Aktien sich in den Händen des Staates befinden werden.

Die Weinproduktion im Hause, die während des Alkoholverbots in Finnland einen starken Aufschwung genommen hat und bei der Weine bis zu 12 Prozent Alkoholgehalt aus Beeren und Obst gewonnen werden, wird voraussichtlich vom Gesetz zugelassen werden.

Ferner soll im Gesetz vorgesehen werden, daß die Restaurants kein Interesse am wachsenden Alkoholkonsum haben sollen, indem ihnen beim Verkauf von Alkohol kein Verdienst gelassen wird. Die zu gründende staatliche Gesellschaft wird ihnen einen gewissen Betrag im Verhältnis zur Größe und zum Umsatz unabhängig vom Alkoholausschank zahlen. Ferner soll nach schwedischem Muster ein Registrierbuch für Konsumenten geschaffen werden, in das die Einkäufe von alkoholischen Getränken eingetragen werden.

Man rechnet mit Einnahmen aus der Alkoholbesteuerung in Höhe von 200 Millionen Finnenmark noch im laufenden Budgetjahr, sofern das neue Alkoholgesetz am 1. Mai d. J. in Kraft tritt. Für das nächste Jahr werden die Einnahmen auf rund 400 Millionen Finnenmark veranschlagt, eine Summe, die den Gesamtbetrag der Einkommen- und Vermögenssteuer in Finnland entspricht.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Es hat sich viel geändert...

Die Danziger Schiffsmakler im Jahre 1931

Vom 679 241 Netto-Reg.-Tonnen (783 Fahrzeuge), 1930: 442 636 Netto-Reg.-Tonnen (556 Fahrzeuge). Behnke & Sieg 615 425 (869), 1930: 793 927 (1035). Bergenske 602 024 (1191), 1930: 627 179 (1176). Reinhold 326 285 (523), 1930: 380 771 (621). Artus 247 408 (354), 1930: 197 830 (277). Vollkarob 230 701 (245), 1930: 268 365 (324). Als 168 512 (194), 1930: 101 749 (127). Balt. Transport 156 593 (57), 1930: 63 920 (27). Lencaat 150 427 (185), 1930: 76 474 (221). Worms 114 416 (111), 1930: 64 846 (60). Wolff & Co. 104 390 (228), 1930: 135 565 (274). Danziger Schiffahrts-Kontor 101 579 (163), 1930: 77 865 (104). Mory & Cie. 98 270 (107), 1930: 50 971 (48). Prowe 82 411 (195), 1930: 137 749 (252). Sodtmann 68 300 (74), 1930: 51 302 (60). U.B.C. 56 155 (33), 1930: 147 408 (176). Ganswindt 36 411 (284), 1930: 38 534 (348). Nordd. Lloyd 29 933 (58), 1930: 43 631 (63). Burton 26 002 (20), 1930: 9251 (3). Polko 25 741 (27), 1930: —. Schenker & Co. 22 549 (16), 1930: 22 783 (27). Befrachtungs-Ges. 18 971 (50), 1930: 9793 (12). Scharenberg 16 661 (13), 1930: 10 370 (13). Gdynia—Amerika-Linie 12 159 (3). (Balt. A.L.) 1930: 88 036 (22). Nord. Schiff.-A.-G. 9485 (17), 1930: 26 606 (42). Union d. S.S.R. 7903 (6), 1930: —. Poln. Marine-Handelsamt 7591 (4), 1930: 4582 (2). Stillert 7273 (7), 1930: 7504 (9). Schichau 6901 (33), 1930: 3215 (19). Ellerman-Wilson-Linie 6719 (3), 1930: 164 237 (94). Janzen 5138 (5), 1930: 1282 (2). Selbst klarierten 3490 (27), 1930: 3018 (28). Hankel 3367 (8), 1930: 869 (1). Holm-Export 2289 (16), 1930: —. Danziger Werft 1302 (1), 1930: 2757 (3). Klawitter 1170 (6), 1930: 5355 (10). Dsg. Sped.-Ges. 1141 (5), 1930: 2157 (7). Bartram 911 (9), 1930: 1708 (11). Sieg & Co. 697 (3), 1930: —. Bugsier 613 (8), 1930: —. Ick 609 (1), 1930: 4292 (9). Dsg. Bunker-Kontor 428 (1), 1930: —. Pohlmann 302 (2), 1930: —. Gerhard & Hey 64 (1), 1930: —. Gaffke 5 (1), 1930: —. Italienische Regierung — (2), 1930: —. Preußag — (1), 1930: —. Holzmann — (1), 1930: —. Voigt —, 1930: 13 138 (14). Bornhold —, 1930: 8611 (23). F.S.L.L. —, 1930: 28 279 (21). Bestmann —, 1930: 781 (2). Eckermann —, 1930: 7 (1). Atlantic —, 1930: 53 (1). Pufenitz —, 1930: 217 (1). Englische Regierung —, 1930: — (5). Amerikanische Regierung —, 1930: — (2). Zusammen 1931: 4 051 552 Netto-Regt.-Tonnen (5821 Fahrzeuge); 1930: 4 097 785 Netto-Regt.-Tonnen (6140 Fahrzeuge).

Wenn auch der Rückgang des Verkehrs im Danziger Hafen gegenüber dem Vorjahr unwesentlich ist, so macht sich jedoch auch im Schiffsmaklergeschäft eine Verschiebung zugunsten polnischer bzw. nicht Danziger Firmen recht wesentlich bemerkbar. Die alte Danziger Firma Behnke & Sieg hat auf ihren ersten Platz, den sie in den letzten Jahren einnahm, zugunsten der Polska Agencja Morska („Pam") verzichten müssen.

Die „Pam" hat ca. 230 000 Netto-Regt.-Tonnen mehr Schiffsraum abgefertigt als im Jahre 1930.

Sie hat die Vertretungen anderer Firmen, die 1930 noch selbständig Klarierungen vornahmen, übernommen resp. sind solche in ihr aufgegangen, so die Ellerman-Wilson-Linie (die jetzige Polsko-Brytyjskie Tow. Okretowe S.A.), die im Tourendienst Danzig—Gdingen—Hull oder London steht, als auch die Firma Bornhold, die von hier nach Helsingfors fährt. Ferner ist sie im Besitz der Vertretung der „Zegluga-Polska". Das ausschlaggebende Geschäft bei ihr dürfte jedoch die Wahrnehmung der Interessen zahlreicher oberschlesischer Kohlenkonzerne sein, von denen sie mit der Klarierung eines großen Teils sämtlicher Kohlendampfer, die im hiesigen Hafen laden, betraut wird. Ihren Platz recht gut behauptet hat die „Bergenske". Sie hat die Anzahl der klarierten Schiffe noch um ein geringes erhöhen können, was sie ihrem Segelschiffsgeschäft verdankt. An klarierter Tonnage ist auch sie zurückgegangen. Die Firma Behnke & Sieg hat durch die Uebernahme der „Egon-Linie" ihr Geschäft nach dieser Seite ausbauen können. Durch die Vertretung der Kongelig Neederländische Stoomboot Mat. hat die Firma F. G. Reinhold den Verlust der „Egon-Linie" wettmachen können. Beide Danziger Firmen sind jedoch

wesentlich hinter den Ergebnissen des Vorjahres zurückgeblieben.

Auch andere Alt-Danziger Firmen, wie Prowe und Ganswindt, zeigen zum Teil einen enormen Rückgang auf. Dagegen haben die dänische Firma Als und die französischen Firmen Worms und Mory kräftig aufgeholt. Während Als in der Kohlenfahrt nach Dänemark und Mory in der nach Frankreich gute Verbindungen haben, beruht die Tätigkeit von Worms mehr im Holzgeschäft nach Frankreich, wo sie wohl hier am Platz unbestritten, nach dort, die erste Stelle einnimmt. Der Rückgang des Passagiergeschäfts in Danzig macht sich bei der Gdynia—Amerika-Linie und der United Baltic Korporation sehr bemerkbar. Während die Baltic—America-Linie 1930 noch 22 Dampfer — die bekannten Schiffe „Polonia" und „Estonia" — mit 88 000 Netto-Regt.-Tonnen abfertigte, sind im verflossenen Jahr nur noch 3 Dampfer von hier weggegangen. Die U.B.C. ist von 176 Fahrzeugen 1930 auf 33 im Jahre 1931 zurückgegangen. Dagegen hat sich eine Reihe kleinerer Firmen, die allerdings nicht im Passagiergeschäft tätig sind,

gut behaupten können.

Die Aussichten für dieses Jahr sind leider wenig tröstlich. Allgemein wird damit gerechnet, daß der polnische Kohlenexport sehr nachlassen wird, was auch Danzig empfindlich treffen würde. Der Erz- und Schwefelkies-Import, der auch im hiesigen Hafen eine große Rolle spielt, hatte schon in den letzten Monaten des Vorjahres einen kolossalen Rückgang aufzuweisen. Die Aussichten für Holzverschiffungen sind heute noch vollkommen ungewiß. Die Einfuhr von Schrott und Düngemitteln geht ausschließlich über Gdingen. Auch im hochwertigen Stückgutverkehr und im Zuckerexport nimmt Gdingen eine Stelle ein, die Danzig nicht mehr nachsteht.

Gdingens Hafenverkehr hat sich um 50 Prozent erhöht

Die Steigerung der einzelnen Warengruppen

Während der Warenumschlag im Danziger Hafen im Jahre 1931 zurückgegangen ist, weist der Warenverkehr über den Hafen von Gdingen unter Einwirkung der mannigfaltigen auf seine Förderung gerichteten Maßnahmen der polnischen Regierung im abgelaufenen Jahre dieselbe außerordentlich starke Zunahme auf, wie im Jahre 1930 (um fast 50 Prozent), wobei auch der Kreis der umgeschlagenen Güter sich stark erweitert hat. Der Gesamtumschlag stellte sich 1931 auf 5 300 390 Tonnen, davon 4 741 463 Tonnen bei der Ausfuhr und 558 360 Tonnen bei der Einfuhr, gegenüber 3 624 464 Tonnen bezw. 2 492 848 To. in den Jahren 1930 und 1929. In der Ausfuhr stehen Kohlen einschließlich Bunkerkohlen mit 4,37 Millionen Tonnen nach wie vor weit an der Spitze, es folgen unter besonders starker Zunahme gegenüber 1930 Zucker mit 115 530 Tonnen, Bacon mit 51 820 Tonnen, Düngemittel mit 41 490 Tonnen, ferner Holz, Reis und Reiserzeugnisse, Roggen, Kartoffeln, Zink, Schienen, Textilien usw. Eingeführt wurden vor allem Schrott mit 57 500 Tonnen, ferner Reis, Baumwolle (5500 Tonnen) usw.

Katastrophaler Rückgang in Stettin

Die vorläufigen Zahlen über den Umfang des Stettiner Hafenverkehrs im vergangenen Jahre weisen einen Rückgang auf, der seit der Eröffnung des Stettiner Freihafens einzig dasteht. Der Güterverkehr ist im Jahre 1931 von 4 888 000 Tonnen auf 3 763 000 Tonnen zurückgegangen. Gegenüber dem Jahre 1930 mit einem Eingang von 5400 Schiffen mit 6 994 000 Netto-Register-Tonnen weist das Jahr 1931 nur einen Eingang von 3914 Schiffen mit 5 174 999 Netto-Register-Tonnen auf; ausgelaufen sind 1930 5443 Schiffe mit 6 982 000 Netto-Register-Tonnen, während das vergangene Jahr einen Ausgang von nur 3936 Schiffen mit 5 296 000 Netto-Register-Tonnen ergab.

Wichtige Wirtschaftsberatungen in Warschau

Am Sonnabend hat der polnische Minister für Industrie und Handel Zarzycki und am Sonntag der Ministerpräsident Prystor Besprechungen mit den maßgebenden Vertretern der polnischen Wirtschaft abgehalten. In den Beratungen wurden Fragen der Handelsvertrags- und der Exportpolitik sowie aktuelle Fragen der allgemeinen Wirtschaftspolitik erörtert. Diesen Beratungen wird große Bedeutung beigemessen und sie werden als Kennzeichen dafür angesehen, daß sich die polnische Regierung mit Plänen entscheidender Maßnahmen auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik trägt.

Die Bank für Handel und Industrie in Warschau beabsichtigt, ihr Aktienkapital von zur Zeit 8 Millionen auf 6 Millionen Zloty herabzusetzen. Die Entscheidung darüber soll in der am 1. Februar d. J. zusammentretenden Generalversammlung der Bank gefällt werden.

Aus dem Osten

Mit dem eigenen Revolver angeschossen

Die Verschlechterung des Verhältnisses von Mieter zu Hausbesitzer und umgekehrt ist eine bedauerliche aber bekannte Erscheinung der Wirtschaftskrise mit ihrem Wohnungselend und der sonstigen materiellen Not. Aber daß Mieter und Hausbesitzer den Konflikt mit dem Revolver austragen wollen, dürfte nicht oft vorkommen. Der Tischler Lemanczyk in Tuchel besitzt in der Ringstraße ein kleines Wohnhaus, eine Wohnung in demselben ist an die Arbeiterfamilie Boris abvermietet. Die Frauen des Vermieters und des Mieters konnten nicht lange Frieden halten, bald kam es zu Streitigkeiten, in die denn auch die beiden Männer hineingezogen wurden. Das Verhältnis zwischen den beiden Parteien spitzte sich immer mehr zu, bis die Entladung des Zwistes blitzartig zum Ausbruch kam. Der Hausbesitzer schaffte sich einen Revolver an, den er ständig bei sich trug. Kürzlich begegneten sich Lemanczyk und sein Mieter Boris auf dem Schweinemarkt, wieder brach Zank zwischen den beiden Männern aus. Nach kurzem Streit hatte Boris seinen Hauswirt unten liegen, aber L., flinker als B., rang sich nach oben und zog die Waffe. B. ergriff rechtzeitig den Revolver, erhielt jedoch zwei Schüsse in die Hand. Als Lemanczyk seine Waffe verloren geben mußte, ergriff er die Flucht. Mit dem eroberten Revolver feuerte B. viermal auf den Fliehenden, alle vier Schüsse trafen, teils in die Seite, teils in die Schulter. Der mit seiner eigenen Waffe schwer verwundete Lemanczyk wurde ins Krankenhaus geschafft, auch Boris mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Urteilsvollstreckung im Bukarester Spionage-Prozeß.
Im Hofe der Kaserne Malmaison fand die Degradation des Majors Varzaru und von vier Soldaten statt, die zu 5—20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurden. Ein Offizier zerbricht den Degen des vor ihm stehenden Majors Varzaru.

Die eigene Mutter zu Tode getrampelt

In Sosnowitz kam am Morgen ein gewisser Anton Zulinski, ein unverbesserlicher Trinker, mit einem Sauskumpan nach Hause. Seine Mutter ermahnte ihn zur Ruhe. Darauf versetzte ihr der Unhold mehrere Faustschläge, so daß sie zu Boden stürzte. Als die Mutter um Hilfe rief, gab er ihr mehrere Fußtritte und trampelte dann solange auf ihrem Körper herum, bis sie kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Der von Nachbarn herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Zwei Opfer des § 218

Kräuter sollten helfen

Im Gdinger Krankenhaus starb das 25 Jahre alte Hausmädchen Maria Talaszkowna, die bei einem Kaufmann in der Danziger Chaussee angestellt war. Die gerichtlichen Nachforschungen ergaben, daß das Mädchen einer Kräutervergiftung zum Opfer gefallen ist. Die Kräuter sollten das Mädchen von seiner Leibesfrucht befreien. Bei einer Frau in Gdingen wurden noch größere Mengen solcher Kräuter gefunden, die zu Abtreibungszwecken verwandt werden sollten.

In der Ortschaft Borzyschkowo (Kreis Konitz) wurde die Leiche der 22 Jahre alten unverheirateten Maria Zoltkowska ausgegraben, die dieser Tage eines plötzlichen Todes bei einer Fehlgeburt starb. Die weiteren Ermittlungen führten zu der Feststellung, daß das Mädchen sich von einer Abtreiberin behandeln ließ.

Furchtbare Familientragödie

Zwei Todesopfer

Im Dorfe Ryjzew, Kreis Lenczyca, spielte sich in den Morgenstunden eine furchtbare Tragödie ab. Die 28 Jahre alte Zofja Kwasniewski beauftragte ihre 12 Jahre alte Stieftochter Henryka, Wasser zu holen und Holz zu spalten. Als das Kind der Anordnung nicht nachkommen wollte, ergriff die Frau einen harten Gegenstand, mit dem sie auf das Mädchen solange einschlug bis es besinnungslos zusammenbrach. Sie hatte der Aermsten einen Arm gebrochen und ein Auge ausgeschlagen. Als einige Zeit später der Vater des Kindes nach Hause kam und von der rohen Tat seiner Frau erfuhr, ergriff er eine Wagenrunge, mit der er der Frau einen solchen Schlag auf den Kopf versetzte, daß sie tot zusammenbrach. Er wurde von der Polizei verhaftet. Das Mädchen wurde nach Lenczyca ins Krankenhaus gebracht, wo es bald darauf verstarb.

Entsetzliche Rache

Ermordung eines Knechts, weil er der Polizei das Gewehr des Wilddiebes zeigte

In Rybno, Kreis Löbau, hat sich ein furchtbares Verbrechen abgespielt. Der Besitzer Anzel hatte sich vor Gericht wegen Wilddieberei zu verantworten. Der als Zeuge vernommene Sohn des Angeklagten bestritt unter seinem Eid, daß der Vater Wilddiebereien begangen habe, da er gar kein Gewehr besitze. Das Gericht ließ darauf eine Haussuchung vornehmen und eine Knecht zeigte der Polizei das Gewehr. Vater und Sohn nahmen nun an dem Knecht Rache. Sie fielen hinterrücks über ihn her, erschlugen ihn und schleppten die Leiche auf das Eis des nahe gelegenen Teiches. Sie gaben dann auf dem Gemeindeamt an, der Knecht wäre eingebrochen und ertrunken. Angel und dessen Sohn wurden wegen Mordes verhaftet.

Trotzki in Polen

Reinfall eines Staatsretters

In der kleinen polnischen Provinzstadt Wolkowysk traf auf der Durchreise ein jüdischer Vorbeter und Prediger namens Trotzki ein, den die Gemeinde aufforderte, in der Synagoge einen Gottesdienst zu leiten. Daraufhin verbreitete sich in dem Städtchen das Gerücht, Leo Trotzki sei eingetroffen, um in der Synagoge als Redner aufzutreten! Der Polizeichef fiel auf dieses Gerücht hinein und schickte Polizeibeamte in die Synagoge, um den vermeintlichen bolschewistischen Agitator bei der Propagandarede zu ertappen und festzunehmen. Die Aufklärung des Mißverständnisses hat große Heiterkeit ausgelöst.

Die Kohlenkonferenz in Genf

Heute Eröffnung — Neue internationale Abkommen?

Heute tritt in Genf die vierte Sachverständigenkonferenz für Kohlenfragen zusammen, die vom Völkerbund zur Untersuchung der Lage der Kohlenwirtschaft und der zu ihrer Verbesserung geeigneten Mittel einberufen worden ist. An den drei ihr vorausgegangenen Konferenzen waren auch die Vertreter der Arbeiterschaft beteiligt. Aus dem damals von den Arbeitervertretern formulierten Programm ist inzwischen von der letzten Arbeitskonferenz die internationale Reglung der Arbeitszeit in ein Abkommen gebracht sowie die Reglung der Löhne und Arbeitsbedingungen erfolgreich in Angriff genommen worden. Als wichtigste Programmpunkte bleiben für die bevorstehende Konferenz die Beratung von internationalen Abkommen zwischen den Kohlenerzeugern für die Produktion, den Markt und die Preise, sowie die Vorbereitung einer internationalen Organisation, in der alle Interessenten vertreten sein sollen: Regierungen, Produzenten, Bergarbeiter, Händler und Verbraucher. Gerade deshalb hat der Teilnehmerkreis insofern eine beachtliche Erweiterung erfahren, als diesesmal neben den Unternehmer- und Bergarbeitersachverständigen auch Vertreter der Regierungen der hauptsächlichsten europäischen Kohlenländer anwesend sein werden.

England macht nicht mit

Die Vereinigung der englischen Kohlengrubenbesitzer wird an der Genfer Kohlenkonferenz nicht teilnehmen, was angesichts der Ereignisse auf den Kohlenmärkten im Anschluß an die Pfundentwertung verständlich wird. Die Engländer begründen ihren Beschluß damit, daß sie bereits auf der vor einem Vierteljahr stattgefundenen Kohlenkonferenz mit ihren Zugeständnissen bis an die Grenze des Möglichen gegangen seien. Außerdem habe sich die Lage durch gewisse Maßnahmen europäischer Länder — das zielt auf die erhöhten französischen Zölle für englische Kohle ab — weiter verschlechtert.

Polens Kontingentsverhandlungen

Auf Grund der neuen Einfuhrverbote — Mit mehreren Staaten aufgenommen

Zur Fortführung der Besprechungen über die Revision des polnisch-österreichischen Handelsvertrages hat sich der Abteilungsleiter beim polnischen Ministerium für Industrie und Handel Bankowicz nach Wien begeben. Polnischerseits soll dabei in die Verhandlungen die Möglichkeit der Gewährung von Einfuhrkontingenten an Oesterreich für Waren einbezogen werden, für die durch die neuliche Verordnung der polnischen Regierung Einfuhrverbote erlassen worden sind. Der „Gazeta Handlowa" zufolge führt gegenwärtig Polen, hauptsächlich durch Vermittlung seiner diplomatischen Vertretungen, mit mehreren Staaten Verhandlungen über die Festsetzung von Einfuhrkontingenten.

Starke Zunahme der Wechselproteste in Litauen. Im November vorigen Jahres wurden in Litauen 25 931 Wechsel im Gesamtwerte von 8,5 Millionen Lit protestiert gegenüber 10 521 Wechseln im Werte von 3,7 Millionen Lit im November 1930. Im Dezember vorigen Jahres sind nach vorläufigen Berechnungen rund 10 000 Wechsel im Gesamtwerte von 10 Millionen Lit zu Protest gelangt. Wie man sieht, ist die Zahl und die Summe der Wechselproteste gegenüber 1930 stark gestiegen.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig vom 9. Januar. Scheck London 17,48 — 17,52; Banknoten: 100 Zloty 57,51 — 57,63; telegr. Auszahlungen: Warschau 100 Zloty 57,49 — 57,61; Holland 100 Gulden 206,24 — 206 66; Zürich 100 Franken 99,85 — 100,05; Paris 100 Franken 20,13 — 20,17; Neuyork 1 Dollar 5,1349 — 5 1451.

Der Kurs der Reichsmark, der täglich von der Bank von Danzig für kleinere Beträge bis zu 300 Reichsmark, die aus dem Reiseverkehr stammen, festgesetzt wird, beträgt heute 121,83 Geld und 122,07 Brief.

Warschauer Devisen vom 9. Januar. Amer. Dollarnoten 8,90 — 8,92 — 8,88; Belgien 124,05 — 124.36 — 123,84; Holland 358,15 — 359,05 — 357 25; London 30,45 — 30,60 — 30,30; Neuyork 8,921 — 8,941 — 8,901; Neuyork (Kabel) 8,927 — 8 947 — 8,907; Paris 35,00 — 35,09 — 34,91; Italien 46,50 — 46,72 — 46,28. Im Freiverkehr: Berlin 211,90.

Warschauer Effekten vom 9. Januar. 3proz. Bauprämienanleihe 32,00; 4proz. Investierungsanleihe 81,00, (Serie) 90,00; 5proz. Konversionsanleihe 39,75; 4proz. Dollaranleihe 42,50; 7proz. Stabilisierungsanleihe 52.75—55,00—53,25. Tendenz behauptet mit Neigung zur Festigung.

Posener Effekten vom 9. Januar. Konversionsanleihe 98,00; Investierungsanleihe 76 50; Posener konvertierte Landschaftspfandbriefe 27,00. Tendenz ruhig.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 6. Januar: Weizen, weiß, 128 Pfund 15,00; Weizen, rot und bunt, 128 Pfund 14.75; Roggen, Export 15,60; Roggen, Konsum 15,85; Gerste, feine 15 25 bis 16,00; Gerste, mittel 14,25—15,25; Futtergerste 13,50; Hafer 13,00; Roggenkleie 10,00; Weizenkleie, grobe 9,75 bis 10,00.

In Berlin am 9. Januar. Weizen 222—224; Roggen 195 bis 197; Braugerste 154—165; Futter- und Industriegerste 148—153; Hafer 134—142; Weizenmehl 27,25—31,25; Roggenmehl 26,50—28,75; Weizenkleie 9,25—9,75; Roggenkleie 9 25 bis 9,50 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen, März 242 (Vortag 243), Mai 249—249,75 (250,50). Roggen, März 208,75—209 (209), Mai — (215). Hafer, März 153,50 (153) Mai 160,50 und Brief (159,50).

Posener Produkten vom 9. Januar. Roggen (Transaktionspreise) 580 Tonnen 27,25, Tendenz ruhig; Weizen 75 Tonnen 24 75, ruhig; Mahlgerste a) 20,50—21,50, b) 22,25 bis 22 50 ruhig; Hafer 22,25—22,75, schwach; Roggenmehl 37,50—38,50 ruhig; Weizenmehl 36,25—38,75, ruhig; Roggenkleie 15,75—16.25; Weizenkleie 14 00—15,00, grobe 15,00—16 00; Raps 32,00—33,00; Senfkraut 33,00—40 00; Viktoriaerbsen 24 00—28,00; Folgererbsen 29,00—32 00. Allgemeintendenz ruhig.

Aus aller Welt

Festnahme eines Massenbrandstifters

Brandstiftungsserie im Spreewald

Landjägern des Spreewalddorfes Sielow gelang die Verhaftung eines jungen Mannes, der durch eine lange Serie von Brandstiftungen seit Jahren den Landkreis Kottbus, insbesondere die Einwohner der Dörfer Sielow, Werben, Ruben, Müschen und Guhrow beunruhigte. Zuletzt ließ der Täter — es ist der 19jährige Friedrich Neumann aus Werben — vier Scheunen und zwei Stallungen innerhalb 48 Stunden in Flammen aufgehen.

Schon seit längerer Zeit hatte die in Sielow stationierte Schupoabteilung den Befehl erhalten, in der gefährdeten Gegend nachts auf verdächtige Personen, die auf Anruf nicht stehen blieben, zu schießen. Trotzdem blieben die sehr intensiv durchgeführten Ermittlungen jahrelang ohne Ergebnis. Fast jeder wurde verdächtigt.

Der wirkliche Täter ist nun durch die Aufmerksamkeit eines Feuerwehrmannes festgestellt worden.

Während der Löscharbeiten bei dem letzten Brand in dem Dorfe Sielow fiel diesem Feuerwehrmann ein kleiner, schmächtiger Mensch auf, der bereits seit Jahren immer als einer der ersten Helfer an der jeweiligen Brandstätte erschienen war.

Ein Oberlandjäger sagte dem jungen Menschen das Verbrechen auf den Kopf zu. Der Junge machte Ausflüchte, legte aber nach einem 14stündigen Kreuzverhör durch die Landjäger ein umfassendes Geständnis ab. Im Alter von 15 Jahren hatte er den ersten Brand angelegt und seitdem etwa weitere 20 Großfeuer folgen lassen. Sein Vater lebt nicht mehr, seine Mutter hat sich nie um ihn gekümmert. Bereits vor drei Jahren erfolgte eine Anzeige gegen den jungen Menschen: man hielt es aber für unwahrscheinlich, daß ein so unscheinbarer Jüngling ein derart gefährlicher Pyromane sein könne . . .

Reichswehrsoldat bei einer Nachtübung ertrunken

Die Leiche noch nicht geborgen

Als Freitag bei einer Nachtübung der Reitenden Batterie in Fritzlar eine Patrouille die Eider durchqueren wollte, geriet das Pferd des Oberkanoniers Schwertger in eine Untiefe und wurde durch die starke Strömung abgetrieben. Das Pferd konnte sich aus dem Wasser herausarbeiten; der Kanonier jedoch versank kurz vor dem Ufer in den Fluten. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Eichhörnchen beschädigen Telephonleitungen

Daß die niedlichen nüsseknackenden Nager sich sogar an Metalle heranmachen, sollte man kaum für möglich halten, aber verschiedene Beobachtungen haben diese schon oft geäußerten Vermutungen bestätigt. Im Bezirk der Oberpostdirektion Halle haben Eichhörnchen die hochgelegenen Telephonleitungen dadurch beschädigt, daß sie in einer Höhe von etwa 6 Metern über dem Erdboden die 2 Millimeter starken Bleimäntel der Rohre annagten. Es gelang den Eichhörnchen, Löcher von 1 bis 2 Zentimetern Länge und etwa 1 Zentimeter Breite in die Bleihüllen zu knabbern. Durch eindringende Feuchtigkeit wurden verschiedentlich Störungen in der Leitung verursacht.

Ein Toter soll bestraft werden

Eine Glanzleistung des Amtsschimmels

Der Amtsschimmel vollführte in Bratislawa (Preßburg) folgenden possierlichen Bocksprung: Ein Bürger, der sich bei den letzten Wahlen nicht bei der Urne eingefunden hatte, erhielt von der Behörde einen Strafzettel in Höhe von 30 Kc. Leider konnte das Geld aber nicht eingezogen werden, da der säumige Wähler einen überaus triftigen Grund für die Vernachlässigung seiner Wahlpflicht hatte.

Er war nämlich schon seit 4 Jahren tot!

Die Angehörigen des Verstorbenen hatten der Behörde das Ableben des Wählers bereits viermal mitgeteilt, aber der Amtsschimmel hatte allem Anschein nach wieder einmal nicht aufgepaßt.

Furchtbarer Tod eines Bergmanns

In Stücke gerissen

Der 25jährige verheiratete Bergmann Fritz Rehm war beauftragt worden, 5 Pfund Dynamit aus der Sprengstoffhütte bei Hirzenhain (Dillkreis) zu holen. Auf dem Wege zur Grube kam Rehm mit seiner gefährlichen Last zu Fall. Das Dynamit entzündete sich und Rehm wurde in Stücke gerissen.

Mordanschlag auf einen Landjäger

Bei Stettin

Der in Tantow stationierte Oberlandjäger Krüger wurde am Sonnabend in den Abendstunden auf dem Heimwege von einem Dienstgang von einem Radfahrer durch vier Schüsse schwer verletzt. Es handelt sich um einen planmäßigen Anschlag. Der Regierungspräsident hat 1000 Reichsmark Belohnung für Ermittlung des Täters ausgesetzt.

Ungeschützter Bahnübergang

Elfjähriges Mädchen überfahren

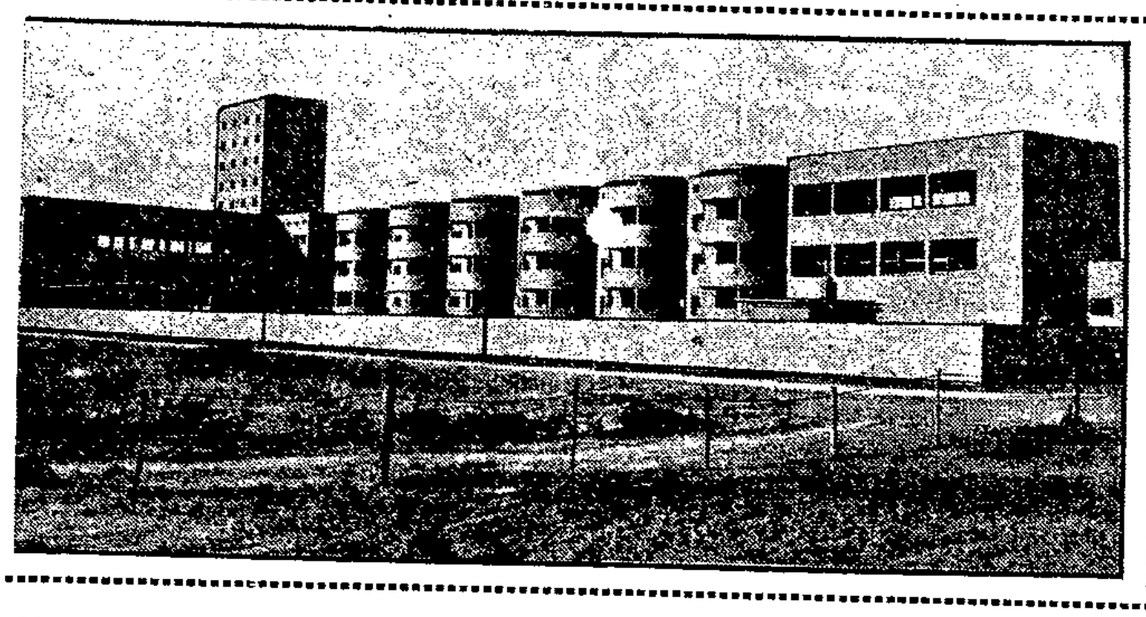
In der Nähe von Johannisburg (Ostpreußen) wurden an einem ungeschützten Bahnübergang eine 35jährige Bäuerin und ihre 11jährige Tochter von einem Personenzug überfahren.

Separatist als Mörder?

Im Saargebiet festgenommen

In Neunkirchen (Saargebiet) wurde auf Anzeige der eigenen Ehefrau der pensionierte Grubenschlosser Karl Staub festgenommen. Staub, ein früherer berüchtigter Separatist, steht im Verdacht, im Jahre 1922 den Kanzleiassistenten Heinrich Faß aus Waltrop i. W. ermordet zu haben.

Der Sohn des Abgeordneten Dr. Wendhausen tödlich verunglückt. Der etwa 20 Jahre alte einzige Sohn des Reichstagsabgeordneten und Rittergutsbesitzers Dr. Wendhausen in Spoendorf bei Laage ist mit seinem Motorrad am Sonnabend mit einem Kraftwagen zusammengestoßen. Er war sofort tot. Die Insassen des schwer beschädigten Autos wurden mit Verletzungen in eine Rostocker Privatklinik übergeführt.



Die neue pädagogische Akademie von Hannover

Der durch die neuen Sparmaßnahmen des preußischen Kultusministeriums stillgelegte Neubau der pädagogischen Akademie in Hannover

Der mit großem Kostenaufwand in Angriff genommene Bau der pädagogischen Akademie in Hannover, der in seiner äußeren Gestalt bereits fertiggestellt worden war, mußte jetzt auf Grund der Sparnotverordnung der preußischen Regierung eingestellt werden. Das weitere Schicksal des halbfertigen Gebäudes ist daher noch völlig ungewiß.

Ein sonderbares Testament

Er fürchtet, lebendig begraben zu werden

In San Franzisko fand dieser Tage die Beisetzung des amerikanischen Millionärs Edward Mac Pherson statt. Er hatte seine Laufbahn als Gehilfe in einem Kolonialwarengeschäft begonnen. Als ihm eine kleine Erbschaft zufiel, errichtete er ein eigenes kleines Geschäft. Er verstand es, sich emporzuarbeiten, und nach einigen Jahren schon hatte er ein ansehnliches Vermögen erworben. Vor längerer Zeit kam nun ein Neffe Max Phersons, der als Ingenieur in einer Fabrik tätig war, mit der Starkstromleitung in Berührung und erhielt einen elektrischen Schlag. Alle Bemühungen der Aerzte, den jungen Mann wieder ins Leben zurückzurufen, blieben erfolglos. Daraufhin wurde der eingetretene Tod festgestellt.

Max Pherson war dabei, als sein Neffe in den Sarg gelegt werden sollte. Doch der Tote stand plötzlich wieder auf.

Er hatte nur im Starrkrampf gelegen und war noch rechtzeitig zu sich gekommen.

Man brachte ihn in ein Krankenhaus, aus dem er einige Tage später als vollkommen gesund entlassen werden konnte.

Dieser Vorfall hatte auf Max Pherson einen tiefen Eindruck gemacht. Tag und Nacht verfolgte ihn die Angst, er könnte lebendig begraben werden. Alle elektrischen Einrichtungen, wie Lampen, Telephon, Klingel und so weiter, ließ er aus seiner Wohnung entfernen. Auch Gas durfte in seinem Hause nicht mehr gebraucht werden. Nur Holz als Brennstoff und Petroleum als Beleuchtungsmittel.

Dann machte er sein Testament und übergab es einem Notar. Als es jetzt nach seinem Tode geöffnet wurde, ergab sich, daß er darin verschiedene Bestimmungen betreffs seiner Beerdigung getroffen hatte.

Er wünschte einen Sarg, der so gemacht war, daß der „Tote" bequem ein Alarmzeichen aus demselben geben konnte,

für den Fall, daß er nur scheintot sei. Weiter mußten zwei Sauerstoff enthaltende Apparate in dem Sarg untergebracht werden. Auch sollten zwei seiner Diener wenigstens drei Tage und drei Nächte an seiner Gruft Wache halten. Hierfür sollte ein jeder von ihnen 5000 Dollar erhalten — wenn er wieder zurückäme.

Den größten Teil seines Vermögens vermachte er seinem Neffen, der wieder von den Toten auferstanden war. Zw.

Ladenmieter heraus!
zur großen Protestversammlung
am Dienstag, 12. Januar, abends 8 Uhr,
im großen Saale des Danziger Hofes
Ladenmieter! Es geht um Eure Existenz und um die Neufestsetzung der Ladenmieten und langfristigen Verträge
Der geschäftsführende Ausschuß.

Der junge Marx

Von J. P. Mayer

Immer wieder greift die politische Praxis auf das unvergängliche Werk von Karl Marx zurück. Deshalb ist es nicht erstaunlich, daß sich Generationen sozialistischer Theoretiker mit dem Werke von Marx auseinandergesetzt haben. Die Grundlage aber jeder wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Karl Marx ist eine vollständige Kenntnis aller seiner Werke. Seit einigen Jahren steht vor allem das Werk des jungen Marx im Brennpunkt des wissenschaftlichen Interesses, also die Schriften, die von jenem berühmten Brief an seinen Vater (in dem der junge Student 1837 über seinen Studiengang berichtet) bis zum „Kommunistischen Manifest" (1847) reichen. In diesen Arbeiten vollzieht sich nach und nach die Herausbildung des Marxschen Weltbildes. Betrachtet man diese Schriften im Zusammenhange, so ergibt sich eine geradezu erstaunliche Geschlossenheit.

Warum beschäftigen wir uns gerade heute mit diesen frühen Schriften von Marx? Die Beantwortung dieser Frage greift über die engeren Bezirke der Marx-Forschung hinaus. Es ist für die geistesgeschichtliche Lage unserer Gegenwart kennzeichnend, daß sich Wissenschaften wie Soziologie, Nationalökonomie, Geschichtswissenschaft usw. gleichsam nicht mehr in sich selbst beruhigen können, sondern über sich hinausgreifen. Man will die ganze Weite und Vielfalt des modernen Menschentums verstehen, um sich handelnd sinngemäß in diese so schwierig gewordene Welt einordnen zu können. Die heutige Generation steht vor einem ungeheuren Umbruch und Umbau der Welt. Eine Welt geht zu Ende, eine neue muß erst gestaltet werden.

Auch der junge Karl Marx stand vor der Notwendigkeit, sich mit einer zusammenbrechenden Welt auseinanderzusetzen, jener Welt des Frühkapitalismus, die in dem Philosophen Hegel, wie zum Abschied, noch einmal so großartig zusammengefaßt war. Hier knüpfte Marx an. In seinen frühen Schriften vollzieht sich jene Auseinandersetzung mit dem Bürgertum, die in der Gesamtanalyse der industriellen Gesellschaft im „Kapital" ihren Abschluß finden sollte. Der Kern, die Voraussetzung zum Verständnis des „Kapital" sind eben jene Frühschriften, in denen Marx in großartigen Entwürfen sein Weltbild umreißt. Zwei Schriften sind es vor allem, die hier im Mittelpunkte stehen: die eine habe ich im Archiv der SPD. in Berlin bei einer mehrjährigen Durchforschung des Marxschen Nachlasses aufgefunden; sie führt den Titel „Nationalökonomie und Philosophie" und stellt sozusagen den ersten und einzigen Systementwurf des Marxschen Denkens dar, den wir überhaupt besitzen. Philosophie, Nationalökonomie, Ethik sind keine getrennten Fachgebiete, vielmehr gehen sie dialektisch ineinander über. Das Geld ist der sichtbarste Ausdruck der menschlichen Selbstentfremdung. Der Mensch muß sein Leben erst wieder menschlich gestalten, um es aus der Verstrickung in die kapitalistische Ausbeutung herauszulösen.

Die zweite Schrift von besonderer Wichtigkeit in diesem Zusammenhange ist die „Deutsche Ideologie". Dieses Werk ist eine Kollektivarbeit von Marx, Engels und Moses Heß, bei der jedoch Marx zweifellos der Führende gewesen ist. Der umfangreichste Teil dieses Werkes, der sich mit den junghegelianischen Zeitgenossen von Marx und Engels auseinandersetzt, ist der „St. Max", eine gegen Max Stirner, den bekannten Verfasser des Buches „Der Einzige und sein Eigentum", gerichtete Polemik. Bruchstücke dieser Arbeit hat Eduard Bernstein 1903/04 in seinen „Dokumenten des Sozialismus" veröffentlicht. Die größten Teile des „St. Max" blieben jedoch unveröffentlicht. Mehrings bekannte, heute im Buchhandel vergriffene Nachlaß-Ausgabe hat diese Schriften aus Gründen, über die hier zu berichten zu weit führen würde, nicht veröffentlicht. Die Zeit war damals sicherlich noch nicht für die Aufnahme des Frühwerkes von Marx vorbereitet. Heute ist das anders. Deshalb darf wohl eine Ausgabe, die ich im Verlag Kröner (Leipzig) unter dem Titel „Der historische Materialismus. Die Frühschriften" gemeinsam mit S. Landshut (Hamburg) herausgegeben habe, auf die Aufmerksamkeit der sozialistischen Leserschaft rechnen. Der erste Band, an dem auch F. Salomon mitgewirkt hat, umfaßt die Schriften vom Jahre 1837 bis zur „Heiligen Familie"; der zweite Band bringt die Schriften von der „Deutschen Ideologie" bis zum „Kommunistischen Manifest". Obwohl die beiden Bände mehr als 1000 Druckseiten umfassen, konnten aus der „Heiligen Familie" und dem „Elend der Philosophie", die ja auch in anderen Ausgaben vollständig vorliegen, selbstredend nur die wichtigsten Partien abgedruckt werden.

Die Lessingstadt feiert Goethe. Wolffenbüttel, die alte Lessingstadt, hat beschlossen, das kommende Goethe-Jahr auf festliche Weise zu begehen. U. a. wird in der Herzog-August-Bibliothek eine Ausstellung stattfinden, in der Erstausgaben von Werken des Dichters, zeitgenössische Briefe u. a. m. zur Schau gelangen werden. Insbesondere kommen auch Briefe Goethes an seinen Leipziger Studienfreund Langer, den späteren Direktor der Wolffenbüttler Bibliothek, zur Ausstellung.

Was Sternheim schrieb . . . Der Dichter Karl Sternheim teilte kürzlich mit, er habe in den Jahren von 1914 bis 1931 20 Prosabücher in einer Gesamtausgabe von über 300 000 Exemplaren herausgebracht. Sternheim hat in 20 Jahren über 20 Theaterstücke geschrieben, die über mehr als 700 Bühnen gingen.

Das Autogramm

Eine lustige Verdi-Anekdote

Giuseppe Verdi hatte einmal auf der italienischen Station Raccolta ein witziges Reiseerlebnis. Der Schnellzug nach Rom, mit dem Verdi reiste, mußte in Raccolta etwa zwanzig Minuten warten, um den Venedig-Expreß durchzulassen. Kaum hielt der Zug in Raccolta, so eilte der Schaffner, der Verdi kannte, zum Stationsvorsteher und erzählte diesem, daß der berühmte Komponist sich im Zuge befinde.

Der Bahnhofsvorsteher, ein großer Verehrer Verdis, wollte nun diese glänzende Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um mit dem Komponisten einige Worte zu wechseln, und, wenn möglich, ein Autogramm zu ergattern. Verdi war aber als außerordentlich reserviert und oft direkt unfreundlich bekannt, so daß der Beamte auf Umwegen zu seinem Ziele gelangen mußte.

Er öffnete daher die Wagentür und bat um den Fahrschein. Verdi übergab diesen, der Vorsteher revidierte, und begann dann ein dienstliches Gespräch:

„Ich sehe, daß der Wagen etwas unsauber ist. Stört Sie denn das nicht???"

„Allerdings", erwiderte Verdi, „ich fand aber im ganzen Zuge keinen saubereren."

„Trotzdem hätten Sie die Füße nicht auch noch auf die Bank legen dürfen. Das ist übrigens eine Frage der Intelligenz und der Erziehung."

„Sakrament", fluchte Verdi, „halten Sie mich vielleicht nicht für intelligent und gut erzogen???" „Nein". — — —

„Da hört doch aber alles auf. Sofort geben Sie mir das Beschwerdebuch. Ich werde Ihnen zeigen, wer ich bin."

Der Vorsteher entfernte sich, brachte aber bei der Rückkehr anstelle des Beschwerdebuches sein Autogrammalbum mit. In seiner Empörung achtete der Komponist nicht auf die eigenartige Form des Beschwerdebuches, sondern trug in das Album eine lange und gesalzene Beschwerde ein. Freudestrahlend klärte nun der Stationsvorstand Verdi über seinen gelungenen Trick auf und bat ihn deswegen um Verzeihung. Dem Komponisten blieb nun nichts weiter übrig, als selbst über die gelungene Ueberrumpelung zu lachen, um so mehr, als der Stationsvorsteher in der Zwischenzeit ein anderes Abteil für den Maestro hatte reservieren, säubern und mit Blumen festlich schmücken lassen.

Ein Theater der Roten Armee. Im Frühjahr 1932 soll in Moskau mit dem Bau eines neuen Theaters der Roten Armee begonnen werden. Das Bauprojekt ist von den bekanntesten russischen Architekten ausgearbeitet worden.

Eine Nacht in Kattowitz...

Roman von Manfred Georg

Copyright by Mandfred Georg, Berlin

11. Fortsetzung.

Dieser nickte:
„Die ukrainischen Truppen waren im letzten Halbjahr einer sehr geschickten und intensiven Propaganda des Hetman ausgesetzt gewesen, und die Tscheka ist nicht dahinter gekommen, weil sie einen Kommissar hineingeschmuggelt hatten, der alle Meldungen der Vertrauensleute in den Kasernen, ebenso wie die Berichte der Dorfkorrespondenten fälschte oder unterschlug. Seit Petljura ist diese Revolte die schlimmste, die wir gehabt haben."

„Da hören Sie es, Herr Doktor. Also stecken Sie sich hier meinen Revolver ein und geben Sie mir auf unsere Freundin acht. Du, Pola, gibst Mascha den Brief und sorge dich nicht um mich. Diesmal darf es nicht mißglücken. Es wäre ja — beinahe hätte ich gesagt, Wahnsinn, wenn es schief ginge. Aber wer soviel Wahnsinn erlebt hat wie ich, sollte eigentlich auch damit rechnen. — Also, nun los! Beeilt euch! Auf Wiedersehen!"

Die drei stapften über den Acker und kamen ziemlich bald auf eine Landstraße. Nach einer halben Stunde begegneten ihnen mehrere hochbepackte Karren, auf denen sich kleinere Kinder und offensichtlich in wilder Eile hinaufgeworfenes Hausgerät befanden; Frauen und größere Kinder trotteten daneben einher. Hesse wollte sie anhalten, aber die Bauern, die die Karren führten, gaben keine Antwort, und als er dringlicher wurde, machten sie sich schußfertig. Allmählich wurden die Karren immer häufiger. Gespenstisch, wie fliegende Schatten, zogen die Flüchtenden vorbei. Ihr Zug umspülte die drei gegen den Strom der Panik Marschierenden. Schließlich erfuhr Hesse, daß sie aus den Dörfern stammten, in denen spätestens heute abend die Truppen des Hetman Doppak, die aus aufständischen ukrainischen Truppen, über Rumänien herangebrachten Weißgardisten und den Kosakenschwärmen des Hetman selbst bestanden, erwartet wurden. Jeder Trupp, auf den sie jetzt trafen, wußte schlimmere Nachrichten. Der Hetman habe, wo sowjettreue Arbeiter oder Bauern Widerstand geleistet hätten, restlos alles niedermachen lassen, die Frauen, namentlich die Beamtinnen der kommunistischen Zentralen, seien noch schrecklicherem Lose verfallen, am schlimmsten aber ginge es überall den in dieser Gegend zahlreichen, mitunter dreiviertel der Einwohner ausmachenden, Juden. Die Pogrome vor zehn Jahren seien in neuer, noch furchtbarerer Weise aufgelebt.

Um drei Uhr nachmittags, als schon lange keine Flüchtlinge ihren Weg mehr gekreuzt hatten, kamen auf die Drei zwei Reiter in vollem Galopp zu. Hesse erkannte sie sofort an Helm und Uniform als sowjetrussische Kavalleristen. Er stellte sich ihnen mitten in den Weg und zog seinen Revolver:
„Halt!"
Die beiden Reiter hielten. Hesse legitimierte sich:
„Konrad Hesse, Mitglied der G.P.U., mit Vollmacht für Spezialaufgaben in der ganzen Union."
Dann fragte er die Beiden aus:
„Ihr seid geflohen?"
Der Aeltere der Reiter wischte sich seinen schweißigen Schnurrbart und entgegnete sehr sachlich:

„Was sollten wir anders tun, Genosse? Unsere Schwadron steht unter dem Befehl des Genossen Ropschin, oder vielmehr sie stand unter dessen Befehl, denn wir sind vollständig aufgerieben. Bei Molosk gerieten wir in eine Falle. Ropschin ist tot. Wir wollen versuchen, uns nach Krassowsk durchzuschlagen. Dort sollen die Fabrikarbeiter und die Arbeiter der Eisenbahn, von denen gerade ein Viadukt gebaut wird, gut bewaffnet sein und sich halten können. Wenn ist euch eins raten kann, so dreht sofort um. Da vorn ist doch nichts mehr zu retten."
„Das werden wir nicht tun", meinte Hesse sehr ruhig. „Aber wenn du lesen kannst, dann lies doch einmal hier den Satz, der hier unten in meiner Legitimation steht. Siehst du, daß man meinen Befehl zu befolgen hat?"
„Gewiß, Genosse. was befiehlst du denn?"
„Ich verlange nicht, daß ihr mit uns kommt. Aber ihr werdet absteigen und gefälligst zu Fuß weitergehen, denn wir brauchen eure Tiere."
Der Soldat zog ein wütendes Gesicht, aber er stieg ab und gab seinem Kameraden einen Wink, das gleiche zu tun.
Pola wandte sich an Kolja:
„Wie steht es mit Ihren Reitkenntnissen, Herr Doktor!"

Kolja, froh, zum erstenmal eine Fähigkeit aufweisen zu können, schwang sich in den Sattel. Hesse bestieg das andere, stärkere Pferd und half Pola hinauf.

Nach einer Stunde trabten sie bereits durch die Gassen einer kleinen Stadt. Sie war wie ausgestorben. Die Fenster und Türen waren überall geschlossen, und nur ab und zu sahen sie ein bestürztes Gesicht hinter einem Vorhang hervorlugen. Im Rathaus stand die Tür sperrangelweit offen. Sie eilten, Hesse voran, die Treppe hinauf. Die Büros lagen, in wilder Unordnung, verlassen, einsam da. In einem Saal, der der Inschrift nach als Gerichtsverhandlungsraum diente, roch es nach verbranntem Papier. Im Ofen glommen noch die halbverbrannten Akten, die die geflüchteten Beamten angezündet hatten, um den anrückenden Truppen des Hetman keine Handhabe für die Ermittlung von Namen der Richter und der Beamten zu geben.
Wütend stampfte Hesse durch die Räume:
„Eine Schweinerei, so alles stehen und liegen zu lassen. Nicht einmal die Schreibmaschinen haben sie mitgenommen."

Sie verließen das Rathaus, ohne einen Menschen gefunden zu haben. Im Polizeikommissariat, auf der Rotarmistenwache dasselbe Bild.
„Stehen bleiben!" rief Pola plötzlich.

Ein Mann, der mit einem Sprung über die Straße auf die andere Seite geeilt war, blieb erstarrt und hilflos in der halbgeöffneten Tür kleben. Hesse zog ihn heraus:
„Vor lauter Angst kannst du dir wohl die Leute nicht richtig ansehen. Wir sind doch keine Partisanen von Doppak. Ist denn kein Vertreter der Behörde mehr hier?"
Der Mann wimmerte:
„Alle sind geflohen. Hier sind bloß noch alte Leute, die nicht laufen können."
Allmählich gewann aber der Erwischte, der sich als Hilfsschreiber am Rathaus herausstellte und seines greisen Vaters wegen zurückgeblieben war, Vertrauen und gestand, daß er übertrieben hätte. Es seien doch noch einige, mutige Männer hier. Sie säßen im Telegraphenbüro.

Es waren zwei Funker und drei Soldaten, die sich ebenfalls als Versprengte der Schwadron Ropschin auswiesen. Der erste Funker, ein Mann mit einem grauen Spitzbart, schüttelte Hesse die Hand:
„Wir bleiben hier bis zuletzt. Wir haben noch eine unzerstörte Geheimleitung und stehen ständig mit Moskau in Verbindung. Die Nachrichten sind allerdings katastrophal. Das ganze Land brennt. Gewiß sind bereits Entsatzabteilungen unterwegs. Aber erstens stoßen sie auf die nach Norden vorgeschobenen Abteilungen des Hetman, und zweitens sind sie auch nicht übermäßig stark. Wer weiß, wann bis hierher jemand durchdringt."
„Wo steht denn der Hetman jetzt?" fragte Pola.
„Nach unseren Meldungen ziehen sich seine Scharen, hauptsächlich die Kosaken, um Wischurow zusammen. Er hat mit dieser Stadt noch eine alte Rechnung abzumachen, weil in ihr bei dem Pogrom vor zehn Jahren sein Sohn erschossen wurde."
„Also, es wird wieder der Höllenkessel", brummte Hesse vor sich hin. „Wie lange wollt ihr denn übrigens hier bleiben?"
„So lange es geht. Abschlachten lassen wir uns jedenfalls nicht. Wir haben unten noch einen Wagen stehen, mit dem werden wir schon durchkommen."

Gespenstisch zogen die Flüchtenden vorbei

Hesse antwortete einige Minuten nicht, sondern ging zum Fenster und trommelte nervös dagegen. Kolja sah, wie er mit sich kämpfte. Da wandte er sich aber auch schon um:
„Ihr seid die Tapfersten in dieser verfluchten Gegend, Genossen. Wahrhaftig, ich liebe euch. Aber ich muß euch den Wagen fortnehmen."
Er entfaltete seine Legitimation.
Der Funker mit dem Spitzbart las sie durch, faltete sie zusammen und gab sie ihm zurück:
„Da ist nichts zu machen."
„Außerdem brauche ich Werkzeug für mein Flugzeug."
„Ich bringe Sie nach der Rotarmistenwache. Da werden Sie sicher passendes Material finden."
„Ich kann übrigens drei Mann mitnehmen. Für fünf ist im Flugzeug Platz. Wer bleibt hier?"
Die Soldaten hatten gespannte und erregte Gesichter. Der zweite Funker warf traurig die Zigarette, die er rauchte, auf den Boden und trat sie aus, als der Mann mit dem Spitzbart sagte:
„Sie nehmen selbstverständlich die Soldaten mit. Sie können Ihnen als Begleitmannschaft dienen. Außerdem dürfen wir den Funkposten nicht vor der letzten Minute verlassen."

*

Pola und Kolja hatten Glück. Hinter dem Städtchen begegneten sie keiner Menschenseele mehr. Als der Abend anbrach, glühten am Horizont Feuer auf. Der Widerschein stieg langsam in den bleichwerdenden Himmel, so daß er sich leicht rötete.
„Sie brennen in den Dörfern!" rief Pola.
Kolja antwortete nicht. Er sah mit wachsender Verliebtheit auf seine Begleiterin, die zu Pferde saß, sicher und wie mit dem Tierkörper verwachsen, als habe sie seit ihrer Jugend nichts anderes als Reiten gekannt. Das Haar brach unter der Lederkappe hervor und beschattete die Augen. Sie zog die Luft ein:
„Merken Sie nicht den Branddunst?"
Jetzt erst spürte Kolja einen unangenehmen Geruch, der sich dem Wind kaum merklich beimischte.
Sie mußten einen ziemlich dichten Wald passieren. Es knackte und rauschte in den Zweigen. Vorsichtigerweise entsicherten sie ihre Schußwaffen. Aber nichts geschah. Nur Raubvögel strichen ab und zu aus dem Holz empor. Dann öffnete sich eine breite Ebene.
Dunkel darin erhob sich ein Haufen Häuser, der von einer mittelalterlichen Mauer umgeben schien.

„Wir sind durchgekommen!" frohlockte Pola und wies nach vorn. „Das ist Wischurow."

Das Städtchen lag still und ohne Licht da, als duckte es sich vor einem Gewitter. Die breiten Getreidefelder, die es im Osten, wo ein Fluß aufblinkte, umgürteten, rauschten kaum merklich in der Bewegtheit der abendlichen Atmosphäre. Das Gezirp der Grillen klang schon wie lauter Lärm.
„Wer da!"
Scharf und hart war der Ruf vor den beiden Reitern aufgeflogen. Sie hielten kurz an und warteten. Aus einer Erdsenkung krochen zwei junge Juden in langen Kitteln, die von einem Ledergurt wie Reiterröcke zusammengezogen waren. Hinter ihnen zeigte sich ein Arbeiter in hohen Schaftstiefeln. Die Drei näherten sich, Gewehre in der Hand, Pola, die abgesprungen war, und ihnen entgegenging. Der Kleinere der beiden Juden nahm ihr den Brief ab, den sie ihnen entgegenschwenkte und las seinen Begleitern die Adresse vor:
„Sie will zu Mascha Hesse. Das kann aber schließlich jeder sagen. Wir müssen den Brief lesen."
„Bitte."
Der Posten entfaltete das Papier und entzifferte die Schrift mühsam im Zwielicht:

„Liebste Mascha, Hesse hat eine Panne gehabt. Pola und ein Freund von ihr, Kolja Zaleski, sollen dir Bestätigung sein, daß wir auf dem Wege nach Wischurow sind. Haltet nur aus, solange es geht. Wir werden alles daran setzen, so früh wie möglich da zu sein. Doppak wird mir nicht entgehen. Dubelski ist übrigens erledigt. Immer dein Radwan.
Der Arbeiter trat vor:
„Dubelski ist tot. Genossin?"
„Ja, er starb vor zwei Monaten in Katowice."
„Woran denn?"
Pola sah einen Augenblick flüchtig auf Kolja und verzog spöttisch den Mund:
„Er hat Selbstmord begangen. Ich bin übrigens seine Frau und dieser Herr hat mich, weil ich des Mordes angeklagt war, vor dem Schwurgericht verteidigt."
Die drei jungen Menschen starrten sie entgeistert an. Dann sagte der eine:
„Sie sind seine Frau und kommen hierher?"
„Darüber bin ich Ihnen doch keine Rechenschaft schuldig. Genügt Ihnen nicht, daß Radwan mir vertraut?"
Der Angeredete verbeugte sich hastig:
„Verzeihen Sie, es war die Ueberraschung, die mich so sprechen ließ. Bitte, Sie können passieren."
Pola saß schon wieder auf ihrem Tier. Sie fragte nur noch:
„Wie steht es denn?
Der Arbeiter machte eine zweideutige Handbewegung:
„Das werden Sie ja gleich selbst sehen."

(Fortsetzung folgt.)

Ehe im Zuchthaus

Einen Mörder geheiratet

Die Liebe der armen Irma — Eine ungewöhnliche Ehescheidung

Die Berliner Scheidungsrichter sind an außergewöhnliche Vorgänge, an Tragödien aller Art gewöhnt. Aber die Geschichte der jungen Irma, die sich vor dem Berliner Landgerichtsdirektor Hußmann enthüllte, ist seltsamer und verwirrter als die meisten der verwickeltsten Ehetragödien.

Im Jahre 1925 lernte die achtzehnjährige Irma einen zwanzigjährigen jungen Mann kennen, der damals sehr nett und harmlos war und dem niemand vorausgesagt hätte, daß sein Name später als Raubmörder in die Annalen der deutschen Kriminalgeschichte eingehen würde. Die Liebesaffäre zwischen den beiden jungen Menschen ging einige Monate lang, dann versandete die Liebe, verlöschte schließlich; man ging auseinander. Irma weinte dem Freunde einige Tränen nach, bis ein anderer kam, der ihr den Ersten ersetzte.

Vier Jahre waren vergangen. Irma hatte die Liebe und das Leben kennengelernt, und sie mochte ihren ersten Freund wohl vergessen haben.

Bis eines Tages ein Brief eintraf, aus dem Zuchthause.

Der Erste meldete sich, erbat reumütig Verzeihung und flehte sie an, ihn im Zuchthause zu besuchen. Mit Blumen und Süßigkeiten beladen, traf Irma in der Strafanstalt ein. Irma, ein anständiges Geschöpf, war maßlos erschüttert, als sie den Mann vor sich sah, dem ihre erste Liebe gegolten hatte, in Sträflingskleidern, unglücklich und verlassen. Ihre Liebe erwachte aufs neue, Mitleid kam dazu, und sie besann sich nicht lange, als der Gefangene sie bat, seine Frau zu werden. Vergangene Pfingsten wurde im Zuchthause die Eheschließung vorgenommen.

Jetzt begann ein Martyrium für die junge Frau. Sie erfuhr, daß ihr Mann ein Raubmörder war, der nicht — wie sie angenommen hatte — einige Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat,

der vielmehr zum Tode verurteilt und zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden war.

Sie erfuhr ferner, daß ihr Mann seine Eheschließung zunächst dazu benutzt hatte, ein Gnadengesuch einzureichen, daß dieses Gesuch indes abschlägig beschieden worden war. Die Nackenschläge häuften sich. Irma wurde als verheiratete Frau aus ihrer guten Stellung entlassen, ohne eine neue finden zu können. Ihre zahlreichen Freunde zogen sich völlig zurück, als sie erfuhren, daß Irma mit einem Raubmörder verheiratet war; man konnte nicht wissen, was einem blühen würde, wenn der gefährliche Verbrecher schließlich doch einmal freikam und sich an allen jenen rächen würde, die seiner Frau nahegestanden hatten. Kein Mensch hatte Verlangen, mit einem Mörder in nähere Berührung zu kommen.

Irma durchlebte alle Stadien der Verzweiflung, bis sie endlich so weit war, die Eheanfechtungsklage einzureichen. Ihr Mann habe sie arglistig getäuscht;

sie hätte ihn nie geheiratet, wenn er ihr vorher die Wahrheit gesagt hätte.

Niemals hätte sie sich einem „Lebenslänglichen" antrauen lassen, mit dem sie ja nie eine richtige Ehe würde führen können. Der Anwalt ihres Mannes setzte dagegen, daß Irma vor ihrer Eheschließung alles genau gewußt und trotzdem ihr Jawort gegeben habe, aus Mitleid mit dem Gefangenen. Im übrigen sei der jungen Frau in der Treue auch nach der Eheschließung einiges vorzuwerfen, so daß die Ehe bestenfalls aus beiderseitigem Verschulden getrennt werden könne.

Das Gericht sah sich einem Präzedenzfalle gegenübergestellt und beschloß, nach eingehender Verhandlung, genauen Beweis zu erheben, ob Irma vor der Eheschließung von dem Todesurteil und der lebenslänglichen Zuchthausstrafe unterrichtet war. Erst nach Klärung dieser Frage werden sich die Richter zu einem Urteil in dieser seltsamen Scheidungssache entschließen können. St. F.

Peru kämpft gegen die Schwarzhörer

Die Zahl der Rundfunkhörer, die ohne Anmeldung und ohne Bezahlung der Lizenzgebühren an den Darbietungen teilnehmen, scheint in Peru ungewöhnlich groß zu sein. Nach den Schätzungen der Regierung übersteigt sie vielleicht sogar die Zahl der angemeldeten Hörer. Es soll demnächst eine peruanische Kommission nach Europa reisen, um die Methoden zu studieren, mit denen hier dem Unwesen der Schwarzhörer zu Leibe gegangen wird.

Das Problem der Beefsteaks

Der Philosoph in der Küche

Von dem berühmten englischen Philosophen und Soziologen Herbert Spencer erzählt man sich folgende Geschichten: der Philosoph war in die Küchenkommission des Athenäum-Klubs gewählt worden. Eines Tages wurde lebhaft Klage über die viel zu zäh ausgefallenen Beefsteaks geführt. Nun sollte der Koch darüber vernommen werden, aber Spencer wollte erst das Problem der zu zäh ausgefallenen Beefsteaks lösen, bevor er die Frage an den Koch richtete. Nach einiger Zeit entschloß er sich schließlich zu folgendem Satze: „Mein Sohn, bitte, gib dir jetzt Mühe, mir nach den Gesetzen der Logik einwandfrei und klar mitzuteilen, warum deine Beefsteaks zu fest zusammenhängende Gewebe in sich haben!"

Sport · Turnen · Spiel

Fußball-Ruhepause ist zu Ende

Danziger Arbeitersportler rüsten für die neue Serie – Guter Sport auf den Fußballfeldern

Nach der Weihnachts-Ruhepause herrschte gestern wieder bei den Arbeiter-Fußballspielern reger Betrieb. Von den sieben Mannschaften der Bezirksklasse feierte nur der Bezirksmeister, die F. T. Langfuhr. Die sechs übrigen bewiesen gestern wiederum was sie können und — was ihnen noch fehlt. Gewiß war man allerorts mit Eifer bei der Sache, es wurde auch zeitweise vernünftig zusammengespielt, doch allzuoft konnte man auch ein sinnloses Ballwegtreten bemerken. War letzteres bei den Hintermannschaften besonders augenfällig, so konnte man bei den Sturmspielern (von wenigen Ausnahmen abgesehen) dazu noch feststellen, wie wenig eigentlich im richtigen Moment und dazu kräftig aufs Tor geschossen wurde. Tore schießen muß gelernt sein! Das muß ein besonderer Trainingsteil unserer Sturmreihen werden. In wenigen Wochen beginnt die neue Serie, die diesmal nur in einer Runde ausgespielt wird. Es muß also bis zum Sommer der neue Klassenmeister festgestellt werden. Die Chance, zweimal gegen einen Gegner zu spielen, fällt diese Uebergangsrunde fort. Und die Mannschaft, die die kurze Zeit bis zum Rundenanfang dazu benutzt, mit aller Energie die hier aufgezeigten Mängel auszumerzen, sollte denn Danzigs Vertretung nach außen stellen.

*

Das herrliche Wetter des gestrigen Tages hatte eine erfreulich große Anzahl Zuschauer zu den Spielen gelockt. Das war besonders in Ohra der Fall, wo neben einigen anderen Spielen „Fichte" und „Frisch auf" mit je drei Männermannschaften einen Klubkampf austrugen, bei dem, ebenfalls eine interessante Feststellung, alle drei Spiele einen unentschiedenen Ausgang nahmen.

Auch bei dem Spiel der Lokalrivalen F. T. Schidlitz Bezirksklasse und Emaus IB ware eine große Anzahl Schaulustiger vertreten.

Das gleiche war in Heubude der Fall, wo die Bezirksklassenmannschaften von „Freiheit" und „Stern" sich ein unentschiedenes Treffen lieferten.

Drei unentschiedene Spiele in Ohra

In Ohra bestritten das Hauptspiel Fichte Bezirksklasse und Frisch auf Troyl Bezirksklasse. 2:2 lautete das Spielergebnis.

Um es vorweg zu nehmen: das Resultat entspricht dem Spielverlauf. Beide Mannschaften fanden sich zunächst nicht. Doch bald ändert sich das Bild. Die Torhüter erhalten Arbeit, können jedoch der vielen Versuche, mit dem Ball ins Tor hineinzulaufen, noch immer rechtzeitig Herr werden. Aber auch viele Torschüsse mußten gehalten werden. Fichtes Halblinker und der Sturmführer von Frisch auf versuchten des öfteren, die gegnerischen Torhüter auf diese Art zu überwinden. Fast schien es, als sollte die erste Halbzeit torlos enden. Da erhält der Halbrechte von Frisch auf freistehend von links eine Flanke. Fichtes Torhüter muß den Ball zur Mitte geben. Doch nicht lange dauert die Herrlichkeit. Vom Anstoß weg zieht Fichte vor des Gegners Tor. Der Halblinke erhält eine gute Vorlage seines Mittelstürmers und sendet mit gutem Flachschuß zum Ausgleich ein.

Nach der Pause ebbt der Kampf ab. Fichtes Halblinker prallt mit einem Gegner zusammen und muß für einige Zeit das Spielfeld verlassen. Etwas später trifft den rührigen Mittelläufer der Troyler das gleiche Mißgeschick. So muß Frisch auf den Rest der Spielzeit mit 10 Mann bestreiten. Fichte wird leicht überlegen. Einige Ecken bringen nichts ein. Dann aber fällt von der rechten Seite der Führungstreffer für Fichte. Frisch auf gibt jedoch das Spiel nicht verloren. Ein Handelfmeter bringt dann auch den verdienten Ausgleich.

Fichte IB gegen Frisch auf IB 1:1

Auf beiden Seiten sah man einige Spieler, die noch vor kurzem in der ersten Mannschaft spielten. Hatte Frisch auf im Sturm ein kleines Plus, so war des Gegners Schlußdreieck schwer zu überwinden. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf.

Fichte III gegen Frisch auf III 1:1

Auch hier ein unentschiedener Ausgang. Hatte Fichte in der ersten Halbzeit mehr vom Spiel, so konnte der Gegner die zweite Halbzeit für sich buchen und den Ausgleichstreffer schießen.

F. T. Schidlitz Bezirksklasse gegen Emaus IB 3:1

Die Emauser, die in der I-B-Klasse spielten, lieferten dem Gegner ein gutes Spiel. Man darf von der Mannschaft, die gestern in stark verjüngter Aufstellung antrat, für die Zukunft noch mehr erwarten. Die erste Elf der F.T. Schidlitz trat bis auf den Linksaußen in altbekannter Aufstellung an.

Bald nach dem Anstoß macht sich eine leichte Ueberlegenheit der Schidlitzer bemerkbar und kann der Linksaußen zum Führungstreffer einsenden. Auch in der Folge wickelt sich das Spiel mehr in der Spielhälfte der Emauser ab. Doch die altbekannte Krankheit des Schidlitzer Sturms, das Nichtschießen, bringt die Mannschaft um eine zahlenmäßige Ausbeute dieser Spielphase. Die Angriffe der Emauser schaffen auch heikle Momente vor dem Tor des Gegners.

In der zweiten Halbzeit wird das Spiel offen. Ein Strafstoß für Schidlitz bringt das zweite Tor. Dann aber sendet im Anschluß an eine Ecke der Mittelstürmer von Emaus zum Ehrentreffer ein.

Die Anstrengungen auf beiden Seiten, weitere Tore zu erzielen, haben nur bei Schidlitz Erfolg. Ein Handelfmeter, vom Halbrechten gut geschossen, bringt das Endresultat.

Freiheit Bezirksklasse gegen Stern Bezirksklasse 3:3

Das Spiel, das in Heubude stattfand, sah zunächst die Freiheit-Elf in Front. Stern spielt gegen Sonne und muß sich vorerst mehr auf die Verteidigung beschränken. Bald ist der erste Treffer für Freiheit fällig. Allmählich gestaltet Stern das Spiel ausgeglichen. Auf beiden Seiten wird noch je ein Tor geschossen, dann ist Halbzeit.

Stern liegt im Angriff. An dem herausgelaufenen Torhüter von Freiheit vorbei wird zum Ausgleichstor eingesandt. Das Tempo wird verschärft. Der gute Mittelläufer der Heubuder wirft seinen Sturm immer wieder nach vorne. Nach einigen vergeblichen Versuchen, den Torhüter der Stern-Elf zu überwinden, glückt erneut der Führungstreffer. Doch auch Stern läßt nicht locker. Kurz vor Schluß ist es der Mittelläufer von Stern, der mit gutem Schuß seiner Mannschaft zum verdienten Ausgleich verhilft.

F. T. Zoppot I, Bezirksklasse, gegen Adler I Walddorf, A-Klasse 0—0 (Ecken 6—4)

Auf dem Schäfertalplatz in Zoppot lieferten sich Adler, Walddorf und F. T. Zoppot einen flotten Kampf, der bis Schluß durch blendende Leistung des Adler-Torwarts spannende Momente brachte.

Mit Anstoß liegt Zoppot in des Gegners Hälfte, doch Torwart und Verteidigung vereiteln jeden Erfolg. Adler macht sich frei und zwingt Zoppot ihr hohes Spiel auf. Die Hintermannschaft wehrt aber sicher ab. Unverkennbar ist Zoppots Ueberlegenheit; die Verteidigung rückt sogar bis zur Mitte auf, aber Adlers Torwart ist unüberwindbar. Durch Handelfmeter winkt Zoppot der verdiente Siegestreffer, aber auch der wird gehalten und beide Mannschaften trennen sich 0:0.

Falke II gegen Schönfeld I 7:0

Trotz der Niederlage spielte Schönfeld eifrig. Falke war namentlich in der zweiten Halbzeit leicht überlegen.

Danzig Knaben gegen Fichte Knaben 2:0.

Weichselmünde Jugend gegen Frisch auf Jugend 2:0.

Drei interessante Treffen

Schupo erringt den zweiten Platz/ Beginn der Meisterschaftsrunde / Um den Aufstieg in die Liga

Unter selten günstigen äußeren Umständen — prächtiges Wetter und gute Platzbeschaffenheit — fiel am Sonntag die erste Fußballentscheidung des neuen Jahres. Schutzpolizei und Hansa, die beiden punktgleichen Mannschaften in der Kreisligaklasse hinter dem Ballspiel- und Eislaufverein, bestritten das notwendig gewordene Entscheidungsspiel um den zweiten Platz. Schutzpolizei siegte 3:2. Schutzpolizei wird nun mit Ballspiel- und Eislaufverein, Danziger Sportklub und Preußen die Doppelrunde um die Freistaatmeisterschaft austragen, die Danziger SC. und Preußen vor etwa 1000 Besuchern gestern eröffnete.

Zoppoter SV. bestritt mit Lauental das erste der Qualifikationsspiele. Lauental behielt mit 1:0 (0:0) die Oberhand und braucht bei dem zweiten Spiel gegen die Schutzpolizei nur noch einen Punkt, um in die Liga zu kommen.

Preußen erringt die ersten Punkte

Preußen gegen Danziger Sportklub 1:0 (0:0)

Das erste Spiel um den Verbleib in der Bezirksliga gehört der Vergangenheit an. Der Sportklub Preußen blieb in einem schönen, abwechslungsreichen Kampf Sieger. Beide Mannschaften hatten sich durch Gesellschaftsspiele mit starken Gegnern auf diesen Kampf vorbereitet.

Dem Danziger Sportklub, dem zweiten Vertreter der Grenzmark in den Baltenspielen, fehlt der nötige Nachwuchs. Die Vereinsleitung ist gezwungen, die alten, ehemaligen Könner wieder aktiv einzusetzen. Meistenteils haben sich diese aber, durch die lange Ruhepause begünstigt, ein kleines Bäuchlein zugelegt, und sind dann einem talentierten Junior, der einen neuzeitlichen Fußball spielt, bei weitem nicht gewachsen. Ganz anders sieht es bei dem Sportklub Preußen aus. Dieser Verein verfügt über eine stattliche Jugendabteilung und hat um Nachwuchsspieler keine Sorge. Die älteren Spieler verschwinden nach und nach aus der Liga, um den aufstrebenden Jugendlichen Platz zu machen.

Beide Mannschaften betraten in der zur Zeit wohl stärksten Aufstellung den Platz. Der Danziger Sportklub hat Seitenwahl und spielt mit der Sonne im Rücken. Das Spiel ist anfänglich verteilt, vorerst den S.C. sogar noch etwas im Vorteil. Bald ändert sich jedoch das Bild. Die Preußenangriffe sind durchdachter, ein vom Linksaußen scharf getretener Ball findet den Weg ins Netz, wird aber nicht als Tor gewertet. Der Sturm des Danziger Sportklubs spielt zusammenhanglos. Das Spiel ist wie immer nur auf halbrechts zugespitzt. Nach einigen vergeblichen Versuchen, das Halbzeitresultat etwas günstiger zugestalten, ertönt der Halbzeitpfiff.

Nach Seitenwechsel hat wieder der Danziger Sportklub die ersten Torgelegenheiten. Der unbeholfene Sturm schießt aber alles daneben. Langsam kommt Preußen in Fahrt, die Läuferreihe schiebt den eigenen Sturm immer wieder nach vorn und hat die Hintermannschaft des Sportklubs schwer zu arbeiten. Eine Flachvorlage des Preußen-Mittelläufers nimmt der Mittelsturm auf, gibt geschickt an den nach halbrechts gelaufenen Rebelowski ab, der dann unter großem Jubel das einzige Tor des Tages schießt.

Hartes Spiel um den zweiten Platz

Schutzpolizei gegen Hansa 3:2 (0:1)

Obige Mannschaften waren aus der Fußballrunde des Kreises II Danzig im Baltischer Sportverband punktgleich an zweiter Stelle hervorgegangen. Das Entscheidungsspiel auf neutralem Platze (Reichskolonie), sah die Schutzpolizei als knappen, aber auch sehr glücklichen Sieger. Die Polizisten haben sich dadurch für die Ausscheidungsspiele um die Freistaatmeisterschaft qualifiziert. Außer ihnen bestreiten der Ballspiel- und Eislaufverein, der Sportklub Preußen und der Danziger Sportklub die Meisterschaft.

Die Annahme, daß das Entscheidungsspiel besonders hart durchgeführt werden würde, bestätigte sich. Es wurde mit allen Schikanen gespielt. Der Unparteiische hatte deshalb kein leichtes Amt. Unverständlich bleibt das Benehmen der Zuschauer, die durch unberechtigtes Gejohle und lautes Mitschiedsrichtern die schwierige Lage des Schiedsrichters noch mehr erschwerten.

Es standen sich zwei gleichwertige Mannschaften gegenüber. Bald nach Spielbeginn läßt der Schupotorhüter einen bereits gefangenen Ball fallen. Der Nachschuß sitzt 1:0 für Hansa. Trotzdem die Hanseaten in dieser Spielhälfte durch ihre eifrig spielende Läuferreihe ein kleines Plus haben, wird an dem Resultat nichts geändert. Ein Tor für die Polizisten wird wegen Abseits (zweifelhaft) nicht gegeben.

Die zweite Spielhälfte sieht beide Mannschaften abwechselnd im Angriff. Einen Eckstoß zieht sich der Hansatorwart selber ins Netz. Der Ausgleich ist da. Die Holzerei beginnt. Durch einen groben Schnitzer des gegnerischen Torwarts, der seine Verteidiger nicht verstand, kommt die Polizei zu einer sehr billigen Führung. Der Ausgleich läßt nicht lange auf sich warten. Es war das schönste Tor des Spiels. Wieder steht die Partie remis. Das Spiel wird härter. Ein Stürmer wird im Hansastrafraum unfair gelegt. Obwohl der Schiedsrichter richtig 11 Meter entscheidet, setzt ein Gejohle der Zuschauer ein. Der verwandelte Elfmeterball bringt der Schupo Führung und Sieg. Kurz darauf spielt ein Schupostürmer im Hansastrafraum unfair. Wieder entscheidet der Schiedsrichter richtig Strafstoß für Hansa und wieder johlt das Publikum. Der Hansatorhüter versucht, den Unparteiischen verächtlich zu machen, indem er den Ball auf die Elfmetermarke legt. Dafür wird er herausgestellt. Die Zuschauer johlen. Der Schluß gehört jetzt der Schutzpolizei, zu Toren langt es nicht mehr. Endresultat 3:2 für Schutzpolizei.

Lauental braucht nur noch einen Punkt

Lauental (A-Klasse) schlägt die Spielvereinigung Zoppot 1:0

Der Lauentaler Sportverein konnte im ersten Spiel um den Aufstieg in die Ligaklasse beide Punkte hereinbringen. Das Resultat ist äußerst knapp, entspricht jedoch dem Spielverlauf. Was der Lauentaler Mannschaft an Spielerfahrung fehlte, wurde durch großen Eifer ersetzt. Zoppot war im Sturm zu schwach besetzt, denn mehr wie einmal war Gelegenheit zum Ausgleich, wenn nicht gar zum Sieg vorhanden.

Nach torlos verlaufener erster Halbzeit fällt in der Mitte der zweiten Spielhälfte das erste Tor für Lauental, das auch das einzige bleiben sollte. Gefallen konnte auf beiden Seiten die Hintermannschaft, im Sturm hatte der Sieger ein kleines Plus.

Probegalopp des Ballspielvereins

1919 Neufahrwasser gegen Ballspiel- und Eislaufverein 3:0

Das Gesellschaftsspiel, das auf dem Ertelplatz in Neufahrwasser stattfand, hatte eine ansehnliche Zuschauermenge herbeigelockt. Das Spiel wurde von beiden Mannschaften flott durchgeführt. Bei Neufahrwasser sah man Buhl als Rechtsaußen, der sich gut anließ. B. u. E. V. hatte für Halblinks Ersatz eingestellt, der aber weniger befriedigen konnte.

B. u. E. V. hat den letzten Probegalopp gerade nicht mit Glanz bestanden, dennoch dürfte die Mannschaft starker Anwärter auf die nächste Meisterschaft sein. Neufahrwasser aber dürfte endlich die richtige Aufstellung gefunden haben.

Weitere Resultate:

Troyl gegen Ali-Petri 2:2.

Preußen III gegen Hansa III 3:2.

Ligareserve Neufahrwasser gegen D. J. K. Brösen 3:0.

Von innen nach außen

Das Wesen der Gymnastik — Ein Vortrag des Oberschulrats Dr. Hilker

Die Danziger Gymnastikgemeinde hatte am Sonnabend Gelegenheit, einen der führenden Gymnastiktheoretiker, Oberschulrat Dr. Franz Hilker (Berlin) kennenzulernen. Dr. Hilker, der Vorsitzender des Deutschen Gymnastikbundes ist und der kürzlich im Auftrage des deutschen Kultusministeriums eine Studienreise durch Amerika gemacht hat, war nach Danzig gekommen, um für den Gymnastikbund eine Aufnahmeprüfung an der hiesigen Gymnastikschule Edith Jahn abzunehmen. Er sprach auf Einladung der Danziger Städtischen Geschäftsstelle für Leibesübungen über „Das Wesen der Gymnastik und ihre Einordnung in die Pflege der Leibesübungen". Das recht schwierige Problem der in ihrer Kompliziertheit kaum überbietbaren modernen Gymnastik wurde von dem Vortragenden, unterstützt durch Lichtbilder, wenn auch nicht restlos gelöst, so doch in der Weise erläutert, daß gewiß für viele der zum größten Teil weiblichen Zuhörer ein Vorteil herausgesprungen sein mag. Manches blieb unklar, manches schien zu weit hergeholt und etwas schief, aber eine geistige Bewegung, als die die Gymnastik angesehen werden will, hat, umgesetzt in Körperbewegungen den Nachteil, daß jeder darunter etwas anderes versteht und verstehen kann, zumal sich die führenden Köpfe selbst noch nicht einmal in den entscheidendsten Fragen einig sind. Aber die Gymnastik, so jung sie ist, hat doch schon ihre Geschichte, die von Dr. Hilker in drei Abschnitte eingeteilt wird. Der erste Abschnitt soll die funktionelle Gymnastik, etwa nach Mensendieck, umfassen, während die sogenannte rhythmische Gymnastik, mit der bekanntlich viel Unfug getrieben worden ist und als deren hervorragendster Vertreter entweder Rudolf Bode oder Laban bezeichnet wird, dem zweiten Abschnitt der jetzt bald drei Jahrzehnte umfassenden Geschichte der Gymnastik zugeteilt wird. Im dritten und vorläufig letzten Teil, in dem wir gegenwärtig leben, entwickelt sich die Gymnastik, die man als die pädagogische bezeichnet und die vielleicht die für die Erziehung des Menschen wertvollste ist. Den Unterschied der Gymnastik von anderen Sportarten sieht Dr. Hilker darin, daß die Gymnastik von innen heraus kommt, während alle anderen Leibesübungen den umgekehrten Weg gehen sollen. Diese Behauptung ist zumindest gewagt, wenn nicht gar überheblich. Will man eine Art der Leibesübungen vollauf verstehen und beherrschen, so ist erst der Wille und dann eine geistige Verarbeitung da wie dort notwendig.

Wintersport auf Stottern

Eishocken-Serienspiel an der Sporthalle — Langfuhr I schlägt Langfuhr II 9:1 3:0, 2:0, 2:1, 2:0)

Die Eishockenserie der Danziger Arbeitersportler geht nur langsam vorwärts. Auch gestern früh hatten die meisten Eishockenspieler nicht geglaubt, daß die Eisbahn an der Sporthalle intakt wäre, da doch noch am Sonnabendabend starkes Tauwetter herrschte. Das Eishockenfeld wies aber noch die beste Eisdecke auf, so daß die Freie Turnerschaft Langfuhr gestern das einzige Serienspiel des Tages austragen konnte. Es spielte Langfuhr I gegen Langfuhr II. Es dürfte keiner besonderen Erwähnung nötig sein, daß die erste Langfuhrer Mannschaft ihren Vereinskameraden weit überlegen war. Wäre die Abwehr, insbesondere die des Torwarts der zweiten Mannschaft, nicht eine so hervorragend gute gewesen, dann hätte das Resultat sehr leicht viel höher ausfallen können.

Heute abend werden zwei Serienspiele ausgetragen. Um ½7 Uhr spielen Langfuhr I und Schidlitz I und anschließend Danzig I und II. Beide Spiele kommen auf der Kampfbahn Niederstadt zum Austrag.

Die zweite Front

Jahreshauptversammlung der Freien Turnerschaft Danzig

Die Freie Turnerschaft Danzig hatte zu gestern nachmittag ihre Jahreshauptversammlung angesetzt. Damit begann sie ihr 25. Arbeitsjahr. Gen. Thomat hielt einleitend ein Referat. Zunächst überbrachte er die Glückwünsche der Bezirksleitung und überreichte einen Fahnennagel vom 2. Arbeiter-Olympia in Wien mit der Hoffnung, die Fahne möge immer in den dazu berufenen Händen bleiben. In seinem Referat behandelte er ausführlich die augenblickliche Krise des Ueberflusses. Den Kampf der Arbeiterschaft für eine Planwirtschaft. Die Arbeitersportler sehen hierbei nicht zu; sie haben eine zweite Front geschaffen, die hinter der Sozialdemokratischen Partei und den freien Gewerkschaften steht und beiden Organisationen ein starker, zuverlässiger Freund ist.

Die Berichte der Vereinsfunktionäre waren ausführlich. Trotz der schlechten Zeit ist der Verein auch in diesem Jahre gewachsen. Die Trennung von den kommunistischen Spaltern zu Beginn des Berichtsjahres hat sich zum Vorteil ausgewirkt. Das auch der Nachwuchs da ist, beweisen eine starke Kinder- und Jugendabteilung. Betont werden muß die Arbeitsfreudigkeit der Mitglieder, die sich an Bezirks- und Kartellveranstaltungen stets zahlreich beteiligten. Trotz des großen Uebungsapparates gab es im Berichtsjahr nur drei Unfälle. Der technische Leiter wies nach, daß fast alle Sportarten im Verein vertreten sind. Wenn auch keine Rekorde aufgestellt werden, so gibt es überall guten Durchschnitt. Immer steht die Masse dahinter.

Das Jubiläumsjahr 1932 soll nicht zum Feiern dienen, sondern zur Werbung.

Nach den Neuwahlen setzt sich der engere Vorstand wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Fritz Senger, Danzig-Langfuhr, Mirchauer Weg 27 (Vereinsanschrift). 2. Vorsitzender: Erich Leschner. 1. Kassierer: Alfred Zoellkau. 1. Schriftführer: Frieda Bernecker. Technischer Leiter: Willy Krey. Die Sparten werden wie folgt angeführt: Fußballsparte: Erich David. Turnsparte: Otto Dickomey. Wassersparte: Willy Krey.

Die erste Werbeveranstaltung des Vereins findet schon am 31. Januar statt. Unter dem Motto: Frauen werben für den Arbeitersport. Die Vereinsleitung trägt sich mit dem Gedanken, den Bundesfilm: „Die Frau im Arbeitersport", der das Größte und Beste auf diesem Gebiete darstellt, in Danzig zu zeigen.

Generalversammlung auch in Langfuhr

Gestern hielt die Freie Turnerschaft Langfuhr im kleinen Saal der Sporthalle ihre Jahresversammlung ab. Aus den Berichten der Funktionäre ist zu entnehmen, daß der Verein vorwärts schreitet. Vor allem sind es die Sportarten Handball und Eishocken gewesen, die sich im letzten Jahre stark entwickeln konnten. Auch in der Leichtathletik war die Beteiligung sowie die Leistungshöhe eine bessere als in den Vorjahren. Das Turnen hat den tiefsten Stand, der in den Jahren 1929 und 1930 lag, überschritten und scheint sich ebenfalls wieder aufwärts zu entwickeln. Die anderen betriebenen Sportarten konnten sich in ihrer bisherigen Höhe erhalten. In kassentechnischer Hinsicht hat der Verein ein sehr schweres Jahr hinter sich. Noch sind die entstandenen Schulden nicht restlos getilgt. Die im Laufe des Jahres viel umstrittene Beibehaltung des Obligatoriums der Arbeiter-Turn- und Sportzeitung, das 6 Jahre hindurch gehalten werden konnte, fiel der großen Wirtschaftsnot zum Opfer. Die Neuwahlen brachten Wiederwahl der Hauptfunktionäre. Es sind dies: 1. Vorsitzender: Baulain, 1. Kassierer: Lange, 1. Schriftführerin: Poerschke, technischer Leiter: Herbert Radischewski.

Das Radturnen ist Danzigs Stärke

Die Jahresbilanz der Danziger Arbeiterradfahrer — Fortschritte in der Stadt

Das Jahr 1931, ein wegen der recht mißlichen Wirtschaftsverhältnisse kritisches für den Arbeiterradsport, erforderte große Anstrengungen sowohl vom Bund wie von den einzelnen Ortsgruppen. Aber trotz der großen Krisen konnte der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund auf seinem Bundestag von 16. bis 20. Juli in München feststellen, daß die Mitgliederzahl weiter stark gestiegen sei, während der Bund deutscher Radfahrer, die größte bürgerliche Radsportorganisation, ebenso stark zusammenschmilzt.

In München wurde neue Richtlinien und ein neues Bundesstatut geschaffen.

Die Haftpflichtversicherung wurde für alle Motorradfahrer eingeführt

und ermäßigt. Dadurch ist ein großer Fortschritt erreicht worden. Der Bund ist auch hierin führend vorangegangen. Das Jahr 1932 wird dann wohl auch in Deutschland die Vorschrift bringen, daß jeder Motorradfahrer, genau so wie der Autofahrer, gegen Haftpflicht versichert sein muß. Danzig dürfte dann wohl folgen, was auch zu begrüßen wäre.

Der neue Bundestag im Jahre 1934 wurde für Magdeburg festgelegt.

Die Bundesmeisterschaften,

die ebenfalls alle 3 Jahre stattfinden, werden im kommenden Jahre im Juli in Halle abgehalten. An großen Bundesveranstaltungen sollen in den 23 Gauen die Gaumeisterschaften ausgetragen werden; Pfingsten 1932 folgen dann die Gaubundmeisterschaften.

Das größte Fest des vergangenen Jahres war das Arbeiterolympia im Juli in Wien, die von tausenden Arbeiter-Rad- und Kraftfahrern besucht wurde. Auch der Freistaat Danzig hatte eine 12köpfige Delegation per Rad nach Wien entsandt. Der letzte dieser 12 Wienfahrer ist am Tage vor hl. Abend zurückgekehrt, nachdem er die Schweiz, Italien und Frankreich bis an Spaniens Grenze durchgeführt hatte.

Der Freistaatbezirk im Gau 1 des Arbeiter-Rad- und Kraftbahrerbundes, der auch hier die größte Radfahrerorganisation ist, blieb im verflossenen Jahre von den wirtschaftlichen Krisen ebenfalls nicht verschont. Insbesondere die ländlichen Ortsgruppen hatten schwer zu leiden, da es ihnen nicht möglich war, den Sportbetrieb, wozu sie leider die Säle der Herren Gastwirte gebrauchen, aufrechtzuerhalten. Dagegen konnten sie die Straßenrennen besser ausbauen. Aber das Hauptgewicht der Arbeiterradfahrer liegt ja im Turnhallenbetrieb und hierin hatten es die Stadtortsgruppen besser. Sie konnten dadurch ihre Mitgliederzahlen erhöhen, obwohl es ihnen auch nicht rosig geht, denn ihre Turngeräte, die Räder, sind ihre eignen und kosten eine Menge Geld.

Die große Wettfeier im Turnhallenbetrieb zeigte im vergangenen Jahre denn auch seine guten Früchte. Der Freistaatbezirk war mit zirka 400 Teilnehmern nach Elbing gefahren, die Zeugen des großen Gausportfestes, an dem ganz Ostpreußen teilnahm, wurden. Von 24 zu vergebenden Gaumeisterschaften, an denen sich 6 Bezirke beteiligten, brachte der 6. Bezirk (Freistaat Danzig) die Hälfte, 12 Meisterschaften, heim. Ein schöner Erfolg und ein Zeugnis für die guten Leistungen der Danziger im Radturnen.

Zurückgegangen ist in den Stadtortsgruppen der Straßenradsport. Ein Zeichen der wirtschaftlichen Notlage, da die Mitglieder sich nicht die teuren Rennmaschinen anschaffen können.

Der Erfolg im Radturnen muß in den jetzigen Wintermonaten weiter ausgebaut werden, um im kommenden Jahre, bei den großen Wettkämpfen Pfingsten in Stettin, wo die Gaubundsmeisterschaften ausgetragen werden sollen, erfolgreich zu bestehen. Schneidet Danzig in Pommern günstig ab, können die Farben des Ostens bei den

Bundesmeisterschaften in Halle

vertreten sein.

Auch die jüngste Sparte

die Motorradfahrer,

haben im Bunde und auch in Danzig einen guten Fortschritt zu verzeichnen. Der Bund zählt über 40 000 Motorradfahrer. Die Motorradfahrerabteilung der Ortsgruppe Groß-Danzig, etwas über 1 Jahr bestehend, hat sich aus kleinen Anfängen zu einer stattlichen Gruppe entwickelt, deren Aktivität wohl jeden anderen Motorradklub übertrifft. Jeden Sonntag bei den Ausfahrten konnte man sie innerhalb und außerhalb des Freistaates sehen. Auch bei der Austragung der Gaumeisterschaften in Elbing stellte sie zahlreiche Teilnehmer und konnte die zwei ersten Plätze im Geschicklichkeitsfahren und im 200-Kilometer-Zuverlässigkeitsfahren besetzen. In der Beiwagenklasse konnten die Danziger sogar den 1. Platz belegen.

So konnte man trotz der schlechten Zeit weiter vorwärts kommen. Zur Ausübung des Motorradsports fehlt in Danzig immer noch ein geeigneter Platz. Im vergangenen Jahre wurde liebenswürdigerweise ein Privatplatz zur Verfügung gestellt. Hoffentlich wird es in diesem Jahre besser.

Was bringt das Jahr 1932?

Das Sportprogramm für 1932 liegt fertig. Der Bezirkstag vom 13. Dezember 1931 hat das vom Bezirksausschuß vorgeschlagene Programm bestätigt. Das Sportjahr beginnt mit einem Bezirkssportfest am 1. Osterfeiertag (27. März) im Werftspeisehaus. Es folgt das Anfahren durch Danzig, das gleichzeitig die Eröffnung der neuen Fahrsaison bedeutet. Der 24. April bringt eine Bezirkssternfahrt nach Kahlbude. Am 8. Mai: Motorradfahrertreffen. Der 5. Juni ist für die Kinder bestimmt und findet ein Kindertag statt. Pfingsten Gaubundmeisterschaften in Stettin. 25. Juni Sonnenwendfeier. 26. Juni Reichsarbeitersporttag. 16. und 17. Juli Austragung der Bundesmeisterschaften in Halle. 7. August Bundestreffen der Kraftfahrer. 21. August Sternfahrt nach Schönberg. Am 16. Oktober Schlußfahrt mit Fuchsjagd nach Zoppot.

Fußball-Rundschau

VfB. Königsberg gegen Spielvereinigung Memel 2:1 (1:1)

Der Besuch von VfB. war für Memel ein Sportereignis ersten Ranges. Es überraschte vor allem, daß die Spielvereinigung, die seit dem August v. J. keine nennenswerten Spiele mehr hatte und auch ihre Mannschaft mit einigen Aenderungen herausbringen mußte, durchaus an ihre früheren Leistungen anknüpfen konnte, wenn auch der VfB. in technischer Hinsicht überlegener war.

Berliner Fußballsonntag

Nach langer Pause hatte am Sonntag die Reichshauptstadt internationalen Fußballbesuch. Ujpest-Budapest siegte vor 10 000 Zuschauern im Berliner Poststadion über die kombinierte Mannschaft von Tennis Borussia und BSV. 92 mit 4:1 (1:1).

Bei einer Doppelveranstaltung in Gesundbrunnen hatten sich etwa 6000 Zuschauer eingefunden. Im ersten Treffen siegte Arminia-Hannover über [illegible] knapp, aber jederzeit verdient mit 3:2 (3:1). Der beste Mann der Norddeutschen war der Internationale [illegible].

Anschließend trafen sich mit zahlreichen Ersatzleuten der deutsche Meister Hertha BSC. und Viktoria 89. Für Hertha spielte an Stelle von Sobek der Hamburger Sommer, der aber nur den Ehrentreffer erzielte. Für Viktoria schossen [illegible] und [illegible] zwei Tore, und dadurch kamen die Mariendorfer mit 2:1 (2:0) zu einem etwas überraschenden Erfolg.

Bei den Verbandsspielen hatten sich zu dem wichtigen Kampf um den Abteilungsmeister zwischen Wacker 04 und Minerva 93 über 5000 Zuschauer eingefunden. Minerva umschiffte auch diese gefährliche Klippe durch einen knappen, aber berechtigten 3 : 2 (1 : 0) Sieg. Minerva hat nur noch fünf Spiele auszutragen und führt mit 24 : 2 Punkten vor Hertha mit 18 : 8 Punkten. Das Rennen um die Meisterschaft ist damit Minerva kaum noch zu nehmen.

In der Abteilung B trennten sich VfB. Pankow und Union Oberschönweide torlos, und die Polizei wurde von dem Adlershofer BC. mit 2 : 5 heimgeschickt, so daß der Polizei SC., begleitet von Union Potsdam, auf dem Wege zur zweiten Klasse sein dürfte.

Nord und Süd im Fußballpokalendspiel

Süd schlägt Berlin 8 : 1 — Nord bezwingt Südost nur 3 : 2

In zwei Spielen der Zwischenrunde wurden am Sonntag die Teilnehmer für den Schlußkampf um den DFB.-Pokal festgestellt. Erwartungsgemäß haben sich Norddeutschland und Süddeutschland einmal mehr die Berechtigung zur Teilnahme erkämpft. Während aber der Norden in Hamburg einen nur sehr glücklichen Erfolg über den tapferen Südosten landete, erlebte die Berliner Mannschaft in Saarbrücken gegen die alten Routiniers und die jungen Talente des Südens eine regelrechte Katastrophe.

Mitteldeutsche Fußballsensation

Das langjährige Dresdener Fußballderby zwischen dem mitteldeutschen Meister Dresdener SC. und seinem langjährigen, aber in der letzten Zeit etwas abgefallenen Rivalen Gutsmuts endete mit einer Riesenüberraschung. Vor etwa 20 000 Zuschauern gelang es Gutsmuts, dem Sportklub mit 2 : 1 (0 : 0) eine unerwartete, aber verdiente Niederlage beizubringen.

Allenstein Zweiter in der Ostpreußenrunde

Hindenburg Allenstein schlägt Prussia Samland 1 : 0 (1 : 0)

Ein Unentschieden wäre dem Spielverlauf entsprechender gewesen. Durch diesen Sieg ist Hindenburg Allenstein Zweiter in der Ostpreußenrunde geworden und hat damit die Berechtigung erworben, an den Baltenspielen teilzunehmen.

MSV. Gumbinnen gegen SV. Insterburg 2 : 1 (1 : 0).

Garnisonmannschaft Insterburg gegen Concordia Königsberg 6 : 2 (3 : 1).

Westpreußische Fußballmeisterschaft

Viktoria Elbing gegen Elbinger Sportverein 05 6 : 0 (2 : 0)

Nach Seitenwechsel hielt die Ueberlegenheit der Viktorianer an, die sich durch gutes Zusammenspiel und große Schußfreudigkeit auszeichneten. Bei der ESV.-Mannschaft vermißte man, obwohl sie mit großem Eifer spielte, ein geschlossenes Zusammenspiel.

Polizei SV. Marienburg gegen Hochmeister Marienburg 11 : 5 (4 : 3) (Handball).

Polizei Stettin Meister

In der Stettiner Fußballmeisterschaft ist am Sonntag die Entscheidung gefallen. In seinem letzten Spiel schlug der Polizei SV. die Stettiner Rasenfreunde überlegen mit 4 : 0 (3 : 0) und setzt sich damit in den Besitz des beachrten Titels.

Den zweiten Platz belegte der VfB. Stettin, während der MSV. Stettin, der lange Zeit in Führung lag, die bis zuletzt guten Aussichten durch die 0 : 1 (0 : 0) Niederlage gegen Comet Stettin verdarb.

Dienst am Kunden

Neue Wertungsmethoden bei den Arbeiterathleten / Bezirksmeisterschaften am 17. und 18. Januar

Der Kreis 3a (4. Bezirk, Danzig) veranstaltet am 16. und 17. Januar einen Mannschaftskampf im Gewichtheben und Ringen zur Ermitlung des Bezirksmeisters. Es beteiligen sich: Athletenklub „Gigantea" und die „Schwerathletikvereinigung Ohra". Beide Vereine haben ihre Ausscheidungskämpfe beendet. Mit je sieben Mann treten sie zum Gewichtheben an. Die Gesamtleistung und das leichtere Körpergewicht entscheiden für den Sieg.

Im Ringen gelangen die Kämpfe in sieben Klassen vom Fliegen- bis zum Schwergewicht zum Austrag.

Das Reglement für die Ringkämpfe ist von jetzt ab ein anderes. Bisher wurde ein Sieg mit zwei Punkten, ein Unentschieden mit einem Punkt bewertet. Von jetzt ab kommt die Punktwertung in Anwendung. Für die Sieger sowie für das Publikum ist diese Wertung bestimmt von Vorteil. Der bessere Ringer schneidet jetzt entschieden besser ab als bei der alten Wertung. Die Verteidigungsringer werden sicher jetzt zum Angriff übergehen müssen, wenn sie nicht von vornherein ins Hintertreffen geraten wollen. Das Publikum wird hierdurch spannende Kämpfe zu sehen bekommen.

Als Unparteiischer kommt der Kreisleiter Fritz Kinder (Königsberg) nach Danzig. Der Kreisleiter hält auch am Sonntag, dem 17. Januar, vormittags 9 Uhr, in der Turnhalle Hakelwerk einen Kursus über Punktwertung ab.

Der Sieger aus den Bezirksmeisterschaftskämpfen gilt als Bezirksmannschaftsmeister und vertritt Danzig im März d. J. bei den Kämpfen um die Kreismeisterschaft in Königsberg.

Das Gewichtheben findet am Sonnabend, 7½ Uhr abends, in der Turnhalle Hakelwerk, das Ringen am Sonntagnachmittag 4 Uhr im Lokal „Zur Ostbahn" in Ohra statt. Die Eintrittspreise sind sehr gering, so daß auch Arbeitslose die Veranstaltungen besuchen können, sie betragen zum Gewichtheben 30 Pfg., zum Ringen 50 Pfg. Die Namen der Wettkämpfer teilen wir noch mit.

Tischtennis-Meisterschaften

Berliner Erfolge

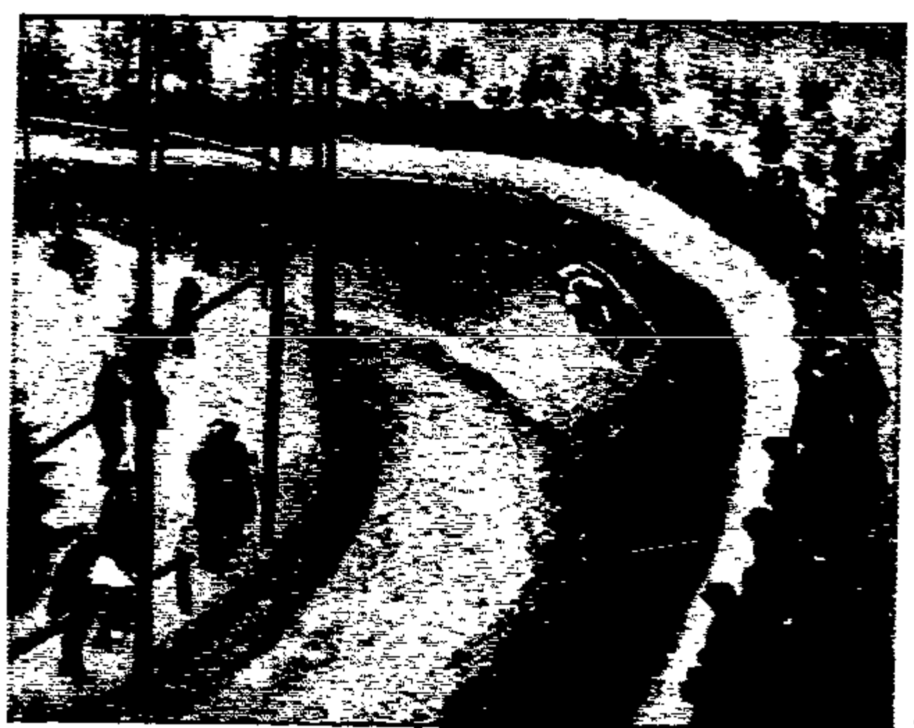
Der Sportverein der Schutzpolizei führte gestern in den Räumen des Deutschen Kasinos in Zoppot ein größeres Tischtennis-Turnier durch. Es wurde von 9 Uhr vormittags ab eine gewaltige Reihe von Spielen ausgetragen. Die Veranstaltung gewann dadurch an Interesse, daß an ihr auch die Vertreter Deutschlands an den kommenden Weltmeisterschaftskämpfen in Prag, Schwager und Steiner (Berlin), teilnahmen. Es fiel den beiden Spitzenspielern schwer, ihre Gegner in Schach zu halten. Sie gingen auch aus den von ihnen belegten Konkurrenzen als Sieger hervor.

Es fehlt der Schnee

Einseitiger Wintersportbetrieb — Meisterschaften der Eisläufer — Deutschland nicht in Lake Plaid

Zweierbob-Meisterschaft auf der Zackelfallbahn

Bei herrlichstem Winterwetter konnte am Sonntag auf der 1680 Meter langen Zackelfallbahn bei Schreiberhau die deutsche Zweierbobmeisterschaft einwandfrei erledigt werden. Die Bahn wies nur in ihrem ersten und letzten Teil einen guten Schneebelag auf, während die Strecke in der Mitte bei der Waldkurve durch Spritzen stark vereist war, so daß sich an dieser Stelle zahlreiche Stürze ereigneten. Unter den Leidtragenden befand sich auch der Titelverteidiger Huth (Breslau), der bei der ersten Fahrt seinen Bremser Ludwig (Berlin) verlor und für die Entscheidung nicht mehr in Frage kam. Während Ludwig sowie die Insassen des gestürzten Bobs „Kreuz Sieben" vom Berliner Schlittschuhclub und Wiesel (Krummhübeler BC.) ohne Schaden davonkamen, zog sich der Breslauer Lördemann vom Sauerländer BC.



Die vereiste Waldkurve der Schreiberhauer Bobbahn

bei seinem Sturze einen Knöchelbruch zu. Der Olympiakandidat Grau vom BSC. gab nach dem ersten Lauf auf, da er hier eine viel schlechtere Zeit als seine aussichtsreichen Gegner herausgefahren hatte. Der Sieg fiel nur mit Bruchteilen von Sekunden an den Bob 13 des Berliner Schlittschuhclubs, der ebenfalls wie der BSC.-Bob „Berlin" mit 1:36 neue Bahnrekordzeiten erzielt hatte.

Auf den zweiten Platz kam der BSC.-Bob „Bleibtreu" mit Düsedau-Hermann vor dem Schreiberhauer Bob „Hechtlein". Bereits in den Vorläufen, zu denen sich insgesamt 14 Fahrer dem Starter stellten, schied der Schreiberhauer Bob „Halunke" durch Kufenbruch aus.

Noch kein Eishockeymeister

Durch den in der Nacht eingetretenen Frost konnten am Sonntag die Spiele um die deutsche Eishockeymeisterschaft begonnen werden. Im ersten Kampf standen sich am Vormittag der Münchener EV. und der SC. Rießersee gegenüber, die sich unentschieden 1:1 (1:0 0:1 0:0) trennten. Am Nachmittag hatten sich wieder 1000 Zuschauer eingefunden um dem wichtigen Kampfe zwischen dem Titelverteidiger BSC. und dem SC. Rießersee beizuwohnen. Nach ausgeglichenem Spiel trennten sich die Gegner torlos.

Norwegische Eisschnellaufmeisterschaft

Im Frogner-Stadion zu Oslo wurde am Sonnabend bei 10 Grad unter 0 und guten Eisverhältnissen der erste Teil der norwegischen Eisschnellaufmeisterschaft ausgetragen.

Ueberraschenderweise vermochte sich der Favorit Ballangrud am Sonntag nicht erfolgreich durchzusetzen, und auch der Titelverteidiger Stenbeck fiel zurück. Neuer Meister wurde Stalsrud, der im 10 000-Meter-Lauf in 19 : 35,2 siegte. Den 1500-Meter-Lauf holte sich Rolf Cundersen in 2 : 30,3 vor Engnestengen und Ballangrud.

Deutsche Eishockeyspieler bleiben zu Hause

Amerikas Angebot abgelehnt

Der Spielausschuß des Deutschen Eislaufverbandes faßte bei seiner Tagung am Sonntag anläßlich der deutschen Eishockeymeisterschaft auf dem Rießersee den Entschluß, das Angebot der Vereinigten Staaten, auf deren Kosten nach Lake Placid zu fahren, abzulehnen. Maßgebend für den Entschluß war die Forderung Amerikas, mit nur 10 Spielern insgesamt 9 Spiele in den Vereinigten Staaten zu bestreiten und zur Finanzierung weitere sieben Kämpfe, drei vor den Olympischen Spielen und vier nachher, zu liefern. Da durch diese große Zahl von Spielen die deutsche Vertretung zu starken Anforderungen ausgesetzt ist, hat der Deutsche Eislaufverband das Angebot der Amerikaner vom sportlichen Standpunkt aus abgelehnt. Dieser Entschluß ist endgültig. Als Folge der Absage kommen auch die für den 12. und 13. 1. im Berliner Sportpalast vorgesehenen Spiele mit Göta-Stockholm im Fortfall.

Thunberg wieder Europameister

Der Berliner Barwa belegt nur den achten Platz

Die bei weiteren guten Eisverhältnissen am Sonntag auf der Davoser Eisbahn beendeten Eisschnellaufmeisterschaften von Europa verteidigte der finnische Weltmeister Claas Thunberg mit Erfolg gegen seinen Landsmann Blomquist. Ausgezeichnet schnitten auch die österreichischen Vertreter Riedl und Lebahn, die in dieser Reihenfolge die nächsten Plätze belegten, ab. Der einzige Deutsche, Meister Barwa (Berlin), holte sich den achtbaren 8. Platz.

*

Die von dem deutschen Meister Barwa bei den Europameisterschaften in Davos erzielten Zeiten über 1500 Meter und 10 000 Meter bedeuten neue deutsche Bestleistungen. Ueber 1500 Meter verbesserte Barwa den alten Rekord von Sandtner-München von 2:39 auf 2:34,2 und blieb über 10 000 Meter mit seiner Zeit von 19:19,8 beträchtlich unter Vollstedts früherer Bestzeit von 19:31,4.

Ostdeutsche Eishockeymeisterschaft

VfB. Königsberg gegen VfL. Rastenburg unentschieden 0:0

Bei besten Eisverhältnissen standen sich obige Mannschaften im Entscheidungskampf um die ostdeutsche Eishockeymeisterschaft in Rastenburg gegenüber. VfL. kombinierte schön, doch war die Königsberger Verteidigung sehr schwer zu umspielen. Mit 0:0 endete das erste Drittel. Im zweiten Drittel versuchten sich beide Mannschaften mit Weitschüssen, die zu keinen Erfolgen führten. Dann reißt der unermüdliche Dödzuhn, der in ganz ausgezeichneter Form ist, seinen Sturm nach vorn und ein Angriff folgt dem anderen auf das VfB.-Tor. VfB. antwortete mit kräftigen Gegenstößen. Bei VfB. macht sich deutlich bemerkbar, daß die Spieler etwas eigennützig sind. Bei besserer Kombination hätte ein Torerfolg reifen müssen. Auch das zweite und dritte Drittel verlaufen ohne Torerfolge. Im allgemeinen kann man sagen, daß beide Mannschaften ziemlich gleichwertig sind. Das Spiel muß noch einmal wiederholt werden.

Ausfälle im Wintersport

Die ungenügende Schneelage in den deutschen Wintersportgebieten hat die Verbände und Vereine gezwungen, ihre für Sonntag angesetzten Veranstaltungen auf einen günstigeren Zeitpunkt zu verlegen. Im Riesengebirge sind der Mense- und Oberschlesier-Langlauf bei Bad Reinerz auf einen noch unbestimmten Termin verschoben worden. Die sächsischen Kreisskiwettläufe im Erzgebirge sollen vom 16. bis 17. Januar durchgeführt werden und auf die gleichen Tage wurden die Thüringer Gauwettkämpfe verlegt. Selbst in der Schweiz ist bei Regen bis in Höhen von 2000 Metern die Durchführung einiger Veranstaltungen nicht möglich. So hat man bereits die 7. Skirennen in Adelboden bis auf den 5. und 6. 2. hinausgeschoben.